Erscheint täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litas, mit Zustellung 5.— Litas. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litas monatlich, 15,30 Litas vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zustellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streiks, nicht gesetzliche Feiertage, Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingesandter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7/8 Uhr morgens bis 1/2 7 Uhr abends. Fernsprech-Nummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schriftleitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereikontor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag

Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spaltzeile im Memelgebiet und in Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1.20 Litas, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzvorschriften 50% Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem Kurse von Litas 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Konkursfalle, bei Einziehung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für größere Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 102 — Memel, Sonntag den 1. Mai 1932 — 84. Jahrgang

Abgeblasen

* Memel, 30. April.

Die Sprengung von Versammlungen der Volks- und der Landwirtschaftspartei durch großlitauische Sprengtrupps ist plötzlich abgeblasen worden. Die letzte Versammlung, in welcher ein großlitauischer Sprengtrupp nach der bekannten Methode vorgegangen ist, war die, welche die Volkspartei am Mittwoch abend in Saugen abgehalten hat. Bekanntlich wurde hier der Saal, in dem die Versammlung stattfand, von einem Sprengkommando auf das schwerste mit großen und kantigen Steinen bombardiert und förmlich belagert. Am Donnerstag und am Freitag aber sind die Versammlungen der Mehrheitsparteien auch an solchen Orten, in welchen nach den bisherigen Erfahrungen unbedingt mit einer Sprengung gerechnet werden mußte, ohne jede Störung verlaufen. Es kann also auch nicht der geringste Zweifel darüber bestehen, daß die großlitauischen Sprengtrupps zurückgepfiffen worden sind. Von wem, darüber mag sich jeder selbst den Kopf zerbrechen...

Daß es sich bei diesen Terrorakten nicht um das „Kochen der litauischen Volksseele" gehandelt hat, wie ein in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blättchen das einmal behauptete, sondern daß diese Aktionen planmäßig vorbereitet waren und durchgeführt wurden, dafür liegt mehr als ein Beweis vor. Man ging überall nach der gleichen Methode vor, und es wurde auch einwandfrei festgestellt, daß in Orten, die durchaus nicht nahe beinander liegen, die Sprengkommandos aus zum Teil den gleichen Leuten bestanden haben. So hat z. B. ein bei der Eisenbahn angestellter Rottenführer sowohl in Prökuls als auch in Saugen sich kräftig bemüht, seiner Dienstbezeichnung „Rottenführer" noch eine zweite Auslegung zu geben. Die Mitglieder der Sprengkommandos bestanden fast durchweg aus jungen Leuten, die hier nicht bodenständig sind, zum Teil waren sogar eigens Leute herbeordert worden, die noch heute in Großlitauen wohnen. Der memelländische Litauer ist ruhig und ihm liegen derartige Ausschreitungen nicht. Es ist ja auch bezeichnend, daß die erste Sprengung einer Versammlung sich schon am 7. Februar und gerade in Crottingen ereignete und daß es zu den schwersten Störungen der Ruhe und Ordnung gerade in Schmalleningken gekommen ist, also einem unmittelbar an der ehemaligen Grenze liegenden Ort.

Wenn also der Vertreter der „Elta" in einer Unterredung, die wir heute an anderer Stelle veröffentlichen, an den Gouverneur die Frage gestellt hat, wie er die angebliche Verschärfung der Beziehungen zwischen den litauischen und den deutschen Bevölkerungsschichten im Gebiet beurteile, so müssen wir diese Fragestellung als schief bezeichnen. Denn es haben sich nicht die Beziehungen zwischen den litauischen und den deutschen Bevölkerungsschichten verschärft, sondern die zwischen dem großlitauisch und dem memelländisch eingestellten Teil der Bevölkerung, und zwar durch den Wahlterror, unter den man die Mehrheitsparteien immer wieder zu bringen versuchte. Um bei dem Interview der „Elta" mit dem Gouverneur zu bleiben: Wenn der Gouverneur meint, daß auch die Schilderungen der deutschen Presse über die Wahlausschreitungen bei den letzten Wahlen in Preußen nicht ohne Einfluß auf die Memelländer geblieben seien und daß sich auch dadurch die Leidenschaften im Gebiet gesteigert hätten, so geht auch dieser Seitenhieb unserer Meinung nach fehl. Denn ganz abgesehen davon, daß sich bei einem Volk von 60 Millionen, bei einem Volk, das sich in einer so ungeheuer schwierigen Lage befindet wie zurzeit das deutsche, naturgemäß öfters Zusammenstöße stattfinden müssen als in einem Gebiet mit 150 000 Einwohnern, in welchem noch der Kriegszustand herrscht, ganz abgesehen davon verteilen sich die Ausschreitungen im Memelgebiet nicht gleichmäßig auf die beiden gegensätzlichen Richtungen, sondern sind nur von der großlitauischen Seite verübt worden. Und weiter hat die erste Sprengung einer Versammlung der Mehrheitsparteien bereits am 7. Februar stattgefunden, also zu einer Zeit, in der weder in Deutschland noch auch in Preußen von einem Wahlkampf die Rede sein konnte.

Unsere großlitauischen Gegner wollten es dieses Mal „mit Gewalt schaffen". Man wollte die Mehrheitsparteien und ihre Anhänger einschüchtern, und man wollte es dahin bringen, daß diese Parteien es gar nicht mehr wagen konnten, in einer Reihe von größeren Orten im Gebiet Versammlungen abzuhalten. Man wollte die Führer und die Kandidaten dieser Parteien von der lebendigen Berührung mit der Bevölkerung fernhalten.

Selten aber hat man sich bei der Einschätzung der Memelländer so verrechnet wie bei dieser Spekulation. Die Memelländer sind bedächtig und nur schwer aus ihrer Ruhe zu bringen. Sie lassen sich auch durch noch so schwere Provokationen nicht zu Handlungen hinreißen, unter deren Folgen sie schließlich doch selbst am meisten leiden würden. Aber sie lassen sich auch nicht unterkriegen, und wenn man sie mit Gewalt zu irgend etwas pressen will, dann sagen sie „Jetzt gerade nicht!"

Das hat man allmählich auch auf der Gegenseite gemerkt. Man hat endlich eingesehen, daß man mit den bei diesem Wahlkampf von großlitauischer Seite eingeführten Methoden bei den Memelländern nicht nur nichts erreicht, sondern genau das Gegenteil von dem erzielt, was man bezwecken wollte. Und eben deshalb hat man die Terroraktion abgeblasen. Das soll nicht heißen, daß wir uns der Hoffnung hingeben, es würden nun überhaupt keine Gewalttaten mehr von großlitauischer Seite durchgeführt werden. Schon die Ereignisse, die sich in der letzten Nacht in Memel abgespielt haben, zeigen, daß mit einem nach jeder Richtung hin ruhigen Verlauf des Wahlkampfes nicht zu rechnen ist. Aber man kann doch jetzt so gut wie sicher sein, daß wenigstens die Versammlungen der Mehrheitsparteien in Ruhe vor sich gehen werden.

Vor allem werden wohl die Vorgänge, die sich in der Nacht zum Mittwoch in Memel abgespielt haben, unsere großlitauischen Gegner auf den Weg der richtigen Erkenntnis gebracht haben. Denn wie empört die ganze Bevölkerung über diese „Heldentaten" ist, das ist doch geradezu mit der Hand zu greifen. Und die großlitauisch eingestellte Presse hat noch kräftig mitgeholfen, damit diese Empörung eine nachhaltige wird. Denn wie sie die Bevölkerung durch Verbreitung von unwahren und tendenziösen Berichten zu verwirren und die Schuld an den Vorgängen von den großlitauischen Parteien abzuwälzen sucht, das nimmt schon geradezu hysterischen Charakter an. Lassen wir die Leute ruhig toben! Wir haben auch andere Dinge zu tun, als die Machwerke der großlitauisch eingestellten Zeitungen zu widerlegen. Aber was ein in deutscher Sprache erscheinendes großlitauisches Blatt über die Vorgänge in der Mittwochnacht zu schreiben wagt, das möchten wir unseren Lesern denn doch nicht vorenthalten. Unter der Ueberschrift: „Teerprovokation, die neueste Wahlmethode" läßt es sich also vernehmen: „Schönes Frühlingswetter über Memel. Eifrig putzende Menschen vor den Fenstern der Läden, der Privatwohnungen. Der Wahlkampf beginnt sich in Papier und Kleister auszuwirken. Sehr lustig. Allerdings schimpfen die Hauswirte. Aber es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als mit Wasser und Kratzeisen ihre Hausfronten zu säubern. Einige lassen allerdings auch kleben, was klebt. Das sind die, die über einen ausgeprägten Farbensinn verfügen. Sie finden es hübsch und freuen sich ganz besonders, wenn auch zufällig ein Plakat an ihrer Hauswand oder an ihrem Speisezimmerfenster klebt, das zufällig gerade von der ihnen sympathischen Partei stammt, gehen aber ganz wütend vor, wenn es sich um ein Zettelchen des Gegners handelt. Anders steht es aber bei einigen anderen Leuten. Die haben sich einen ganz besonders schlau ausgeklügelten Spaß erlaubt: sie nahmen einen Teerkübel, einen kräftigen Pinsel und fingen an, die eigenen Fenster zu beschmieren. Das kommt fast der „Selbstverstümmelung" gleich, die im Kriege schwer bestraft wurde — und auch jetzt bestraft wer-

Beamter der Politischen Polizei greift Landespolizeibeamte an

Reklameschilder mit Plakaten der „Memelländischen Volkspartei" umgeworfen

* Memel, 30. April.

In der Nacht zum Sonnabend hat eine Gruppe von etwa 30 Mann eine Bretterwand auf dem Neuen Markt, die zu Reklamezwecken diente und mit Plakaten der Memelländischen Volkspartei beklebt war, umgeworfen. Als ein Wächter der Memeler Wach- und Schließgesellschaft Feststellungen treffen wollte, wurde er von diesen Männern bedroht. Einige riefen ihm in litauischer Sprache zu, daß er verschwinden solle, sonst würde ihm noch etwas passieren. Zweifellos war auch beabsichtigt, das Reklameschild, das an der Ecke Libauer Straße—Roßgartenstraße steht und ebenfalls mit Wahlplakaten der Volkspartei beklebt ist, zu beseitigen. Denn während der ganzen Nacht trieben sich hier zahlreiche verdächtige Burschen herum, die die Beamten der Wach- und Schließgesellschaft, welche in dieser Straße Dienst taten, fortgesetzt belästigten. Als zwei Beamte der Landespolizei für die Beamten der Wach- und Schließgesellschaft eintraten, drangen zwei Zivilisten auf die Polizeibeamten ein und forderten sie auf, von hier zu verschwinden. Sie sollten am Libauerplatz Dienst tun und brauchten nicht das „Memeler Dampfboot" zu bewachen. Da die Polizeibeamten sich diese Aeußerungen energisch verbaten, schlug einer der Zivilisten den Beamten mit der Faust ins Gesicht. Bei dem Versuch, die Personalien dieses Mannes festzustellen, zog der Zivilist einen Revolver, der ihm aber von den Beamten abgenommen wurde. Der Mann wurde darauf zur Polizeiwache gebracht. Bei der Vernehmung wurde festgestellt, daß es sich bei dem Verhafteten um einen Beamten der Litauischen Politischen Polizei handelt. Nach Feststellung der Personalien wurde er wieder entlassen.

Heute vormittag durchzogen Trupps mit litauischen Plakaten mehrfach die Straßen. Ein solcher Trupp machte gegen 11 Uhr auf dem Theaterplatz halt. Dabei schrie ein anscheinend betrunkener Provokateur, „wir werden Kraus und Gubba abschlachten" und ähnliches. Als ein Polizeibeamter den Mann aufforderte, sich ruhig zu verhalten, nahm dieser Provokateur und ein Teil seiner Gesinnungsgenossen eine Angriffsstellung gegen den Beamten ein. Es mußte daher noch ein zweiter Polizeibeamter herbeigeholt werden, mit dessen Hilfe es gelang, den Schreier zum Polizeigefängnis zu bringen. Eine große Anzahl Burschen, die die Plakatträger begleitet hatten, folgten johlend und schreiend dem Verhafteten. Auf der Polizei wurde festgestellt, daß der Festgenommene aus Großlitauen stammt und erst anfangs April eingebürgert worden ist. Er gehört der bekannten großlitauischen Vereinigung an, die ihr Büro in der Töpferstraße hat.

In der Bahnhofstraße, am Neubau des Roten-Kreuz-Krankenhauses, haben Rowdys in der vergangenen Nacht ebenfalls ein Reklameschild mit Wahlaufrufen der Memelländischen Volkspartei abgesägt und umgeworfen.

Die Kredite der Zemes Bankas

* Memel, 30. April.

In diesem Wahlkampf spielen die Kredite der Zemes Bankas eine nicht geringe Rolle. Von Führern der Memelländischen Landwirtschaftspartei ist in den Wahlversammlungen behauptet worden — und Herr Borchert, der bei der Zemes Bankas eine Rolle spielt, hat das unseres Wissens auch nicht abgestritten, sondern im Gegenteil bestätigt —, daß die Kredite der Zemes Bankas nach politischen Gesichtspunkten verteilt werden.

Als Beweis für diese Tatsache können auch die Abschriften von zwei Schreiben gelten, die uns die Memelländische Landwirtschaftspartei zur Veröffentlichung zur Verfügung stellt.

Das erste Schreiben hat den folgenden Wortlaut:

Zemes Bankas
Abteilung Memel
Alexanderstraße 4
Telephon 285

Memel, den 28. März 1932

Herrn
Dawilz sen.
Galten.

Vorgang 577
Erledigung .....
Geheim

Haben Sie bitte die Güte, uns die auf der Rückseite gestellten Fragen über die Besitzer Ansas und Marinke Krips aus Rußlen zu beantworten.

Alle Mitteilungen werden wir geheim halten. Für den liebenswürdigen Dienst danken wir im voraus und zeichnen

Hochachtungsvoll
Zemes Bankas
Abteilung Memel
gez. Unterschrift.

Anlage: Frankierter Umschlag.

Das zweite Schreiben lautet (die Hervorhebungen im Text stammen von uns. Die Red. d. M. D.):

Galten, den 24. März 1932

An
die Zemes Bankas, Abteilung Memel
Memel
Alexanderstraße 4

Hierdurch beantworte ich die gestellten Fragen über Besitzer Ansas und Marinke Krips aus Rußlen:

1. Wie groß ist die Landwirtschaft? — Etwa fünfzig Morgen.
2. Wer ist Eigentümer der Landwirtschaft? — Ansas Krips und seine Frau.
3. Wie ist die Bodenklasse der Wirtschaft? (Lehm, Sand usw.) — Lehmboden, oben schwarze Erde.
4. Wie ist die Wiesenklasse der Wirtschaft? — Wiesen wenig, mehr Kleebau.
5. In welcher Kultur stehen Acker und Wiesen? — Mittelmäßig.
6. Wie ist der Zustand der Gebäude? Mittelmäßig.
7. In welchem Zustand befindet sich das tote Inventar und wie hoch ist der Wert? — Mittelmäßig, 1000 Lit.
8. In welchem Zustande ist das lebende Inventar und wie hoch ist der Wert? — Gut, 2 700 Lit.
9. Wie hoch ist der Wert der Landwirtschaft einschl. Inventar? — Etwa 20 000 Lit.
10. Wie hoch sind die nicht auf das Grundstück eingetragenen Personalschulden? — — — —
11. Ist erspartes Geld (flüssig) und in welcher Höhe vorhanden? — — — —
12. Ist der Wirtschafter gut, ebenso die Wirtschafterin (Frau)? — Gut und auch die Ehefrau.
13. Erfüllt er gegebene Versprechungen? — Erfüllt.
14. Ist nötig und möglich 3000 Lit Darlehn zu geben? Man kann.
15. Wie ist die sonstige Einstellung? — Uns Litauern sehr zugetan.
16. — — — — — — — — — — —

Hochachtungsvoll
gez. Jurgis Dawils.

Das Lied von der Autonomie

Ich bin eine stolze Schöne,
begehrt im ganzen Land,
gar viele verliebte Freier
werben um meine Hand.

Doch nehmen sie ihre Schwüre
nicht alle gar zu streng —
der eine schwört mit dem Herzen,
der andere nur mit der la mäng.

Zu meinen Füßen windet
sich mancher in Liebesqual —
und schielt schon nach einer anderen — —
er nennt das loyal.

Und dieser streckt seine Hände
nach mir in heißem Begehr,
(die eine trägt den Revolver,
die andere riecht nach Teer).

Und jener verspricht mir Schätze,
ein Leben in Saus und Braus —
und rechnet dabei verstohlen
die Zinsen von seinem Haus.

Vergebens ist all der Worte
verlockende Melodei,
denn ach, ihr Herren Bewerber,
mein Herz ist nicht mehr frei!

Ihr Ritter und Herren im Lande
so hört es, wenn's gefällt:
Ich liebe den Stolzen und Freien,
der's auch mit der Treue hält.

Mein Herz gehört dem Kühnen,
der streitet spät und früh
für Freiheit und Brudersitten —
ich bin die Frau Autonomie!

128043
Centr. Bibliteka Kaunas

ben müßte. Es ist bezeichnend für Leute, die sich auch sonst gern mit solchen schwarzen, schmutzigen und klebrigen Sachen zu beschäftigen pflegen."

Und in dieser Art geht es weiter. Das Blättchen unterstellt dem „Dampfboot" einfach, es habe selbst seine Gebäude angepinselt; es stehe fest, daß es sich um eine „Teerprovokation" handele. Wir spielten jetzt den Märtyrer: Seht nur, was die bösen Litauer mit uns machen, und solche Wahlkampfmethoden seien auf das schärfste zu verurteilen.

Nicht wahr, wir haben alle geträumt. Die Polizeibeamten haben in der Nacht zum Mittwoch geträumt. Sie haben auch am Mittwoch geträumt, daß eine ganze Horde von jungen Leuten ihnen aus dem Hof des Viktoria-Hotels bis zum Büro der Landespolizei folgte, sie haben geträumt, daß sie mit Gummiknüppeln diese Eindringlinge davon abhalten mußten, das Büro zu stürmen. Auch in der Nacht zu heute haben die Polizeibeamten geträumt, sie träumen überhaupt immer. Nur die großlitauischen „Helden" und ihre Drahtzieher sind wach und wissen ganz genau, daß wir selbst unser Haus beschmutzt haben. Es ist das reinste Wunder, daß man nicht sogar die Borussia, die heute auf dem Feuerwehrhof liegt, beschuldigt, sie habe sich nachts um 12 Uhr erhoben, sei zum Nationaldenkmal gegangen, habe dort die Standbilder von York, Dohna usw. beschmiert und beschmutzt, bei dieser Gelegenheit auch dem Magistrat gleich eins ausgewischt und einen Landespolizeiwachtmeister mißhandelt und ihn zur Wache der Grenzpolizei geschleift. Wirklich, das reinste Wunder . . .

Großlitauischer Wahlterror — das ist ein langes Kapitel! Hoffen wir, daß es wenigstens beendet worden ist, soweit der Versammlungsterror in Frage kommt. Hoffen wir weiter, daß die Erkenntnis, daß mit solchen Methoden den Memelländern nicht beizukommen ist, die Drahtzieher veranlassen wird, ihre Puppen nicht mehr zu nächtlicher Stunde auf den Straßen und Plätzen von Memel tanzen zu lassen. Denn das eine ist doch klar, daß es sich bei all diesen Aktionen nicht um das berühmte „Kochen der Volksseele", sondern um bestellte Arbeit handelt. Und weil das die Memelländer ganz genau wissen, deshalb fallen solche Gewalttaten immer wieder auf die Urheber zurück.

Der 29. April wurde zum Ehrentag für Prökuls

400 Prökulser auf der Wahlversammlung der Volkspartei bei Ball Nachfl. — „Der Memelländer ist und bleibt Memelländer" — „Wir haben bereits alle unterschrieben!" — Heiteres Zwischenspiel — „Jetzt oder nie!"

8 Uhr abends, Wahlversammlung der Volkspartei in Prökuls! In rascher, halbstündiger Fahrt bringen zwei Autos die Führer und Redner der Partei, begleitet von einigen weiteren Parteimitgliedern, an den Bestimmungsort. Eine halbe Stunde Fahrt durch das im Abendfrieden liegende Land, über das von Osten her in tiefem Dunkelblau die Nacht heraufzieht. Am weiten Horizont weißer Nebeldunst. Nur im Westen ist der Himmel von einer wundervollen Klarheit, von einem tiefen, brennenden Rot am Horizont, das weiter hinauf an der Himmelskuppel zu einem sehr zarten, fast weißen Gelb hinübergleitet. Nadelscharf heben sich von diesem klaren lichten Hintergrund die Umrisse der einsamen Gehöfte ab, ja jedes Aestchen der noch kahl dastehenden Weidenbäume, die wie urweltgroße Igel mit riesigen Borsten aussehen. Ueberall tiefe Ruhe, weit und breit kein Mensch, kein Fahrzeug. Nur hie und da fällt aus einem kleinen, niedrigen Fenster der gelbe runde Schein einer Petroleumlampe, sonst liegen auch die Häuser wie in tiefem Schlaf. Irgendwo steht dann plötzlich am Wege an einem alten verbogenen Zaun ein Menschenpaar Hand in Hand, mit Augen, die das vorbeisausende Auto kaum wahrzunehmen scheinen.

Dieses Bild voll Frieden und Ruhe läßt unwillkürlich die Frage erstehen: Werden diese abseits wohnenden, von den aufrüttelnden Geschehnissen der letzten Zeit so wenig berührten Menschen auch alle den Ruf, das Gebot der Stunde, die jetzt an das memelländische Volk ergangen sind, vernehmen und werden sie die Bedeutung, die Größe der Zeit, die unser Memelland durchzumachen hat, verstehen und sich ihr gewachsen zeigen?

Auch denkt man unwillkürlich beim Anblick dieser in Stille und Beschaulichkeit versunkenen Landschaft an die Stunden der bevorstehenden Wahlversammlung, von der man nach allem, was der bisherige Wahlkampf Schmalleningken, Crottingen, Saugen und Ruß und Memel selbst an Terrorakten, Gewalttätigkeiten, Krawallen, Radauszenen, Sudeleien bescheert hat, annehmen muß, daß sie ebenfalls recht stürmisch und unruhevoll verlaufen wird.

Der Verlauf und das Ergebnis der Wahlversammlung in Prökuls haben auf diese Fragen eine Antwort gegeben, wie man sie sich verheißungsvoller, würdiger und erhebender nicht denken kann. Bis auf einige Zwischenfälle voll Heiterkeit und Humor, die, allerdings unfreiwillig, von dem einzigen Diskussionsredner des Abends, einem Herrn Karallus — angeblich ein Angestellter der Memeler Tautinis-Bank in Memel —, zum Gelingen des Abends beigesteuert wurden, verlief die Versammlung vollkommen ruhig und ohne Störung. Und wie verhielt sich die Versammlung gegenüber den Ausführungen der Volkspartei-Redner? Welchen Eindruck gewann man von der Einstellung der Prökulser Männer und Frauen, die hier in überraschend starker Anzahl — die Versammlung zählte etwa 400 Besucher — erschienen waren, zu dem brennendsten, aktuellsten Problem, das die memelländische Bevölkerung zurzeit bewegt, den bevorstehenden Landtagswahlen? Nun, man muß die Begeisterung, die sich jeweils nach den Reden der einzelnen Redner in spontanen Beifallsstürmen Luft machte, man muß den Sturm der Entrüstung miterlebt haben, der sich erhob, als Herr Karallus, der „Einzige", auch nur versuchte, die Ziele, die Arbeit der memelländischen Parteien, der Memelländischen Volkspartei, herabzusetzen, um sich eine wirkliche Vorstellung von der Stärke und der Tiefe des echten und wahren Memellandtums zu machen, das in den Herzen der Prökulser wie eine unerlöschliche Flamme lodert, die bei den packenden eindringlichen Worten der Redner zu einer riesigen Feuerwelle wurde, die die ganze Versammlung mit unwiderstehlicher Gewalt ergriff, und alle diese vielen Hunderte von Menschen, den verschiedensten Berufen, den verschiedensten Altersklassen, den verschiedensten Bildungsständen angehörend, zu einer untrennbaren Einheit zusammenschweißte. **Wenn der 4. Mai, und das ist nach allem, was die Wahlversammlungen einwandfrei ergeben haben, anzunehmen, einen überzeugenden Sieg der Memelländischen Parteien erbringen wird, wenn dann eine ganze Welt dem heldenmütigen Kampf der Memelländer für Freiheit und Recht ihre Bewunderung, Anerkennung und Unterstützung nicht wird versagen können, dann wird in jeder Würdigung dieses Kampfes, dem Hohen Lied von der Memellandtreue, der Tag der Memelländischen Volkspartei in Prökuls vom 29. April ein Ehrenplatz zuerkannt werden müssen.**

Als die Vertreter der Volkspartei den überfüllten Saal des Hotels Ball Nachfolger betraten, wurden sie mit Händeklatschen und von vielen freundlichen Zurufen auf das herzlichste empfangen. Herr Joseph Kraus ergriff als erster das Wort. In eindrucksvoller fortreißender Rede, reich an packenden Steigerungen und Höhepunkten, oft unterbrochen von langanhaltenden Beifallskundgebungen, entwarf der Redner ein umfassendes Bild der politischen Vorgänge der letzten Zeit im Memellande. Bei der Schilderung des Sturzes des Direktoriums Böttcher verlas Herr Kraus folgenden sehr bezeichnenden Brief, den der damalige Präsident Böttcher an den Gouverneur Merkys gerichtet hat:

Memel, 16. Januar 1932.

Sehr geehrter Herr Gouverneur!

Herr von Dreßler hat mir über den Inhalt seiner Unterredung mit Ihnen Kenntnis gegeben. Ich habe hieraus den Eindruck gewonnen, daß in der Angelegenheit meiner Reise nach Berlin erhebliche Mißverständnisse vorliegen, die durch eine mündliche Erörterung zwischen uns aufgeklärt werden können. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir hierzu Gelegenheit geben würden, und darf Sie bitten, mich wissen lassen zu wollen, ob und wann Ihnen mein Besuch genehm sein würde.

Hochachtungsvoll

gez. Böttcher.

Mit aller nur möglichen Deutlichkeit und Ausführlichkeit wurde anschließend die von dem Direktorium Simaitis inszenierte Masseneinbürgerung großlitauischer Personen im Memelgebiet dargelegt. Immer wieder und wieder wies Herr Kraus auf die Ungesetzmäßigkeit dieser Maßnahme hin, aber auch auf die ungeheure Gefahr, die dem Memelland von dieser Seite her drohen kann, wenn nicht alle Memelländer am 4. Mai ihre Pflicht und Schuldigkeit tun und wie es sich ihnen geziemt, und wie es zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen ist, memelländisch wählen. Einen besonderen Appell richtete der Redner an die memelländischen Frauen, nicht nur selbst alle memelländisch zu wählen, sondern auch jeden säumigen Ehemann zur Wahlurne mitzubringen. Haben bei der letzten Wahl 85 Prozent der Memelländer gewählt, so müßte der 4. Mai eine Wahlbeteiligung von mindestens 95 ja sogar 97 Prozent erbringen. Nur wenn es gelingt, eine solche umfassende Wahlbeteiligung herbeizuführen, dann sei die Masseneinbürgerung wettgemacht. Der Redner kam dann auf die Ziele der Volkspartei zu sprechen. Die heiligste Pflicht der Partei ist es, die Autonomie zu verteidigen.

Ohne Autonomie ist keine ersprießliche Wirtschaft denkbar. Das Memelland ist keine litauische Provinz, ist ein autonomes Gebiet. Und unser heiliges Recht auf Kirche, Schule und Gericht lassen wir uns nicht nehmen?!"

Diese mit stärkstem Nachdruck gesprochenen Worte lösten unter der Versammlung wahre Begeisterungsstürme aus. Die Not der Landwirtschaft und insbesondere die Not des memelländischen Landwirts wurde erörtert, Herr Kraus kam zu dem Schluß, daß nur, wenn es Deutschland wieder besser geht, die deutsche Wirtschaft vollauf beschäftigt wird, wenn die Lebensansprüche des deutschen Volkes wieder steigen, auch der memelländische und darüber hinaus der großlitauische Landwirt auf einen wirklich ertragreichen namhaften Absatz seiner Erzeugnisse und auf eine Gesundung seiner Wirtschaft hoffen kann. **„Und Deutschland muß es besser gehen, soll es der Welt besser gehen, geht Deutschland zugrunde, dann geht auch die Welt zugrunde."**

Auch diesen Ausführungen folgte anhaltender starker Beifall. Die Zins- und Aufwertungsfrage wurde besprochen, zu der Frage der Kriegsinvalidenrenten und des Finanzanteils gebührend Stellung genommen.

Nachdem Herr Kraus noch des gefangengesetzten Parteikollegen und Führers der Volkspartei, des Schulrats Meyer, mit warmen Worten gedacht hatte und erklärt hatte, daß Schulrat Meyer, ein Ehrenmann vom Scheitel bis zur Sohle, niemals etwas Ungesetzliches gegen den litauischen Staat begangen haben könne, eine Ueberzeugung, der die Versammlung wiederum durch spontanen Beifall zustimmte, schloß Herr Kraus seine Ausführungen mit dem zu Herzen gehenden Appell, **am 4. Mai der ganzen Welt Zeugnis abzulegen, daß der Memelländer immer noch Memelländer ist und bis in alle Zukunft auch Memelländer bleiben wird.** (Langanhaltendes Händeklatschen und Bravorufe.)

Der zweite Redner der Volkspartei war Herr Kaufmann Betke. Er überbrachte Grüße von Schulrat Meyer, die von der Versammlung mit Beifallsdank quittiert wurden. Ernst und feierlich stand die ganze Versammlungsgemeinde, als eine Stimme aus der Versammlung heraus die Worte sprach: „Wir wollen uns zu Ehren dieses Mannes von unseren Sitzen erheben." Dieser feierliche Augenblick klang in einem dreimaligen Hoch auf Schulrat Meyer aus, in das alle Versammlungsteilnehmer mit Begeisterung einstimmten. Herr Betke hatte sich im Hauptteil seiner Rede zur Aufgabe gemacht, die Lügenarbeit der Gegner der memelländischen Parteien als solche zu brandmarken. So erwähnte er, daß man der memelländischen Bevölkerung Angst einzujagen versuche, indem geschrieben werde, daß jeder Memelländer, der die zum Zwecke der Haftentlassung des gefangen gesetzten Schulrats Meyer kursierenden Listen unterzeichnet, bestraft werde. Als der Redner sagte: „Ich glaube bestimmt, daß kein Memelländer dumm genug ist, dieses Schauermärchen zu glauben",

da rief es aus allen Ecken des Saales freudig und kraftvoll: „Wir haben alle bereits unterschrieben!"

Auch auf die mannigfachen Störungen in den Wahlversammlungen und Terrorakte kam der Redner zu sprechen. Er flocht in seine Ausführungen eine Reihe bezeichnender, zum Teil recht [illegible] Erlebnisse ein. In den meisten Versammlungen habe man immer wieder dasselbe beobachten müssen. Zuerst ist stets alles in schönster Ruhe und Ordnung vor sich gegangen, dann sind großlitauische Provokateure eingedrungen, und die unvermeidliche Folge waren Krawalle und Skandalszenen. Als die Großlitauer dann aus den Versammlungen entfernt worden seien, dann sei wieder Ruhe und Ordnung gewesen. **„Ich glaube, meine Damen und Herren", so schloß Herr Betke diesen Teil seiner Ausführungen, „Sie verstehen mich, was ich damit sagen will."** (Zurufe: **Natürlich, wir sind im Bilde!"**) Auch Herr Betke ermahnte alle Anwesenden, am 4. Mai vollzählig an die Wahlurne zu treten und memelländisch zu wählen. Nicht nur die Gesunden, auch die Kranken müssen heran, und wenn sie auf den Armen der Gesunden ins Wahllokal getragen werden sollten. Auch seine Schlußworte wurden mit begeistertem Beifall aufgenommen: „Das Memelland wählt am 4. Mai die Memelländische Volkspartei!"

Von Herrn Kraus zur Diskussion aufgefordert, meldete sich als einziger der bereits genannte Herr Karallus. Es hieße wirklich Zeit und Papier verschwenden, wenn man das vollkommen unverständliche, wirre, wüste Redegestammel dieses jungen Menschen wiedergeben wollte. Es kamen auch nur einige wenige Sätze zur Geltung, da die meisten Ausführungen des Herrn Karallus, die dieser von einem Zettel ablas (Zuruf: „Wer hat Dir das aufgeschrieben?") in einem Meer von Gelächter untergingen. Nur eine Frage wurde eigentlich recht verständlich und eine mehr als treffende Antwort folgte auch prompt aus der Versammlung:

Herr Karallus fragte nämlich, wie kam es zu der Einbürgerung? Zuruf: „Die kam auf Parezkes . . ."

Zum Schluß seines Auftretens war Herrn Karallus anscheinend der Mut doch beträchtlich gesunken. Er meinte nämlich, er werde nun bald feststellen können, ob unter der Volkspartei lauter Ehrenmänner sind, und ob er, ohne an seinem werten Körper Schaden zu nehmen, nach Hause kommen werde. Natürlich folgte auch diesen Worten ein Sturm von Gelächter, in dem sich Herr Kraus nur mit Mühe und viel Glockengeklingel Ruhe verschaffen konnte, um die Worte zu sagen: „Ich bitte Sie, meine Damen und Herren, dem Herrn Karallus nichts zu tun!"

Als nächster sprach Herr Rugulies von der Memelländischen Landwirtschaftspartei, den Herrn Karallus persönlich angegriffen hatte und der diesem eine mehr als hinreichende Abfuhr erteilte.

Als letzter sprach Herr Hilpert, der Ehrenpräsident der Memeler Handwerkskammer. Auch er brandmarkte die Lügen der gegnerischen Presse und meinte schlicht und wahr, „es ist nur schade, daß das dazu verwandte Papier zu hocksch ist, um seinem eigentlichen Zweck dienen zu können." Auch er schloß mit einem Appell an die Versammlung, alle am 4. Mai die Waffe des Stimmzettels zum Besten der Heimat, zum Besten des Memellandes zu benutzen. Die Losung heißt: Jetzt oder nie, am 4. Mai wählt Volkspartei. (Starker Beifall.)

Herr Kraus konnte gegen 10 Uhr die in jeder Hinsicht gelungene Wahlversammlung mit einem dreifachen Hoch auf die Heimat, auf das Memelland schließen, in das die Versammlung stehend und mit erhebender Begeisterung einstimmte.

Miene Heimat

Wir veröffentlichen auf Wunsch aus Leserkreisen das nachstehende Liedchen, das auch heute noch viel gesungen wird. Die Red.

Wo dett Haffes Welle teene annem Strand,
Wo de Elch onn Kranich jedem Kind bekannt,
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,
Doa es miene Heimat, doa sie eck to Hus.

Wind onn Welle sunge mi datt Weegelied,
Denn ant Haff verlewt eck miene Kindertied.
Joa, datt Haff erweckt enn mie datt ehn Begehr,
Enne Welt to teue ewer Land onn Meer.

Woll wurd mie vom Lewe ditt Verlange stöllt,
Hatt mie alles gäwe, watt mien Herz erfüllt.
Wenn ok alles schwunde, watt mie quält onn dröckt,
Kann de Ruh nich finde, denn de Sehnsucht treckt.

Sehnsucht noa datt kleene koole Memelland,
Wo dett Haffes Welle teene annem Strand,
Wo de Möwe schriege grell emm Stormgebrus,
Doa es miene Heimat, doa sie eck to Hus.

Ausführungen des Gouverneurs

* Memel, 30. April.

Von der Litauischen Telegraphen-Agentur (Elta) wurde uns gestern kurz vor Redaktionsschluß ein Bericht über eine Unterredung des Vertreters der „Elta" mit dem Gouverneur, Minister Merkys, zur Veröffentlichung zugeschickt, den wir im folgenden in dem uns zugesandten Wortlaut bringen:

„In der letzten Zeit zeigten sich im Gebiet Wahlleidenschaften, die an einigen Stellen sogar zu Zusammenstößen führten. Wie beurteilen Sie, Herr Minister, diese Erscheinungen?" so fragte der Vertreter der „Elta".

„Solche Ausschreitungen", so antwortete Minister Merkys, „sind auf das schärfste zu verurteilen und zu bedauern, ohne darauf achten zu müssen, von welcher Seite sie ausgehen sollten. Ausschreitungen dieser Art dienen ausschließlich Provokationszwecken. Nicht ohne Einfluß auf die Memelländer blieben auch die Schilderungen der deutschen Presse über die Wahlausschreitungen bei den letzten Wahlen in Preußen. Dadurch haben sich auch hier im Gebiet die Leidenschaften gesteigert. Solche Vorfälle stören das ruhige Zusammenleben beider Nationalitäten, weshalb schon jetzt alles unternommen wird, um diesen Ausschreitungen auf das nachdrücklichste entgegentreten zu können. Zur Unterbindung solcher Ausschreitungen ist der Grenzpolizei Anweisung gegeben, bei derartigen Uebergriffen sofort einzugreifen. Nötigenfalls wird auch das Militär Hilfe leisten."

Weiter fragte der Vertreter der „Elta": „Wie urteilen Sie, Herr Minister, über die tatsächliche Lage im Memelgebiet, da, nach Meldungen der deutschen Presse, während der Wahlkampagne im Gebiet terrorisiert würde und Freiheitsbeschränkungen der Bevölkerung auferlegt würden?"

Der Minister beantwortete die Frage dahingehend: „Von Freiheitsbeschränkungen ist mir nichts bekannt. Versammlungen werden von allen, die es nur wünschen, veranstaltet. Natürlich werden derartige Versammlungen nur im Rahmen der Gesetze zugelassen. Auch die Presse verfügt über völlige Freiheit und kann über alles schreiben. Wenn die deutsche Presse versucht, die Vorfälle in Schmalleningken als eine Terrorisierung der Deutschen hinzustellen, so könnte die gegnerische Seite dasselbe von den Deutschen behaupten. Genau so verhalte es sich auch mit den Sudeleien in Memel. Die Angelegenheit wird untersucht und die Schuldigen werden selbstverständlich bestraft werden."

Auf die Frage des „Elta"-Vertreters, welche Stellung der Gouverneur zu der Neueinbürgerung einnehme, erklärte Minister Merkys:

„Sämtliche Angriffe gegen die Neueinbürgerung sind nur als Propaganda zu werten; denn die Pässe werden auf Grund des vom Landtage verabschiedeten Gesetzes herausgegeben und in diesem Gesetz sind die Bedingungen, die für den Erwerb der Memelbürgerschaft notwendig sind, vorgesehen. Neue Bedingungen aufzustellen, dazu hat das Direktorium kein Recht. Das Direktorium Böttcher hat entgegen Gesetz und Statut derartige neue Bedingungen festgesetzt. Das jetzige Direktorium hat lediglich den durch das Direktorium Böttcher hergestellten widerrechtlichen Zustand beseitigt."

„Die Führer der Mehrheitsparteien verbreiten während der Wahlkampagne das Gerücht, daß die Regierung nach den Wahlen ihre Versprechen mit Bezug auf Kredite nicht halten werden. Was könnten Sie, Herr Minister, dazu erklären?"

„Die Regierung unternimmt nichts saisonmäßiges, sondern führt ihre Aufgaben planmäßig durch. Kredite werden auch in der Zukunft gegeben werden, dessenungeachtet, ob Wahlen stattfinden oder nicht."

„Wie beurteilen Sie, Herr Minister, die angebliche Verschärfung der Beziehungen zwischen den litauischen und deutschen Bevölkerungsschichten im Gebiet?"

„Ich bemühe mich und werde werde mich auch in der Zukunft bemühen, daß die beiden Nationalitäten ruhig im Gebiet leben und zusammenarbeiten können. Ein nationaler Antogonismus könnte dem Gebiet nur schaden. Meine Aufgabe als Vertreter der Regierung ist es, im Gebiet die Ruhe und den Frieden zu erhalten, um beiden Nationalitäten ihre Rechte im geistigen Leben gewährleisten zu können."

Ueber die Ansicht befragt, wie der Minister die Aussichten für die Zeit nach den Wahlen beurteile, erklärte Minister Merkys:

„Zweifelsohne werden gewisse Elemente, denen die Ruhe im Gebiet ein Dorn im Auge ist, alles unternehmen, um ihre Position auch in der Zukunft zu halten. Ich glaube aber, daß die Fehler der Vergangenheit Lehren erteilt haben und es möglich sein werde, das Gebiet ruhig zu verwalten. Die Zentralregierung zeigt ein großes Interesse für die Angelegenheiten des Gebiets und wird konsequent die Linie verfolgen, die sie bei der Liquidierung des Direktoriums Böttcher eingenommen hat. Ueber eine Wiederherstellung des früheren Zustandes, so wie es einige Agitatoren geheim verbreiten, kann gar keine Rede sein. Es ist nur zu hoffen, daß der nächste Landtag nicht den Weg seiner Vorgänger beschreitet und die Wichtigkeit der Zusammenarbeit mit der Zentralregierung erkennt. Ob der Landtag das verstehen wird, hängt zum größten Teil davon ab, wie die Wähler am 4. Mai ihren Willen äußern werden."

*

Wir verweisen auf den Leitartikel in dieser Nummer

Eingesandt

Es kann der Beste nicht im Frieden leben,
Wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.
Dies Verslein ist wohl alt, doch wir erleben
Die Wahrheit dieses Wortes täglich in der Welt!

Wir Memelländer lieben unsere Heimat
Und halten aus in Not und in Gefahr.
Wir kämpfen täglich um die heil'gen Rechte,
Nun schon, 's ist leider wahr, im zwölften Jahr.

Am 4. Mai ist wieder mal ein Kampftag,
Am 4. Mai muß jeder wählen geh'n!
Am 4. Mai, o Memeler, bedenket,
Wofür an diesem Tag wir einzusteh'n!

Am 4. Mai, du Vater und du Mutter,
Am 4. Mai nur „Memelländisch" wähl'!
Am 4. Mai, im Kampfe für die Heimat,
Setzt alles dran, und keiner von euch fehl'!

Dann merket auf, ihr Männer und ihr Frauen,
Und denket dran, um was es jetzt wohl geht!

Wählt Volkspartei!

Frei könnet ihr dann schauen
Ins Auge eurer Kinder, früh und spät! Sig.

Memeler Dampfboot

Sonntag, den 1. Mai 1932

Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

1. Beilage Nr. 102

Memel, 30. April

Diese Nummer umfaßt 12 Seiten

Akzise auf Zucker?

Unser ss.-Berichterstatter telegraphiert uns aus Kaunas: Wie hier verlautet, plant die litauische Regierung die baldige Einführung einer Akzise auf Zucker und die Erhöhung der Akzise für Bier und Wein. Durch diese Maßnahme hofft die Regierung eine Mehreinnahme im Budget in Höhe von 8 Millionen Lit zu erzielen.

Ein Opfer großlitauischer Wahlagitation

Eine Besitzerfrau auf dem Schweinemarkt schwer verletzt

Sonnabend vormittag zog ein geschlossener Trupp großlitauischer Plakatträger mit einer Musikkapelle voran durch die Straßen der Stadt und über die Marktplätze. Ohne Rücksicht auf das lebhafte Markttreiben marschierte der Trupp selbst an solchen Plätzen vorbei, auf denen zahlreiche Pferdefuhrwerke standen. Dabei spielte die vorangehende Kapelle, wohl in Ermangelung geeigneter eigener Kompositionen, hauptsächlich bekannte deutsche Märsche. Als der Trupp bald nach 8 Uhr von der Neuen Straße kommend über den Friedrichsmarkt zog, wo bekanntlich jeden Sonnabend ein Schweinemarkt stattfindet, wurden die vielen vor die Wagen gespannten Pferde scheu. Nur mit Mühe konnten selbst kräftige Männer ihre wild gewordenen Tiere zügeln. Bei dem wüsten Durcheinander, das nun entstand,

stürzte die etwa 45 Jahre alte Frau Greifenberger aus Dautzin-Nickläu, als sie ihr scheu gewordenes Pferd zügeln wollte, kopfüber aus dem Wagen zwischen die beiden Deichseln und wurde von dem aufgeregt hin und her tretenden und ausschlagenden Pferd schwer verletzt.

Die bedauernswerte Frau konnte nur mit großer Mühe unter dem Wagen hervorgeholt werden. Anscheinend hat sie Knochenbrüche davongetragen. In schwerverletztem Zustande wurde sie in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Ihr Zustand soll besorgniserregend sein. Ungeachtet der Aufregung, die die Plakatträger und ihre Musik auf dem Schweinemarkt hervorriefen, wollte der Trupp unbekümmert weiter ziehen. Erst auf die energische Aufforderung des auf dem Schweinemarkt diensttuenden Polizeibeamten schwieg die Musik und die Träger, deren Plakate wohl hauptsächlich die Pferde scheu gemacht hatten, senkten diese. Als der Trupp kaum an dem Beamten vorbeigezogen war, wurden die Plakate wieder hochgehoben. Die Erregung über diesen Vorfall, der bald in der ganzen Stadt bekannt wurde, war besonders bei den zum Markt gekommenen Landleuten ungeheuer.

Der Gedenkstein zur „Kaiser-Wilhelm II.-Eiche" zerstört

Dieser Tage wurde durch den zuständigen Revierbeamten der städtischen Nordplantage festgestellt, daß der Gedenkstein zur „Kaiser-Wilhelm II.-Eiche" an den „Drei Bergen" zertrümmert worden ist. Teile davon, darunter das Hauptstück mit der eingemeißelten Inschrift und dem Datum vom 23. 9. 1907 wurden in der anliegenden Schlucht aufgefunden. Ebenso ist die Einfassung der Anlage — vier gespaltene Steine, die durch eine schwere Gliederkette mit einander verbunden sind — unter Anwendung großer Gewalt zerstört worden. Die Kette scheint außerdem gestohlen zu sein. Diese Anlage wurde bereits am 4. Mai 1931 beschädigt, indem Rohlinge die sogenannte „Kaiser-Eiche", einen sehr schön gewachsenen Baum, durch Absägen vernichteten. Den übrig gebliebenen Stamm hatten die Banditen mit Hakenkreuzen beschmiert, um die Ermittlungen auf falsche Fährte zu führen. Die Täter dürften wohl mit jenen der ersten Beschädigung identisch sein. Wenn jene auch nicht ermittelt sind, so besteht auch jetzt ein bestimmter Verdacht. Hoffentlich gelingt es, die ruchlosen Täter ihrer wohlverdienten Strafe zuzuführen. Der Magistrat — Forstverwaltung — hat die Angelegenheit der Kriminalpolizei zur weiteren Verfolgung übergeben und eine Belohnung für die Ermittelung der Täter ausgesetzt.

1912, 1932, 1952

Pfiffigkeit —
wie sag' ich's bloß? — nur Mut!
kurz: Pfiffigkeit, des morgens an verschwieg'nem Ort,
liest Zeitungen (d. h. Fragmente nur,
in kleine Rechteck-Blättchen aufgeteilt)
liest Zeitungen von 1912 . . . .
Welch eine brave, sanfte, heit're Welt ist das,
die da aus gelblichem Papier ersteht!
— Der stille Gast, wenn er von hinnen geht,
ist jedes Mal ganz hingegeben
an dieses ferne, fromme Vorkriegsleben.
Und weil dem Menschen seine Welt zuletzt
sich meist aus Zeitungsmeldungen zusammensetzt,
so glaubt denn Pfiffigkeit bis gegen Abend
sich anno 1912 befunden habend.
Doch wenn im Türschlitz erst die neuste Zeitung steckt,
dann macht er einen Sprung erschreckt
um zwanzig Jahre weiter.
Da ist's nun freilich nicht so brav und sanft und heiter.
Doch sei es drum, er ist ein Mann
und nimmt die Dinge hin, so gut er kann.
Nur manchmal sehnt er sich — — zurück?
— — Nein, vorwärts, vorwärts geht sein Blick!
Vorbei ist ihm, wie jedem, der noch schafft und wirkt,
was einst gewesen.
Doch glaubt er fest, daß neue Zukunft birgt
ein tapf'res „Wandledich", ein frohes „Besserdich" . .
Und drum wünscht er ein Oertchen sich,
wo er gemächlich dann und wann
die Zeitung kann von 1952 lesen.

E. Pl.

Wieder Einläuten der Gottesdienste in der Johanniskirche

Eine neue Glockenordnung

Nach dem Vorbild der großen Kirchen wird unsere St. Johanniskirche mit ihren schönen neuen Glocken an diesen Sonntagen auch eine entsprechende Läuteordnung einführen. Der regelmäßige Gottesdienst bekommt nach alter kirchlicher Sitte ein Vorläuten, bei dem eine halbe Stunde vor Beginn des Gottesdienstes die mittlere Glocke anschlägt und die Gemeinde zum Gottesdienst ruft. An den hohen Festtagen wird auch das Vorläuten von allen drei Glocken besorgt. Um ½10 Uhr läuten regelmäßig alle Glocken. Wenn das Vaterunser gebetet wird, geht die große Glocke und ihre Schwestern fallen gegen Schluß des Gottesdienstes zum Ausläuten ein; gleichzeitig wird den Kindern der Beginn des Kindergottesdienstes dadurch angezeigt. Am Karfreitag wird nur die tiefe Glocke klingen. An den Vorabenden der großen Feste und an jedem Sonnabend erfolgt das Einläuten im Sommer um 6 Uhr und im Winter um 4 Uhr.

Hockey-Wettspiel

zwischen Männer-Turnverein und Sportverein

Uns wird geschrieben: Obwohl dem Memeler Publikum schon mehrere Jahre hindurch Hockeyspiele, die zwischen dem Sportverein Memel und Mannschaften aus Deutschland stattfanden, gezeigt wurden, war das Interesse für diese schöne Sportart noch immer nicht richtig wach geworden. In diesem Jahre hat sich nun auch der Männer-Turn-Verein Memel aufgeschwungen und durch Gründung einer Hockey-Abteilung dem Sportverein einen Gegner gestellt. Diese junge Mannschaft hat schon nach kurzem aber eifrigem Training den Sportverein zum kommenden Sonntag, dem 1. Mai, nachmittags 2 Uhr, auf dem Kasernenhof zu einem Wettspiel herausgefordert. Dieses Treffen dürfte für das Publikum sowie für die Spieler selbst einen sehr interessanten Verlauf nehmen. Für den Sportverein wird der Kampf auch gleich ein Vorspiel zum Schlägerkreuzen mit dem „Verein ehemaliger Sackheimer Mittelschüler" sein, die ihr diesjähriges Pfingstfest in Memel verleben. Bemerkt sei noch, daß der Sportverein-Memel im August die Berliner Universitäts-Mannschaft zu einem Hockey-Wettspiel in Memel begrüßen wird.

* **Mit dem Auslegen der Haffzeichen** im nördlichen Teil des Kurischen Haffs ist am Freitag, dem 29. April, begonnen. Die Arbeiten werden bis zum 14. Mai beendet sein.

* **Die Benutzung des Radfahrerweges** durch die Stadtforst ist, wie in einer Bekanntmachung der Forstverwaltung des Magistrats hingewiesen wird, nur solchen Personen gestattet, die im Besitze einer Wegekarte sind, und auch nur Radfahrern.

* **Im Lesezimmer der Stadtbücherei** sind in der Zeit vom 2. bis 14. Mai 1932 folgende Bücher ausgestellt: Baelz: Das Leben eines deutschen Arztes im erwachenden Japan. Byrd: Flieger über dem Sechsten Erdteil. Geißler: Gestaltungen des Faust. Band 1, 2, 3. Hesse: Die Aufwertung im Memelgebiet. Heyde: Technik des wissenschaftlichen Arbeitens. Lankisch: Düngung im Memelgebiet. Lieber Vater. Briefe berühmter Deutscher an ihre Väter. Märchen deutscher Dichter. Band 1. Muckermann: Vererbung. Oertzen: Das ist die Abrüstung. Ohle: Durch den Wilden Tuat. Praeitis Tom. 1. Richter: Kainz. Scupin: Lebensbild eines deutschen Schuljungen. Stieve: Tagebuch einer Fürsorgerin. Die Umschau. Jahrgang 35. 1931. Was wir vom Weltkrieg nicht wissen. Weichmann: Alltag im Sowjetstaat. Wiesemann: Basteltechnik im Empfängerbau. Wolff: Der Wettlauf mit der Schildkröte. Zeitwende. Jahrgang 7. Band 2. 1931. Žulavskis: Jsole. 4 veiksmu drama.

* **Die Damenabteilung des Sportvereins Memel** unternimmt am Himmelfahrtstag mit dem Zug 9,05 eine Sportfahrt nach Heydekrug mit anschließender Wanderung nach Nutz. Das Fahrgeld beträgt 4 Lit, es ist bei der Anmeldung bis Montag abend einzuzahlen. Am Freitag, abends 6 Uhr, findet im Sporthaus die Tennisversammlung statt. Um eine schnellere Abwicklung der Einteilung der Spieler zu ermöglichen, werden die Listen zur Anmeldung Montag, abends von ½8 Uhr ab während des Turnens in der Halle ausliegen, oder es wird eine schriftliche Anmeldung an die Geschäftsstelle Wiesenquerstraße 2b erbeten.

Vom Memeler Markt

Obwohl die Frühjahrsbestellung der Felder in vollem Gange ist, waren heute doch recht viel Landleute mit ihren im Haushalt erzeugten Produkten zum Markt gekommen. Das Angebot an Butter und Eiern war besonders groß. Die Preise waren jedoch gegenüber den Forderungen der Vorwochen nicht nennenswert verändert. Das Angebot an Frühgemüse läßt mengenmäßig noch immer zu wünschen übrig.

Butter kostete 1,80—2 Lit je Pfund und Eier 8—9 Cent das Stück. Wiesensauerampfer war für 50 Cent ein gehäufter Teller zu haben. Radieschen kosteten 60 Cent und Rhabarber 1,70 Lit das Bund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Lachse 1,20 bis 1,50 Lit, Dorsche 50 Cent, Zander 1,50, Zieken und Hechte 70 Cent, Strömlinge und Quappen 60 Cent, Barse und Plötzen 30—50 Cent je Pfund.

Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Das Angebot war in allen Fleischarten sehr groß.

Auf dem Marktplatz an der Dange wurde recht viel Sommersaatgetreide angeboten und auch gekauft. Eine nennenswerte Aenderung der Preise, gegenüber den Preisen an Markttagen der Vorwochen war jedoch nicht bemerkbar. Auch heute wurde guter Weizen für 18—19 Lit je Zentner verkauft. Roggen sollte 17—18 Lit Hafer 14—15 Lit und Gerste bis 16 Lit je Zentner kosten. Kartoffeln waren für 3,50—4 Lit je Scheffel reichlich zu haben.

Viehverladung auf dem Memeler Bahnhof

Am Freitag wurden auf dem Memeler Bahnhof 20 Kälber verladen. Gezahlt wurden je Pfund Lebendgewicht für Doppellender 1,10 Lit und für Kälber 30—60 Cent. Am Sonnabend nahm die Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen 25 Bullen in Kommission ab. Sämtliche Schlachttiere gingen nach Deutschland.

Kirchenzettel

Christl. Versammlung: Memel, Alte Sorgenstraße 2, Hof (Ecke Libauer Straße): Sonntag, 10½ Uhr vorm. Sonntagsschule; 5½ Uhr nachm. Versammlung; 7 Uhr abends Jugendversammlung. — Schmelz, III. Querstraße 2, bei Greitschus: 2½ Uhr nachm. Versammlung. [3306

Wie wird gewählt werden?

Eine Preisfrage für unsere Leser

Die bevorstehende Wahl zum vierten memelländischen Landtage beschäftigt gegenwärtig alle Heimatgenossen. Von neuem rüsten die verschiedenen Parteien und Gruppen zur Wahlschlacht, deren Ausfall das öffentliche Leben unserer Heimat aufs nachdrücklichste, ja wohl entscheidend beeinflussen wird. Die Kampflinie ist gebildet. Die heimattreuen Memelländer kennen die Männer ihres Vertrauens. Nun gilts, den Sieg zu erstreiten!

Das Hauptinteresse an dem Ausgang der Wahl konzentriert sich verständlicherweise auf die Mehrheitsparteien. Werden sie ihre ausschlaggebende Stellung im neuen Landtage behaupten? Wird ihr Stärkeverhältnis zu einander eine Verschiebung erfahren? Wird es ihnen gelingen, auch die nötigen Reserven aufzubieten, ohne die auch eine Wahlschlacht nicht entscheidend geschlagen werden kann? Das sind Fragen, die insbesondere die vielen Tausende bewegen, welche die Listen dieser Parteien wählen werden.

Um die überragende Bedeutung dieser Fragen auch noch in besonderer Art zu betonen und unsern Lesern Gelegenheit zu geben, ihr großes Interesse an dem Wahlkampf der Mehrheitsparteien zu bekunden, veranstalten wir ein Preisausschreiben und laden alle Leser unserer Zeitung, soweit sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind, ein, sich hieran zu beteiligen. Wir stellen folgende Preisfrage:

Für die Beteiligung an diesem Preisausschreiben gelten folgende Bedingungen:

1. Zur Teilnahme berechtigt sind alle **Leser** (nicht nur Bezieher) des „Memeler Dampfboots", sofern sie Memelländer und mindestens 24 Jahre alt sind.
2. Die Beantwortung der Preisfrage muß unter Verwendung des untenstehenden Formulars erfolgen, das nach Ausfüllung unseren Geschäftsstellen in Memel oder Heydekrug zuzuleiten ist Einsendungen unter Nichtbenutzung dieses Formulars sind **ungültig.**
3. Die vermutete Stimmenzahl ist mit einer bestimmten Ziffer anzugeben. Formulare, welche die Stimmenzahl nur unbestimmt angeben, also unter Hinzusetzung der Worte „etwa" oder „ungefähr", scheiden aus dem Wettbewerb aus.
4. Die Zuteilung der Preise erfolgt unter Ausschluß jedes Rechtsanspruches an diejenigen Leser, deren Angaben dem tatsächlichen Wahlergebnis entsprechen oder am meisten nahekommen. Bei Vorliegen mehrerer Lösungen mit genau derselben Stimmenzahl entscheidet, sofern sie für die Preiszuteilung in Betracht kommen, das Los.
5. Die Einsendungen müssen **spätestens am Dienstag, dem 3. Mai, abends 6 Uhr, in unseren Händen** sein. Später einlaufende Meldungen finden keine Berücksichtigung.

Die Preise:

1 Radio-Apparat „Telefunken", 3 Röhren Schirmgittergerät mit Autoskala und Selektionswähler sowie Lautsprecher Arcophon 7, Lieferfirma: Phono-Funk G. m. b. H. Wert Lit 590.—

1 Radio-Apparat „Seibt 3" mit Schirmgitter Hochfrequenzrohr, Audionrohr, Niederfrequenz-Verstärkerrohr und vierpoligem Magnetlautsprecher, Lieferfirma: Franz Simiot Wert Lit 478.—

1 Photo-Apparat Agfa Standart Rollfilm Kamera 6×9 mit Anastigmat und auswechselbarem Tele-Objektiv, Lieferfirma: W. Zacharias Wert Lit 245.—

1 Fahrrad Goericke, Lieferfirma: Fahrrad-Zentrale A. Joneleit Wert Lit 280.—

10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot" für ein Vierteljahr Wert Lit 150.—

10 Bezugs-Gutscheine auf das „Memeler Dampfboot" für einen Monat Wert Lit 50.—

Gesamtwert Lit 1 793.—

Die Namen der Preisträger werden nach Bekanntgabe des amtlichen Wahlergebnisses im „Memeler Dampfboot" veröffentlicht Es empfiehlt sich, die Lösungen **möglichst sofort** an uns abzusenden.

Verlag und Redaktion des Memeler Dampfboots

(Abzutrennen und nach Ausfüllung der Geschäftsstelle des „Memeler Dampfboots" in Memel oder Heydekrug einzusenden)

Preisausschreiben des „Memeler Dampfboots"

Ich vermute, daß bei der Wahl zum Memelländischen Landtage am 4. Mai 1932 die Memelländische Volkspartei

.....Stimmen

erhalten wird.

Vor- und Zuname.....

Stand.....

Wohnort.....

Wohnung oder Postort.....

Memelgau

Kreis Heydekrug

ds. **Jugnaten**, 29. April. [Feuer.] In der Nacht zum Mittwoch brannte der Stall des Besitzers Aviżus nieder. Mitverbrannt ist auch ein Teil des Inventars. Die Ursache des Feuers ist noch nicht festgestellt worden.

ds. **Gaidellen**, 28. April. [Verladebericht.] Am Mittwoch wurden auf der hiesigen Bahnstation 210 Baconschweine verladen. Davon gingen 19 nach dem Saargebiet und 120 nach Memel.

* **Pagrienen**, 29. April. [Diebstahl.] Am Montag abend erschien bei einem Besitzer in Pagrienen eine männliche Person, die in litauischer Sprache um Nachtherberge bat. Der Besitzer wies dem Mann ein Nachtlager in der Scheune an und gab ihm auch einige Decken. Am anderen Morgen mußte der Besitzer, als er die Scheune betrat, feststellen, daß der Fremde verschwunden war, und mit ihm auch die Decken.

Ostpreußen

Bildung eines Schifferbetriebsverbandes für ostpreußische Wasserstraßen

Nach einer im Deutschen „Reichsanzeiger" veröffentlichten Verordnung wird für die ostpreußischen Wasserstraßen ein Schifferbetriebsverband als Körperschaft des öffentlichen Rechts mit dem Sitz in Königsberg errichtet. Der Vorstand des Verbandes wird ermächtigt, die Höhe der Entgelte (Beförderungspreis, Anteilfracht, Schlepplöhne, Maklerentgelte) seinen Mitgliedern vorzuschreiben, sowie Verteilung des Frachtguts unter die Mitglieder zu regeln. Die Vermehrung des in Ostpreußen zur Güterbeförderung bestimmten Schiffsraums, mag sie durch Hereinnahme von Schiffen aus den Gebieten anderer Wasserstraßen, oder aus dem Auslande, oder in anderer Weise beabsichtigt sein, sowie der Abschluß der Güterbeförderung zwecks Vermietung oder Frachtverträge, durch die zusammen mehr als die Hälfte des Nettoraumgehalts oder der Tragfähigkeit des Kahnes in Anspruch genommen wird, wie auch der Abschluß aller Verträge, die in anderer Form auf das gleiche verkehrswirtschaftliche Ergebnis hinauslaufen, wird der Genehmigung des Oberpräsidenten in Königsberg als Aufsichtsbehörde unterstellt. Die Mitglieder des Verbandes sind verpflichtet, die Zwecke des Verbandes zu fördern, die vor Erfüllung der Aufgaben des Verbandes getroffenen Anordnungen zu befolgen und bei Vermeidung von Ordnungsstrafen das von einer dazu ermächtigten Stelle für ein Stromgebiet festgesetzte Förderungsentgelt einzuhalten.

Aus dem Radioprogramm für Sonntag und Montag

Kaunas (Welle 1935). Sonntag: 19,30, 21,20 bis 22,30: Konzert und Tanzmusik. Montag: 19,45: Konzert. 21: Kammermusik. 21,50 und 22,30: Konzert.

Königsberg-Heilsberg (Welle 276). Sonntag: 6,30: Frühkonzert. 8: Katholische Morgenfeier. 9: Evangelische Morgenandacht. 11: Der geistliche Mai (Mariendichtungen aus der deutschen Vergangenheit). 11,30: Kantate: „Bisher habt Ihr nichts gebeten in meinem Namen". 12: Mittagskonzert. In der Pause um etwa 12,50: von Leo Holstein: „Vergeht das Memelland nicht". 14,30: Jugendstunde (Die Tiere des südamerikanischen Urwaldes). 15: Vortrag (Verkehrssicherheit durch Verkehrserziehung). 15,30: Hörbericht. 16,30: Jugendbühne (Deutsche Kinderlieder). 17,10: Unterhaltungskonzert. 18,15: Lebt Dr. Krüger noch? 18,40: Musikalisches Tagebuch. 19: Feierstunde für die Werktätigen. 20: Richard Strauß dirigiert. 20,45: Bunte Maienstunde. 22,15: Tanzmusik. Montag: 6: Frühturnstunde. Anschließend: Frühkonzert. 8,30: Turnstunde für die Hausfrau. 11,40: Schloßkonzert Hannover. 13,05: Schallplatten. 16: Kinderfunk. 16,30: Nachmittagskonzert. 17,30: Vortrag: Novalis. 17,45: Die Stunde der Stadt Danzig. 18,25: Bücherstunde. 18,55: Gedenktage der Woche. 19,05: Die Umstellung des Schmiedehandwerks auf die neue Zeit.

Königswusterhausen „Deutsche Welle" (Welle 1635). Sonntag: 6,15: Hafenkonzert. 8,15: Wochenrückblick auf die Marktlage. 8,55: Morgenfeier. 11: Dichterstunde (Reinhard Goering). 11,30: Aus Leipzig: Kantate. 12: Zehn Minuten Lyrik. 12,10: Mittagskonzert. 14: Von der Radfernfahrt Berlin—Kottbus—Berlin. 14,30: Vortrag (Was kann man alles vom Freiballon aus beobachten?). 14,55: Völkercharaktere in der Weltliteratur. 17,25: Tanztee. 18,20: Vortrag über Kollektivismus oder Individualismus. 20: Richard Strauß dirigiert. 21: Funkpotpourri: Frühling. 22,15: Schallplatten. Montag: 10,10: Schulfunk (Der Mutter ein Ehrentag). 12,30: Schallplatten. 14: Konzert. 16,30: Neuere Orgelmusik. 17: Vortrag (Südamerika in der Krise). 18: Musizieren mit unsichtbaren Partnern. 19,35: Vortrag (Reiseeindrücke aus Ostasien). 20: Oper: „Der Gorgewidor". 22,15: Unterhaltungsmusik.

Langenberg (Welle 472). Sonntag: 17,20: Konzert. 19: Feierstunde für die Werktätigen. Montag: 17: Kammermusik. 20: Von der Flöte zur Paukе. 22,30: Konzert. 22,45: Nachtmusik.

Kaunas, 30. April

h. **Impfungen gegen Pocken.** Das Informationsbüro der Kauener Stadtverwaltung teilt mit, daß vom 2. Mai ab in dem städtischen Ambulatorium auf dem Rathausplatz Impfungen gegen Pocken für Einwohner der Altstadt und des Vorortes Aleksoten kostenlos vorgenommen werden. Die Impfungen finden in der Woche drei Mal und zwar an Dienstag, Donnerstag und Freitag von 9—11 Uhr vormittags statt.

*

Mord an einem Lehrer

h. **Georgenburg**, 30. April. Ein aufsehenerregender Mord wurde an dem hier als Advokat auftretenden ehemaligen Lehrer Adomaitis verübt. Mit drei Schußwunden am Kopf und in der Brust wurde seine Leiche außerhalb der Stadt aufgefunden. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Großfeuer

Eine ganze Wirtschaft vernichtet. — Viel Vieh verbrannt

h. **Plunge**, 30. April. Durch einen großen Brand, der infolge Defektes an der Kesselanlage entstanden war, wurde im Dorfe Aleksnenai das Haus der dortigen Molkerei mit sämtlichen Wirtschaftsgebäuden in Asche gelegt. Das Feuer griff so rasch um sich, daß in dem brennenden Pferdestall sämtliche dreizehn Pferde umkamen, in dem Viehstall verbrannten fünf Sterken, ein Bulle und dreizehn Schweine. Außerdem wurden sämtliche Maschinen sowie Wirtschaftsgeräte vom Feuer vernichtet. Der angerichtete Sachschaden beträgt, soweit es sich bisher übersehen läßt, über 107 000 Lit.

*

a. **Kibarty**, 30. April. [Schmuggel.] Am vergangenen Donnerstag konfiszierten Zollbeamte an der Grenzübertrittsstelle Eydtkuhnen—Kibarty Waren, die heimlich nach Litauen gebracht werden sollten. Schon einige Male erhielt das Zollamt Briefe, die einen Zollbeamten denunzierten. Angeblich sollte der Beamte Seide, die er um seinen Körper gewickelt hätte, öfter nach Litauen gebracht haben. Daraufhin wurde er am Donnerstag, als er von Eydtkuhnen kommend das Zollamt Kibarty passierte, einer Leibesvisitation unterzogen. Er hatte Pech, denn man „schälte" ihn aus 37 Meter Seide heraus. Der Beamte, der sich durch diesen Schmuggel einen kleinen Nebenverdienst verschaffen wollte, wurde sofort entlassen. Durch seinen Leichtsinn ist er jetzt brotlos geworden. — An demselben Tage wurde eine Frau D. in Begleitung ihrer Schwägerin angehalten. Dabei verlor sie einen neuen Mantel, den sie zollfrei rüberbringen wollte. Sie meinte es schlau zumachen, denn sie zog über den neuen Mantel das Kleid und über das Kleid den alten Mantel. In diesen „Umständen" erregte sie die Aufmerksamkeit der „Zöllner", die den komischen „Unterrock" entdeckten und beschlagnahmten. Nicht besser erging es ihrer Schwägerin, der man 15 Meter Bettbezug vom Körper wickelte. Dieser Glücks- oder Unglückstag brachte noch mehr an das Tageslicht. Einer der nach Kaunas verkehrenden Autobusse wurde von einem Zollbeamten nach Konterbande durchsucht. Er beschlagnahmte eine Kiste mit 70 Stück Apfelsinen, die einem gewissen B. gehörten. Der Mann hat insofern Pech, als er nun noch die Strafe und den Zoll bezahlen muß. Wäre er mit dem Paket auf dem Zollamt ertappt worden, so hätte man die Ware nur konfisziert, ohne jegliche Strafe. Also kann man nicht immer froh sein, wenn man meint, man hat die Zollstelle glücklich passiert.

h. **Schaulen**, 30. April. [Streik am Bau des Schlachthauses.] Die am Bau des Schlachthauses der Aktiengesellschaft „Maistas" beschäftigten etwa 200 Arbeiter sind nach ergebnislosen Verhandlungen über eine Erhöhung der Löhne in den Streik getreten. Die Arbeiter forderten einen Stundenlohn von 60 Cent sowie die Einführung des Achtstundentages, was jedoch von den Unternehmern abgelehnt wurde. Um zu verhindern, daß aus andern Kreisen Arbeiter zur Fortführung der Arbeit herbeigeholt werden, haben die Streikenden ein entsprechendes Gesuch an den Kreischef von Schaulen gerichtet, in dem sie ein Verbot gegen die Einwanderung aus anderen Kreisen fordern.

hj. **Schwekschnie**, 30. April. [Vom Markt. — Verschiedenes.] Der Wochenmarkt, der letztens hier stattfand, war gut besucht und mit landwirtschaftlichen Produkten reich beschickt. Butter kostete 1,30—1,50 Lit je Pfund, Eier 4—6 Cent je Stück, Roggen 17—19 Lit, Gerste 14—15 Lit, Hafer 13—15 Lit, Weizen 19 Lit, Kartoffeln 3,50—4.00 Lit je Purmaß. 4—6 Wochen alte Ferkel sollten 23 bis 30 Lit je Paar, und Schlachtschweine 45—50 Lit je Zentner Lebendgewicht kosten. In der Umgebung kann man auf den Weiden schon viel Vieh sehen, das infolge Futtermangels auf die fast kahlen Weiden gelassen wird.

Der elegante Cotton-Strumpf

der Strumpf, der nie enttäuscht
Vornehm und haltbar

In allen besseren Geschäften erhältlich
Achten Sie auf die Marke „Cotton"!

4441

Oeffentliche Wahl-Versammlungen

der **M.V.P.** finden statt:

Am Sonntag, dem 1. Mai in **Nidden**
12 Uhr mittags bei **Sakuth**
in **Preil**
3 Uhr nachm. im
„Preiler Elch"
in **Schwarzort**
7 Uhr abends im Hotel
„Zur Eiche"

Am Montag, dem 2. Mai in **Kairinn**
3 Uhr nachmittags bei **Paul**
in **Ramutten**
7 Uhr abends bei **Schinz**

Am Dienstag, dem 3. Mai in **Wieszen**
5 Uhr nachm. bei **Wythe**
in **Heydekrug**
8 Uhr abends im
Hotel Kaiserhof

Die auf **Montag, den 2. Mai,** 4 Uhr nachmittags, angekündigte Wahlversammlung in **Berzischken** findet **nicht** statt.

Memelländische Volkspartei

5289

OBERMEYERS
Herbaseife u. Herbacreme
beseitigen: **Pickel, Mitesser, Flechten** und alle **Hautunreinigkeiten.** Seit mehr als 35 Jahren als Hautpflegemittel allerersten Ranges von Aerzten und Laien anerkannt 2536
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich

Maulwurf unterm Kartenhaus

Roman von Wilhelm Scheider

Copyrigth by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

39. Fortsetzung — Nachdruck verboten

„Er muß krank sein," lautete die Antwort, „er wirft sich ins Gras und krümmt sich vor Schmerz. Und wenn ich ihn anfasse, dann beißt er nach mir. Muß was reingefressen haben, die Bestie . . ."

Uzarki fiel ein schwerer Stein vom Herzen. Falls der Hund krank war, konnte ihm nichts passieren. Er beobachtete interessiert den Verlauf der Szene. Der Hund kam in den Lichtkegel. Es war ein riesenhaftes Tier, eine Dogge. Mit eingezogenem Schwanz tappte sie langsam auf ihren Herrn zu. Der streichelte ihr den Kopf, sprach auf sie ein. Dann folgte die Bestie dem Herrn ins Haus.

Das Fenster blieb geöffnet und Uzarki vernahm deutlich, daß man in der Stube auf den Hund einredete. Dann wurde es still. Und nun kamen merkwürdige Gedanken über den Flüchtling. Er sah das alte Ehepaar im Zimmer sitzen. Vor der Frau lag die Zeitung, sie las von der Flucht des Mörders. Es interessierte sie maßlos, da sie ja die Sache Hebinger im eigenen Hause erlebte. Sie legte die Zeitung hin und sprach mit ihrem Manne über Uzarki.

War es nicht wertvoll, zu erfahren, was diese Leute über ihn dachten? Uzarki erhob sich. Eine Macht, die er verstandesmäßig nicht erklären konnte, setzte ihn in Bewegung. Er gedachte der Redensart von den Motten, die ins Licht fliegen. Doch was konnte ihm geschehen? Der Hund lag krank am Boden. Ein kranker Hund verliert seine Nase.

Uzarki schritt vorsichtig am Gebüsch entlang und hütete sich vor dem Lichtkegel. Endlich stand er neben dem Fenster im Grase. Er konnte den Raum gut übersehen. Und richtig, er hatte sich nicht getäuscht. Die alte Frau las — eine Brille auf der Nase — die Zeitung, während der Gärtner pfeifequalmend vor sich hinstarrte. Der Hund lag mit der Schnauze am Boden und schlief, er rührte sich nicht.

Aber Mutter hatte die Nachricht von Uzarkis Flucht sicher noch nicht entdeckt. Es hieß also, zu warten. Nach einer Weile gellte vorn am Hause die Glocke. Die beiden Alten hoben die Köpfe, der Mann ließ die Pfeife in die Hand fallen und sagte: „Das ist Ernst, ich werde ihm aufmachen". Als er zurückkam, brachte er einen jungen Menschen mit. Der lief auf die alte Frau zu und küßte sie auf die Wange. Er war ohne Zweifel der Sohn des Gärtnerpaares.

Die Alten fragten ihn nach seiner Arbeit. Dann wurde es still. Uzarki hatte beobachtet, daß der Hund beim Anschlagen der Glocke und auch beim Eintreten des jungen Mannes sich nicht gerührt hatte. Es war also keinerlei Gefahr vorhanden. Nun sprach man vom kranken Hund. Aber dann hob der junge Mann die Zeitung auf. „Was sagt Ihr zu diesem Uzarki?" fragte er plötzlich. „Ist es nicht eine tolle Sache?"

Die Eltern wußten von nichts und ließen sich die Sache erklären. So ein entsprungener Zuchthäusler ist gefährlich, um so mehr, als er einen Mord auf dem Gewissen hat. Er scheut vor nichts zurück", meinte der junge Mann.

Da erhob sich der Alte, schüttelte den Kopf. „Du siehst die Sache von der falschen Seite an, Junge", dozierte er mit erhobenem Zeigefinger. „Dieser Uzarki kann keiner Fliege ein Haar krümmen. Er ist unschuldig. Ich habe Augen im Kopf und lasse mich nicht täuschen. Die Sache ist anders . . . bedenke, daß die Frau Hebinger einen Liebhaber hatte, den sie später heiratete . . ."

Jetzt geiferte die Frau: „Um Gottes willen, wie kannst du so was aussprechen. Er ist doch unser Chef. Wenn dich jemand hört, fliegen wir heraus. Du kannst doch auch so was nicht sagen, wenn du keine Beweise hast, Mann . . ."

„Beweise? Meine Augen. Dieser Herr Jork war drei Minuten vor der Tat bei ihr im Zimmer. Stimmt das oder stimmt es nicht?"

„Ich habe ihn doch nicht gesehen, Mann . . ."

„Kannst es mir ruhig glauben, Mutter. Er stand in ihrem Zimmer, ich sah es vom Garten aus. Er sprach auf sie ein. Ich kannte den Mann doch damals noch nicht. Aber später, als er das Haus übernahm, da kannte ich ihn gleich wieder. Aha, dachte ich mir, sie hat ihren Liebhaber geheiratet. Und dann kamen mir auch die andern Gedanken . . ."

„So ein Unsinn", erwiderte die Frau mit gequälter Stimme. „Wenn er auch wirklich bei ihr war, so hast du immer noch keine Beweise, daß er etwas mit ihr hatte."

„So? Keine Beweise? Er war doch unangemeldet bei ihr. Kein Mensch sah, wie er ins Haus kam. Der Diener Ewald nahm keine Meldung an. Der Mann war wie ein Geist ins Haus gefallen."

„Lassen wir doch die ollen Kamellen", begütigte der Sohn, „was gehen uns diese Geschichten an."

Dann trat Schweigen ein. Der Alte paffte nervös drauf los. Er hatte sich geärgert. Plötzlich stand er auf, wanderte umher. Endlich stand er vor seinem Sohn wie ein Klotz.

„Heute war er übrigens hier, der Herr Jork", sagte er.

„Was wollte er?"

„Na, 'ne kleine Inspektion. Er ist wütend, daß er das Haus nicht verkaufen kann. Alle stoßen sich daran, daß hier einmal was passiert ist."

„Hm. Hast du ihm gesagt, daß du mehr Geld haben willst?"

„Nein, ich hatte keine Traute, seine Stimmung war zu miserabel. Er lief durch alle Räume, ich immer hinter ihm her. Als wir in Hebingers Arbeitszimmer standen, befahl er mir, die Jalousien hochzuziehen. Dann sagte er: „Lassen Sie mich allein." Ich ging derweil ums Haus herum, weil ich meine Gedanken hatte. Ich schlich mich an die Veranda heran, peilte um die Ecke. Ich sah ihn sehr gut, den Herrn Jork. Er saß am Schreibtisch, trübsinnig und miserepetrich, ganz ohne Bewegung saß er da, wie sieben Tage Regen. Vielleicht ärgerte er sich über das Haus. Endlich stand er auf, guckte überall rum, wie'n Verrückter. Plötzlich lag er auf der Erde."

„Ernst", schrie die alte Frau dazwischen, „glaub doch nicht, was der Vater dir da erzählt, er spinnt."

„Laß doch, Mutter", antwortete der Sohn, „nur keine Streitereien, wenn ich einmal hier bin."

„Deine Mutter wird alt", sagte der Gärtner, „du darfst nicht auf sie hören, Ernst."

„Ja, wie war es denn nun mit Jork?" fragte der Sohn. „Er lag auf der Erde . . . wie soll ich das verstehen?"

„Na, rutschte auf dem Teppich herum. Nahm den Teppich hoch und sah zu, wie er auf der andern Seite aussah. Dann stand er wieder auf und zog einen Maßstock. Er maß die Wände ab. Und dann . . . die Entfernung vom Schreibtisch zur Verandatür. Das ist doch sehr verdächtig bei dem Mann, finde ich. Meinst du nicht auch, Ernst?"

Die Mutter lachte grell auf. „Vater hat geträumt", warf sie bissig ein.

„Jetzt wird's mir aber zuviel", schrie der Alte und schlug mit der Faust auf den Tisch.

In diesem Augenblick schoß der Hund in die Höhe. Es war ein gewaltiges Tier. Es knurrte, dann schnupperte es in die Luft. Uzarki hatte genug gehört. Das Tier schien ihm plötzlich gefährlich. Er riß sich herum und schlich dem seitlichen Portal zu. Als er die Hand an die Klinke legte, hörte er das Kläffen der Dogge im Garten. Mit einem Satz sprang er über die niedrige Tür auf die menschenleere Straße.

(Fortsetzung folgt.)

Memeler Dampfboot Sonntag, den 1. Mai 1932 — 2. Beilage Nr. 102
Druck und Verlag von F. W. Siebert Memeler Dampfboot Aktien-Gesellschaft

Berliner Tagebuch

Kubinke im weekend — Das Geldproblem des Wochenendes — Das Schloß als weekend-Hotel — Auch Geheimräte müssen sparen — Hochkonjunktur in Sehern — Die Pythia der Sklareks — Lenz am Kurfürstendamm — „Faust" in Monbijou.

Berlin, im April.

Kubinke will ins weekend. Die Berliner Friseurgehilfen beantragen für alle Friseurgeschäfte den Fünfuhrladenschluß am Sonnabend nachmittag. Auch sie wollen ins Grüne, es lockt sie, den Schaumnapf mit dem Müggelsee und den Streichriemen mit dem Ruderriemen zu vertauschen. Ihr Antrag rollt das ganze weekend-Problem wieder auf. Erholung vom Steinmeer, Reinigung der Lungen und der Herzen — wie sehr ist das allen zu gönnen! Und Berlin veranstaltet jetzt sogar eine große Sommer-Ausstellung in den Hallen am Kaiserdamm, die Gerhart Hauptmann mit einer Ansprache eröffnen wird und die lediglich der Propaganda des weekends dient. Aber die Sache hat auch eine wirtschaftliche Seite. Man kann sagen, daß jetzt jeder dritte Berliner vom Sonnabend nachmittag bis Sonntag abend, meist aber bis Montag früh hinaus in die Umgebung fährt. Das heißt, daß er das in Berlin verdiente Geld aus Berlin hinaus auf die Dörfer trägt. Dort werden hübsche Hotels, Cafés, Läden dafür gebaut — neues Leben jenseits der Peripherie, während innerhalb des Weichbildes von Berlin die Wirtschaft noch mehr schrumpft. Ein Teil des draußen ausgegebenen weekend-Geldes fließt natürlich nach Berlin zurück in Gestalt der Einkäufe, die das Land dann wieder in der Stadt machen muß. Aber die Theater zum Beispiel, die früher am Sonnabend und Sonntag auch mit ganz netten Einnahmen im Sommer rechnen konnten, stehen jetzt infolge des weekends an diesen Tagen gähnend leer. Das macht sich im Monatsetat empfindlich bemerkbar. Und wie werden nun die Chefs der Berliner Kubinkes über den Fünfuhrladenschluß denken? Sie haben neulich schon gewünscht, daß ihre Läden wieder wie ehedem auch am Sonntag früh sollten offenhalten können, damit wir uns wieder wie unsere Väter verschönern lassen können, wenn wir Zeit dazu haben. Als die Barbiere ihre Geschäfte am Sonntag nicht mehr öffneten, stieg riesengroß die Konjunktur für Rasierapparate und Rasierklingen — wer aber gelernt hatte, sich am Sonnabend selbst zu rasieren, der rasierte sich dann auch an vielen Wochentagen selber und die Friseure verloren Kunden tausendfach. Von dieser Gefahr erlöste sie erst wieder der Bubikopf, der ihnen durch die Frauenwelt neue Kundschaft zuführte. Jetzt uns auch am Sonnabend abend den Rasiersalon abgewöhnen, heißt dem eigenen Rasierapparat neue Anhänger werben . . . und so entsteht der Keim einer „Krise", über die man sich später den Kopf zerbricht, wo sie überhaupt herkommt.

Nun gibt es auch das Rezept, das dem weekend-Geld nachläuft. Da hatte sich vor Jahrzehnten der große Eisenindustrielle Ravené aus alten Hohenzollernbeständen das Jagdschloß Marquardt an einem Havelsee gekauft. Ein schöner Herrensitz, 35 Autominuten von Berlin entfernt. Da ging es ihm viele Jahre sommers gut. Dann fing es auch im Eisenhandel an, knapp zu werden. Eines Tages mußte der Geheimrat Ravené auch eine Hypothek auf seinen Sommersitz an der Havel aufnehmen. Und nun, wo sein Geschäft immer mehr abbröckelte, tat es ihm weh, die Hypothekenzinsen zu bezahlen. Die Großbank, die ihm das Geld geliehen hatte, beharrte eisern auf ihren Forderungen und legte dem Geheimrat nahe, das Schloß nutzbringend zu verpachten. Den Pächter stellte die Bank selber. Sie ist ihrerseits mit dem Weinhaus Kempinski liiert, mit dem sie schon das „Haus Vaterland" am Potsdamer Platz bewirtschaftet. Kurz: jetzt richtet Kempinski das alte Zollernschloß an der Havel als weekend-Hotel ein. Zwar gibt es noch einige Schwierigkeiten — die Gastwirte des Potsdamer Bezirks befürchten eine starke Konkurrenz und versuchen die Konzessionierung des neuen Kempinski-Betriebes zu verhindern. Auch die Stadt Potsdam selbst macht dagegen mobil, weil sie auch durch die Form des gemischt-wirtschaftlichen Betriebes an großen Gaststätten im Potsdamer Ausflugsgebiet beteiligt ist. Aber mit der Deutschen Bank im Hintergrunde wird Kempinski schon siegen . . . und wird am Montag morgen sein Kassierer mit vollen Taschen das Geld nach Berlin zurücktragen, das die Berliner am Sonnabend und Sonntag aus der Stadt hinausgetragen haben. Das weekend-Geld wird eben zurückgeholt . . .

Große Konjunktur im Hellsehen!

*

In der „Scala" tritt nächsten Monat Erik Jan Hanussen auf, und auch der Sklarek-Prozeß ging nicht ohne Hellsehseance vorbei. Der Gerichtshof machte sich nach einer düsteren Kurfürstendammwohnung auf. Da wohnt Frau Seidel, die Pythia der Sklareks. Sie ist krank, da kam Moabit zu ihr. Vor ihrem Bett ist der grüne Tisch des Gerichtshofes aufgebaut. Das Nebenzimmer ist ausgeräumt, da sitzen die Angeklagten, die Verteidiger und ein paar Journalisten, die die Oeffentlichkeit darstellen. Und damit wir im Nebenzimmer gut hören können, ist am Bett der Frau Seidel ein Mikrophon aufgebaut, das ihre Aussage an ein paar Lautsprecher weitergibt.

Diese bleiche alte Frau in den Kissen dort hat Schicksal gemacht.

Die Sklareks, die „königlichen Kaufleute", taten, was die alte Frau guthieß, die „Gesichte" hatte. Sie träumte, sie sähe eine Straße in Tempelhof, da esse ein Mann aus einer Tüte Schnecken und lächle Max Sklarek zu. Dann mußte Sklarek an diese Straße nach Tempelhof gehen, da stand auch wirklich ein Mann, der aus einer Tüte das Gebäck aß, das wir „Schnecken" nennen. Max Sklarek freundete sich mit ihm an und kriegte später von diesem Mann einen ungeheuren Lieferungsauftrag. Natürlich glaubte er nun alles, was die „Seherin" sagte . . .

„Ich habe auch gesehen, daß alle drei Brüder Sklarek von einer Schaukel fielen, da wußte ich, daß ihnen der Untergang drohte. Aber sie waren noch in guter Hoffnung. Sie meinten, daß ihnen der Stadtverordnete Rosenthal einen amerikanischen Kredit von zehn Millionen verschaffen werde, davon würden sie alle ihre Schulden bei der Stadtbank decken, wenn das nicht zustande käme, würden sie schlimmer wie Kutisker dastehen."

Schade, daß die „Seherin" nur ihre Gesichte von ehedem von sich gibt. Wenn sie jetzt den Brüdern Sklarek sagen könnte, wie ihr Prozeß ausgeht, könnte sie sich alle weiteren Ausreden sparen und die lästige Affäre könnte endlich ihrem Schlußpunkt entgegengehen. Jetzt sieht Leo Sklarek auch noch seinen eigenen Geisteszustand an; er schämt sich nicht, durch einen Gerichtssachverständigen vor aller Oeffentlichkeit feststellen zu lassen, daß er ein durch Trunksucht heruntergekommenes Individuum ist. Das simpelste menschliche Schamgefühl fehlt diesem Mann, das ihn dazu brächte, mit Würde Sühne für seine Vergehen zu heischen und so viel als möglich zu schweigen.

Wenn die „Seherin" den Sklareks einen guten Rat gegeben hatte, schickten sie ihr Blumen und in den Blumen ein Kuvert mit Geld. Im Anfang der Bekanntschaft warf sie das Kuvert mit dem Seidenpapier weg, das die Blumen umhüllte — so hellsichtig ist eben keine Seherin, daß sie das Geld immer sieht, wenn es ihr zufliegt.

Schließlich zweifelten auch die Sklareks auf diesem Gebiete die Weisheit ihrer Freundin an und gaben ihr das Geld lieber direkt.

Aber sonst glaubten sie alles, was in den Sternen geschrieben stand.

Oder im Kaffeesatz.

*

. . . die jüngeren Damen aber tuschen sich jetzt zarter an, weil nun wirklich Frühling gekommen ist, und wir wieder am Kurfürstendamm im Freien Kaffee trinken. Die Leute sehen freundlicher drein, aber nicht in allen weckt die Frühlingssonne Hoffnung und Daseinsglauben. Erschreckender als je wütet die Selbstmordepidemie in diesem Lenz. Die einen wählen den Tod, weil sie zuviel Sorgen haben, die andern, weil sie keine haben und deshalb noch Zeit für die Romantik der Liebe und ihre Uebersteigerungen. Wenn wir sonst Sinn für Feierlichkeiten hätten, müßten wir der Tatsache gedenken, daß unser „neuer" Oberbürgermeister Dr. Sahm jetzt gerade ein Jahr im Amte ist. Dieses eine Jahr ist nicht durch eine schöpferische Idee, nicht durch eine optimistische Anregung ausgezeichnet worden. Jetzt will man wieder „Berliner Kunstwochen" machen — Festspiele, so protzig wagt man den Ausdruck nicht mehr. Die Anregung dazu kommt nicht vom Rathaus, sondern vom Kultusministerium. Dabei gibt es schöne Festmusiken zu abendlicher Stunde im Schlüterhof des Berliner Schlosses und auch eine Aufführung im Schlößchen Monbijou, wo man die Faustmusik des Fürsten Radziwill mit zeitgenössischen Instrumenten spielt. Auch das ist Heimkehr in die Idylle. Rückkehr ins Biedermeier — das Berliner Symptom von 1932.

Der Berliner Bär.

Der letzte deutsche Kriegsgefangene heimgekehrt

Der Elsässer Schwartz nach sechsjähriger Gefangenschaft auf der Teufelsinsel und fünfjährigem Aufenthalt in Guayana begnadigt

Köln, 29. April

Der letzte deutsche Kriegsgefangene, der 46jährige Elsässer Paoli Schwartz, ist jetzt nach sechsjähriger Gefangenschaft auf der Teufelsinsel und fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Strafkolonie Guayana begnadigt worden und in die Heimat zurückgekehrt. Paoli Schwartz wurde bekanntlich durch ein französisches Kriegsgericht zu lebenslänglicher Verbannung nach der Teufelsinsel verurteilt, weil er als in Frankreich geborener Elsässer den Krieg auf deutscher Seite mitgemacht hatte. Unsere Aufnahme zeigt Paoli Schwartz als Gefangenen in der französischen Strafkolonie Guayana.

Paoli Schwartz

Die „Kölnische Volkszeitung" hatte ein Redaktionsmitglied zum Abholen von Paoli Schwartz nach Plymouth entsandt. Ueber das erste Zusammentreffen mit Schwartz meldet der Berichterstatter u. a.: Der schmale braungebrannte Mann mit den scharfen Zügen und dem ergrauten Haar spricht das Deutsche fast schon wie eine Fremdsprache, mit harter Betonung, aber mit dem alemannischen Tonfall der Elsässer. **„Ich hatte mich," so sagt er, „schon mit dem Gedanken der lebenslänglichen Verbannung abgefunden,** obwohl ich wußte, daß man in Deutschland für mich arbeitete, daß der deutsche Botschafter v. Hoesch in Paris und zwei Botschaftsräte wegen meiner Sache mit dem französischen Justizministerium in Fühlung standen, und daß sich die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener meiner Sache warm annahm. Ferner hat mir die Anfrage im Reichstag neuen Mut gemacht zum Durchhalten. Auch Franzosen gab es, die sich für meine Befreiung einsetzten und ihren Landsleuten in aller Oeffentlichkeit tapfer den großen Justizirrtum vorwarfen wie der Pariser Rechtsanwalt Abrami, der bis zu seinem Tode im Jahre 1928 immer wieder meinen Fall zur Sprache brachte und meine Befreiung verlangte, sowie Paul-Boncour und sein Mitarbeiter Eugène Frot, die sich in ständiger Mitarbeit mit meinem deutschen Beschützer, Professor Grimm, mehr als ein Jahrzehnt lang für mich einsetzten." Tränen rollen bei diesen Erinnerungen über die Wangen des Heimkehrers.

„Wollen Sie Ihren früheren Beruf wieder aufnehmen? oder was gedenken Sie zu unternehmen?" fragt der Berichterstatter. „Ich war ja Privatlehrer," antwortet Schwartz, „ich möchte mir natürlich wieder einen guten Schülerkreis suchen, aber ich könnte auch jederzeit eine Stelle als Laborant in einem medizinisch-bakteriologischen Institut ausfüllen, da ich drüben in den letzten Jahren als solcher beschäftigt war und mir durch Selbststudium ein umfangreiches Wissen aneignete. Natürlich werde ich auch meine Erfahrungen und Erlebnisse auf der Teufelsinsel und in Cayenne der Oeffentlichkeit mitteilen, um endlich die Wahrheit über diese französischen Strafkolonien bekannt zu geben, über die viel Unrichtiges und viel Unsinn geschrieben worden ist. **Zuerst aber will ich nach Hause zu meinem Sohn und zu meiner fast 80jährigen Mutter, die in Kehl am Rhein wohnt und mir geschrieben hat, nur noch die Hoffnung, mich wiederzusehen, erhalte sie aufrecht."**

Der Berichterstatter schließt: „Ich schweige, ich frage nicht mehr und gehe stumm neben dem vom Schicksal so schwer gebeugten Menschen. Ich lasse ihm noch einige Stunden, vielleicht noch einige Tage, die schöne Hoffnung, seine Mutter wiederzusehen. **Ich bringe die Grausamkeit nicht fertig, ihm zu sagen, daß seine Mutter seit einigen Wochen unter dem frisch grünenden Rasen ruht."**

Hoover beansprucht nur 1 Dollar Gehalt

Newyork, 29. April.

Hoover soll sich angeboten haben, auf sein Gehalt von 75 000 Dollar jährlich zu verzichten und sein Amt für einen Dollar jährlich weiterzuführen. So groß ist die Krise in U. S. A. Er hat sein Angebot gemacht, trotzdem sein Privatvermögen sich um zwei Drittel verringert hat, seitdem er ins Weiße Haus eingezogen ist; heute sei er ein verhältnismäßig armer Mann. (Sein Privatvermögen wurde im Februar auf weniger als eine Million Dollar geschätzt.)

Das englische Blatt, das diese Nachricht bringt, fügt redaktionell hinzu, Hoovers Geste schrumpfe vor den Tatsachen arg zusammen. Der Newyorker Bürgermeister wurde von den Wohlfahrtskommissaren gewarnt, wenn nicht vor dem Juni 25 Millionen Dollar aufgebracht würden, müßten 600 000 Leute in der Stadt Newyork dem Hungertode überantwortet werden. Vor drei Jahren noch schienen die Vereinigten Staaten in den Augen des Europäers als ein glitzerndes Märchenland von unglaublichem Reichtum. Und heute?!

In USA. sind in einem Jahr 12 000 Menschen ermordet worden

Newyork, 29. April. In den Vereinigten Staaten von Amerika wurden im letzten Jahre, einem Bericht zufolge, den vor kurzem eine Lebensversicherungsgesellschaft herausgegeben hat, 12 000 Personen ermordet. Diese Rekordzahl entspricht 10,9 Morden auf eine Bevölkerungszahl von 100 000 Menschen. Im Vergleich hierzu kann erwähnt werden, daß die Mordziffer in 53 Weltstädten außerhalb Amerikas im Durchschnitt 3,5 pro 100 000 beträgt. Wie sehr die Vereinigten Staaten in dieser Beziehung vom Ausland abstechen, wird am besten durch das Beispiel von Detroit illustriert, wo 1931 auf der amerikanischen Seite 177 Menschen ermordet wurden, während der kanadische Stadtteil überhaupt keinen Mordfall aufzuweisen hatte.

Vorgehen gegen die K. P. D. in Mecklenburg

cnb. **Schwerin**, 30. April. Im Freistaat Mecklenburg-Schwerin wurden gestern Haussuchungen bei den kommunistischen Organisationen in den größeren Städten vorgenommen. Durch diese Haussuchungen, die auf Anordnung des mecklenburgischen Innenministeriums erfolgten, sollte festgestellt werden, ob die Kommunistische Partei Mecklenburgs illegale Organisationen unterhält. Wie erklärt wird, wurde zahlreiches Material sowie Waffen beschlagnahmt. Im allgemeinen verlief die Aktion reibungslos.

Kommunistischer Spitzelei verdächtig — erschlagen

cnb. **Berlin**, 29. April. Am vergangenen Sonntag war in Steglitz in einem Garten der frühere Baupächter Hugo Freeck aus Charlottenburg als Leiche aufgefunden worden. Als Todesursache wurden Kopfverletzungen festgestellt. Der Tatbestand ist nunmehr geklärt. Freeck verkehrte in Lokalen, die besonders auch von Nationalsozialisten besucht werden. Schon in den Tagen zuvor war er in den anscheinend unbegründeten Verdacht geraten, kommunistischer Spitzel zu sein. In der Nacht zum Sonntag glaubten die Beteiligten, hinreichende Beweise in den Händen zu haben. Freeck wurde nach Verlassen eines Lokals von drei Personen verfolgt und gestellt. Er erhielt mehrere Faustbiebe ins Gesicht und wurde über den Zaun hinweg in den Garten geschleudert. Täter sind ein kaufmännischer Angestellter, ein Akademiker und ein Schmied. Alle drei sind geständig. Sie behaupten, daß sie dem Freeck lediglich einen Denkzettel hätten geben wollen.

Die Devisen des kommunistischen Stadtrats Degner

cnb. **Berlin**, 30. April. Im Sklarek-Prozeß wurde gestern in der Nachmittagssitzung der Vertreter Heinrichs, ein Freund des angeklagten Stadtrats Degner, als Zeuge vernommen und zwar zu der von Degner aufgestellten Behauptung, daß er während der Inflation im Besitz von Devisen, Dollars und Pfunden gewesen sei. Degner bestreitet nämlich, von den Sklareks Geld erhalten zu haben und will auch seine Wohnungseinrichtung aus Mitteln gekauft haben, die er von seiner Mutter erhalten habe. In seiner Eigenschaft als Parteifunktionär der KPD. habe er die Möglichkeit gehabt, sein Geld in Devisen umzuwechseln und sogar teilweise sein Gehalt selbst in Devisen erhalten. Der Zeuge Heinrichs bestätigte das. Als Grund, weshalb die Gelder in ausländischen Devisen von der Partei bezahlt wurden, gab der Zeuge an, „daß auf diese Weise die Reiseroute des Geldempfängers verwischt werden sollte". Degner sagte, daß er zu der betreffenden Zeit 8000 Mark in Devisen in eigenem Besitz gehabt habe.

Ein Wort zum Sonntag über den 4. Mai

Die Kreise um den famosen Herrn Ansas Baltris machen nun schon seit Jahr und Tag mit Argusaugen darüber, daß in der memelländischen Kirche keine Politik getrieben wird. Sobald von irgendeiner Kanzel auch nur ganz allgemein ein Wort zur Zeitlage gesprochen wird, erheben diese Dunkelmänner ein Geschrei, als ob ihr letztes Stündlein gekommen wäre. Weil wir der Kirche nicht neue Schwierigkeiten und kleinliche Schikanen, wie sie dauernd an der Tagesordnung sind, bereiten wollen, ist es an der Zeit, daß wir aus der Gemeinde heraus einmal ein Wort über die Kirche und unsere Pflicht als Memelländer am 4. Mai sagen.

Mit heißem Herzen haben wir seit 1924 das Ringen unserer memelländischen Kirche um Recht und Gerechtigkeit verfolgt. Es trat ein Herr Valantin Gailius auf, mit dem Titel und Anspruch eines Kirchenkommissars. Was wollte dieser bedeutende Herr nicht alles und was gab er nicht vor, auch zu können: Er übernahm die Befugnisse sämtlicher Superintendenten des Gebiets, des Königsberger Konsistoriums, des Oberkirchenrates zu Berlin!!! Nicht wahr, das sind äußerst maßvolle und recht demütige Ansprüche? Mit einem Federstrich durchkreuzte das damalige Direktorium, vertreten vor allem durch Herrn Borchertas, die Verhandlungen zu einem gerechten und friedlichen Aufbau unserer memelländischen Kirche. Die Quittung ist ja für diese Herren dann auch etwas nachdrücklich und peinlich gewesen, und das Lied von Wießen summt dem Herrn Kirchenkommissar wohl noch immer in den Ohren. Wenn unsere Geistlichen damals in aller Ruhe das gute Recht der Kirche und unserer Gemeinden auf Selbstbestimmung und Selbstverwaltung zu wahren suchten — und wir danken ihnen heute dafür — dann hieß das Hochverrat und Staatsverbrechen und Politik. Wenn natürlich der hohe Herr Kirchenkommissar Gailius oder der Herr Dr. Gaigalat ans Werk gingen, dann waren ihre Schritte ganz „harmlos", nur „sachlich" und hatten mit Politik „nicht das geringste" zu tun. Am stärksten ist diese Mischung von salbungsvoller Frömmigkeit und politischen Drehereien bei Herrn Ansas Baltris, der seine Artikel im „Lietuvos Keleiwis" mit „Brolis" (Bruder) des öfteren unterzeichnet. Aber das ist eine Brüderlichkeit! Hat er bei dieser Brüderlichkeit den Spruch vor Augen: „Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein?" Aber nein, das tut er nicht. Er begrüßt einen mit freundlichem Gesicht, drückt dir die Hand und spricht zum Abschied: „Alles Gute!" und dann geht er hin und schreibt schöne und geschickte Artikelchen. Das tut er nun schon seit Jahren und merkt wohl schon gar nicht mehr, daß die „Brüderlichkeit" dabei in ein merkwürdiges Licht kommt.

Wozu wir uns das alles vom Herzen herunterschreiben? Weil es am 4. Mai auch um die Erhaltung unserer memelländischen Kirchen, gleich viel welchen Bekenntnisses, geht. Mit Teilnahme beobachten wir, wie sich an manchen Orten viel neues Leben regt. Das wollen wir schützen und pflegen. Wir sehen aber auch die Dunkelmänner am Werk, die die „richtige Politik" in unsere Kreise hineintragen wollen und die am liebsten den Herrn Dr. Gaigalat womöglich als litauischen evangelischen Bischof sehen möchten. Warum sitzt dieser hohe Herr eigentlich noch dauernd in Memel, wo er sein Amt in Großlitauen, sein Konsistorium und seine theologische Fakultät in Kaunas hat? Hat er denn dort garnichts zu tun? Oder läuft dort alles wie am Schnürchen von selbst? Es kommen ja recht oft merkwürdige Nachrichten von seinen Synoden und Konferenzen, Nachrichten über die Ausbildung seiner Pfarrer, mit denen er uns bald beglücken möchte. Aber wir bedanken uns schon im voraus für diesen Nachwuchs und rufen ihm und seinen Helfern zu: Hände weg von unserem memelländischen Kirchenwesen!

Darum gibt es für uns, für unsere Gemeinden nur eine Lösung, einzutreten alle Mann für unsere Kirchen, unsere Kultur, unsere Selbstverwaltung auf kirchlichem und kulturellem Gebiet. Wenn unsere offizielle Kirche schweigen muß, wir aus der Gemeinde dürfen doch noch reden:

Wer statt nächtlicher Teerprodukte frisches und frommes Geistesleben will

Wählt nur memelländisch!

Wer statt Steinwürfen bei Hausandachten Ruhe und Frieden will

Wählt nur memelländisch!

Wer Land und Heimat, Kirche und Volk lieb hat

Wählt nur memelländisch!

Amerikas Abrüstungstabelle überreicht? / Die Zahlen des deutschen Heeres als Berechnungsgrundlage — Frankreichs Truppenbestände sind um 100 000 Mann zu hoch

wtb. **Paris**, 30. April.

Der Außenpolitiker des „Echo de Paris" will heute aus Genf den amerikanischen Abrüstungsvorschlag resümieren können. Nach dieser Darstellung wünsche Staatssekretär Stimson nicht, daß die Abrüstungskonferenz sich verewige. Er sei — und Macdonald scheine diese Ansicht zu teilen — der Meinung, daß die Konferenz auseinandergehen könnte, nachdem folgende drei Punkte erörtert worden seien und die Form eines Vertrages angenommen hätten:

1. Beitritt Frankreichs und Italiens zum Londoner Flottenabkommen vom April 1930;
2. Verbot gewisser Offensivwaffen;
3. Herabsetzung der Heeresbestände, wobei als Berechnungsgrundlage das deutsche Heer genommen werde, das die unerläßliche Mustertruppe zur Sicherung der inneren Ordnung und der Grenzen bei einem Stande von 65 Millionen Einwohnern darstelle.

Das Blatt teilt weiter mit, daß der amerikanische Delegierte gewissen Delegationen eine Tabelle übergeben habe, in der für jedes Land die auf Grund obenerwähnter Berechnung in Frage kommenden Ziffern angegeben seien. Danach besäßen das englische und das amerikanische Heer weit weniger Effektivbestände als ihnen zukommen würden, während Frankreichs Truppenbestände um 100 000 Mann herabgesetzt werden müßten.

Die Hauptdelegierten treffen sich in der Villa Stimsons

wtb. **Genf**, 30. April. In der Villa, in der der amerikanische Staatssekretär Stimson Wohnung genommen hat, fand gestern nachmittag unter dem Vorsitz Macdonalds eine Besprechung zwischen den gegenwärtig in Genf weilenden Hauptdelegierten Deutschlands, Amerikas, Großbritanniens, Frankreichs und Italiens statt. Es herrschte Einverständnis darüber, daß es dringend erwünscht sei, daß die mit der Aussicht auf gute Ergebnisse zwischen den Führern dieser Delegationen eingeleiteten Unterredungen sobald wie möglich wieder aufgenommen würden, nachdem sie durch die unvermeidliche Tatsache unterbrochen wurden, daß Tardieu im Augenblick nicht nach Genf zurückkehren konnte. Es ist beabsichtigt, daß die Wiederaufnahme der Unterredungen innerhalb der nächsten 14 Tage stattfindet. Der genaue Zeitpunkt wird dieser Tage festgesetzt.

Eine Frage an den Franzosen Paul Boncour

wtb. **Paris**, 30. April. Der Genfer Berichterstatter des „Matin" behauptet, in der gestrigen Genfer Sitzung der Delegationsführer habe Macdonald vorgeschlagen, jede weitere Diskussion in der Abrüstungskonferenz möglichst bis zum 1. Juni zu vertagen. Er habe dies

mit der Notwendigkeit begründet, die Konferenz politisch vorzubereiten,

das heiße, daß die bisher geleistete Arbeit seiner Ansicht nach keinen Zweck gehabt habe.

Stimson habe sich dieser Ansicht Macdonalds angeschlossen, aber doch gemeint, daß eine zu lange Aussetzung der politischen Aussprache die öffentliche Meinung unangenehm beeindrucken würde. Er habe deshalb

an Paul Boncour die Frage gerichtet, ob er glaube, daß nach den französischen Wahlen ein Kompromiß zwischen den deutschen Forderungen und dem französischen System leichter zu erzielen sein würde.

Paul Boncour habe nur erwidert, **daß die französische Delegation bereit sei, in privater oder öffentlicher Sitzung den Mechanismus ihres Vorschlages einer internationalen Organisation der Sicherheit darzulegen.**

Daraufhin habe man grundsätzlich beschlossen, die nächste Sitzung der Delegationsführer am 12. Mai abzuhalten.

Verschiedene Termine werden genannt

wtb. **Genf**, 29. April.

Bei der hiesigen englischen Delegation erklärt man, der nächste Zeitpunkt, der für die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechung ins Auge gefaßt werden kann, sei frühestens der 18. Mai; denn Macdonald werde nicht vor dem 12. Mai nach Genf kommen und man werde die Besprechungen wahrscheinlich so kurz vor Pfingsten nicht wieder aufnehmen können, sondern werde voraussichtlich bis nach Pfingsten warten müssen.

Von französischer Seite wird vielfach ein noch späterer Zeitpunkt als wahrscheinlich bezeichnet.

In Kreisen der deutschen Delegation wird dazu erklärt, die Verhandlung über die Fortsetzung der Staatsmännerbesprechung sei um so mehr zu begrüßen als Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Abreise in einem neuen dringenden Appell an die Weltpresse die Notwendigkeit betont habe, entschlossen und unverzüglich die großen politischen Fragen in Angriff zu nehmen, zu denen vor allem die Abrüstungsfrage gehöre. Die Erörterung des Termins sei ein Beweis, daß die maßgebenden Staatsmänner in dem Gefühl der auf ihnen lastenden schweren Verantwortung gewillt seien, die in Genf aussichtsvoll begonnenen Verhandlungen zu einem baldigen Zeitpunkt fortzusetzen. Damit, so wird weiter erklärt, finden auch die in den letzten Tagen immer wieder aufgetauchten Gerüchte über eine Verschackung der Abrüstungsverhandlungen ihre Erledigung.

Brüning spricht zur Weltpresse

enb. **Genf**, 29. April.

Reichskanzler Dr. Brüning hat vor seiner Abreise die Vertreter der Weltpresse empfangen um sich vor ihnen über seine Genfer Besprechungen zu äußern. Er erklärte einleitend, er sei nicht nach Genf gekommen, um in die öffentliche Debatte des Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz einzugreifen, sondern um mit den führenden Staatsmännern der verschiedensten Nationen sich über die schwebenden wichtigen Fragen zu unterhalten.

Die deutsche Stellung in der Abrüstungsfrage habe sich nicht verändert. Deutschland halte fest an seinem Standpunkt der Gleichberechtigung und

an der Notwendigkeit einer tatsächlichen Abrüstung; darüber sei sich das deutsche Volk durchaus einig,

so groß auch sonst die Parteiunterschiede sein mögen. Der Reichskanzler betonte den Zusammenhang der politischen und wirtschaftlichen Fragen, die gegenwärtig die Welt bewegen und wies darauf hin, daß man auch in der Reparationsfrage den Tatsachen ins Gesicht sehen müsse. Es handele sich nicht nur um wirtschaftliche und technische Dinge, sondern darum, die psychische Grundlage für ein größeres Vertrauen der Völker zu schaffen. Man sollte sich nicht dadurch entmutigen lassen, daß die Dinge nicht so schnell gelöst werden können, wie man es wünschen möchte. Die Tatsachen hätten ein ganz außerordentlich schnelles Tempo angenommen und ihm müsse sich auch das Tempo der Beratungen anpassen, wenn die Lösungen nicht zu spät kommen sollten.

Der Reichskanzler warnte vor einer zu langsamen und nicht völligen Lösung der angedeuteten Fragen. Deutschland wisse, daß die Probleme nicht allein von Deutschland gelöst werden können, und daß eine internationale Zusammenarbeit und

insbesondere die Mitarbeit Frankreichs heute notwendiger sei denn je.

Man müsse heute Schluß machen mit dem Zwischenzustand zwischen Krieg und Frieden und zu einem wirklichen, auf freier Verständigung beruhenden Frieden gelangen. Man dürfte nicht vergessen, daß die erregte politische Stimmung in Deutschland zu einem ganz großen Teil zurückginge auf die wirtschaftliche Not, die auf dem deutschen Volk lastet und darauf, daß Deutschland in allgemein politischer Hinsicht allzu viele Enttäuschungen zugemutet worden sind.

Das deutsche Volk, so betonte der Reichskanzler zum Schluß, sei in jeder Beziehung ein friedliebendes Volk und von der Notwendigkeit der internationalen Zusammenarbeit überzeugt. Diese Haltung werde ihm aber erleichtert werden, wenn man ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse und ihm in schwierigen Augenblicken Hilfe leiste. Dann werde Deutschland ein starker Garant des Weltfriedens sein.

Ernst zu nehmen?

enb. **Paris**, 30. April.

Der „Temps" beschäftigt sich mit den Erklärungen, die Reichskanzler Dr. Brüning gestern vor den Vertretern der internationalen Presse in Genf abgegeben hat. Das Blatt schreibt u. a.: Der Reichskanzler habe gestern Formeln gefunden, deren scheinbare Harmlosigkeit recht beunruhigend sei. Dr. Brüning habe von den allzu zahlreichen Enttäuschungen gesprochen, die Deutschland auf außerpolitischem Gebiete erfahren habe. **Die Tatsachen bewiesen aber doch offenkundig, daß Deutschland nur Vorteile (?) erzielt habe, wie sie kein für die absichtliche Entfesselung des Krieges verantwortliches Volk jemals von der Edelmütigkeit (?) seiner Besieger hätte erhoffen können.**

Um seine einseitigen Betrachtungen kurz vor dem ersten Wahlgang zu der französischen Kammer auch noch agitatorisch zu gestalten, findet der „Temps", daß Deutschland für all die großen Wohltaten, die es empfangen hätte (?) nichts getan habe, es sei denn die nationalsozialistische Agitation und Aufreizung, der sich Deutschland mit einer Art Raserei hingebe, und so in gefährlicher Weise die Aussöhnungs- und Friedenspolitik kompromittiere.

Es ist begreiflich, daß „Journal des Débats" in der gleichen Weise wie der „Temps" in kaum glaublicher Uebertreibung die Erklärungen Dr. Brünings zu innenpolitischen Zwecken auszunutzen versucht. Es heißt, man wolle Brüning nicht etwa beschuldigen, daß er den Krieg wolle. Er wolle aber, wie seine Vorgänger zu Zeiten Wilhelm II., daß Deutschland stark genug sei, um auf friedlichem Wege seinen Willen durchzusetzen. **Da aber dieser Wille Forderungen umfasse, die mit dem Recht der anderen Nationen unvereinbar seien, würde sein — Brünings — System, daß die Nationalsozialisten noch brutaler anwenden würden, zum Kriege führen. (?)**

*

Man kann es sich wohl vollkommen schenken, zu den obenstehenden vor Gehässigkeiten und Lügen strotzenden Ausführungen der französischen Blätter etwas hinzuzufügen. Jedes weitere Wort würde den Eindruck, daß es sich hier um einen kaum mehr ernst zu nehmenden Wutausbruch handelt, zerstören. Die Blätter haben sich in ihren Ausfällen gegen Deutschland so übersteigert und ihre Entstellungen so dick aufgetragen, daß wohl nur ein an unheilbarem Chauvinismus erkrankter Franzose hieran Gefallen finden und hierzu seine Zustimmung geben könne.

Die Opfer des Schanghaier Attentats

Ein Augenzeuge berichtet — „Wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben . . ."

wtb. **London**, 30. April. Der „Reuter"-Vertreter in Schanghai, der sich im Augenblick des Bombenattentats auf der Tribüne befand und wie durch ein Wunder unversehrt blieb, berichtet, **daß der japanische Gesandte Schigemitsu wie von einem plötzlichen Wirbelwind hochgehoben wurde und dann blutüberströmt zu Boden stürzte. Das Gesicht des japanischen Generalkonsuls glich einer offenen Wunde. Die Aerzte fürchten, daß ihm ein Bein abgenommen werden muß. Admiral Nomura hat ein Auge verloren. Eine andere japanische Persönlichkeit schwebt noch in Lebensgefahr.**

*

wtb. **Schanghai**, 30. April. („Reuter".) Der Vorsitzende der japanischen Kolonie, der bei dem Bombenattentat schwer verwundet wurde, ist heute früh gestorben. Der japanische Gesandte verbrachte eine gute Nacht. General Uyeda wurden die Zehen des rechten Fußes amputiert.

Auch ein Amerikaner wurde verhaftet

wtb. **Schanghai**, 30. April.

Ein amerikanischer Staatsangehöriger namens Hibbard wurde von japanischen Soldaten im Hongkew-Park nach dem Bombenattentat auf die japanischen Militärs verhaftet. Er wurde aber schließlich auf Vorstellungen der amerikanischen Konsularbehörde wieder freigelassen.

Wie „Reuter" erfährt, kam der mutmaßliche Urheber des Anschlages, der Finhokitsu heißt, vor acht Monaten aus dem Bezirk Tschientau in der Mandschurei nach Schanghai. Er war in einer chinesischen Wäscherei im französischen Konzessionsgebiet angestellt.

Abtransport der japanischen Truppen kommt nicht in Frage

enb. **Tokio**, 29. April. Den japanischen Zeitungen in Schanghai ist verboten, über die Verhöre der bei dem Attentat auf die Generäle und Diplomaten Verhafteten irgendetwas mitzuteilen. Es herrscht bei der Polizei striktes Stillschweigen über die Verhaftungen. Die verletzten Generäle und Diplomaten sind im japanischen Krankenhaus von Schanghai bereits operiert worden. Der japanische Kriegsminister erklärte, daß der Anschlag in Schanghai ein bezeichnendes Bild von der unsicheren Lage in China gibt. Ein Abtransport der japanischen Truppen aus China komme infolgedessen vorläufig nicht in Frage.

Ganz Japan empört

wtb. **Tokio**, 30. April. **Das ganze Land ist in heller Empörung über den Schanghaier Anschlag. Wie verlautet, wird die Unterzeichnung des Waffenstillstandsabkommens, die man für Sonnabend erwartet, verschoben werden.**

362 Stimmen für die Litauische Liste

bei den Wahlen zum Preußischen Landtag

* Memel, 29. April.

Bei den Wahlen zum Preußischen Landtag hat auch eine Preußisch-Litauische Volkspartei eine Kandidatenliste aufgestellt. Obwohl die Wahlen bekanntlich absolut geheim sind und obwohl die in Tilsit in litauischer und in deutscher Sprache erscheinenden großlitauischen Zeitungen vollständige Freiheit hatten, für diese Liste in jeder nur denkbaren Weise zu werben, hat sie in ganz Ostpreußen nur 362 Stimmen erhalten können.

Zu diesem Ergebnis nimmt der Memellandbund Königsberg u. a. wie folgt Stellung:

„In einer Eingabe an den Herrn Reichskanzler forderten (wie gemeldet) die ostpreußischen Memellandbünde, daß der Lehrer em. Storost-Bydunas in Tilsit gezwungen wird, seine — in dem bekannten, in Litauen sehr stark verbreiteten Flugblatt zur Geldsammlung für ein Litauerhaus in Tilsit — ausgesprochenen Verleumdungen und Beleidigungen des deutschen Volkes und seiner Behörden angemessen zurückzunehmen.

Herr Storost-Bydunas, dem der preußische Staat eine Pension zahlt und der in allen seinen Veröffentlichungen sich selbst und seine Volksgenossen immer als besonders moralisch und charakterlich hochstehend bezeichnet und sich über jeden Deutschen weit erhaben dünkt, hat es bisher nicht über sich gebracht, freiwillig der Wahrheit die Ehre zu geben.

Aber Lügen haben kurze Beine! Wie es in Wahrheit um die Preußisch-Litauer Storost-Bydunasscher Prägung steht, darauf gibt der Ausfall der Wahlen am 24. April 1932 eine ganz eindeutige Antwort. Die Liste 21a — Preußisch-Litauer — hat

in ganz Ostpreußen nur 362 = 0,025 Prozent Stimmen

erhalten. Von diesen 362 Stimmen entfallen: die höchsten Zahlen mit 83 in den Kreis Allenstein Land und 69 in den Kreis Stuhm, woraus übrigens die enge Verbindung der litauischen und der polnischen Minderheiten klar hervorgeht. In denjenigen ostpreußischen Kreisen, die Herr Storost-Bydunas in seinem Aufruf für sein Preußisch-Litauen besonders in Anspruch nimmt und in denen noch 100 000 Gesinnungslitauer wohnen sollen, sind folgende Stimmen für die Liste 21a abgegeben:

Kreis Tilsit-Stadt 22, Niederung 29, Ragnit 9, Pillkallen 6, Stallupönen 2, Insterburg 8, Goldap 1, Darkehmen 1, Labiau 2, zusammen 80 von den behaupteten 100 000.

Nun wird Herr Storost-Bydunas mit seinem Anhang, sekundiert von der litauischen Presse in Litauen und Memelland, natürlich fälschlich behaupten, seine Stammesgenossen in Ostpreußen wären durch die brutalen Germanisierungsmethoden so verschüchtert, daß sie aus Angst vor wirtschaftlicher Schädigung nicht wagten, sich zu ihrem Volkstum zu bekennen und die Litauerliste zu wählen.

Haben die Litauer in Ostpreußen, wo eine für einen Großlitauer unvorstellbare freie Meinungsäußerung gesichert ist, wirklich so wenig Bekennermut? Bekennen doch die Memelländer — deutscher und litauischer Abstammung — trotz größtem Wahlterror, Freiheitsbeeinträchtigungen, Kriegszustand und Wirtschaftsbedrohungen durch die Großlitauer, durch unerschrockenen Kampf für die Autonomie sich offen zu ihrem Heimatland.

Nein! Die Versuche von Herrn Storost-Bydunas, eine litauische Minderheit in Ostpreußen zu behaupten, sind vergebliche Mühe. Das Volk in Ostpreußen ist deutsch. Das Heylied „Į Tilze, į Tilze, Žemaiczіai" — „Nach Tilsit, nach Tilsit, Szamaiten", wirkt in Ostpreußen ebenso wie bei den Memelländern als Weckruf!"

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kakies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Gegen rauhe Haut, für Gesicht u. Hände

NIVEA-CREME

Wenn scharfe Luft, Regen, Wind und Kälte Ihre Haut rauh und rissig machen, dann gibt es kein besseres Mittel dagegen als Nivea-Creme. Aufgesprungene Hände und Lippen werden in kurzer Zeit wieder glatt u. weich. Diese Creme ist etwas besonderes: sie ist die einzige, die das hautpflegende Euzerit enthält und darauf beruht ihre hervorragende Wirkung. Nivea-Creme dringt tief in die Haut ein und gibt Ihnen den frischen, gesunden Teint, den wir bei der Jugend so gern bewundern.

NIVEA-CREME: Erhältlich in Dosen zu Lit 0.50, 1.00 u. 3.75 Tuben: Lit 1.40 u. 2.50

Dem Tod im Hochofen entflohen

Budapest, 29. April.

Im Hochofen der Eisenwerke von Ozd, die in der Nähe der Stadt Miskoncz, der Hauptstadt des nordungarischen Komitats Borsod liegen, ereignete sich vor einigen Tagen ein grausiger Vorgang, der nicht seinesgleichen hat und an alte Wunder erinnert.

Zwei Arbeiter hatten den Auftrag erhalten, einen Hochofenkamin zu reinigen. Gefahr schien für sie nicht zu bestehen, da vorsorglicherweise das Feuer überall gelöscht worden war. Eine beträchtliche Menge Kohlenschlacke war aber nur äußerlich erkaltet, während sie im Innern noch glühte. Als die Arbeiter beim Reinigen beschäftigt waren und an nichts Arges dachten, fiel plötzlich von dem oberen Teil des Kamins ein ungeheures Stück Schlacke herab, das ein Gewicht von zwei Zentner hatte. Die Schlacke fiel so unglücklich, daß sie sich vor den Ausgang legte, durch den die Arbeiter hätten ins Freie gelangen können. Der Weg war ihnen auf diese Weise versperrt. Um die Tragödie voll zu machen, geriet die Schlacke, die noch im Innern geglüht hatte, durch den Sturz in Brand, und den Arbeitern drohte ein furchtbarer Verbrennungstod im Hochofen. Sie hatten keine Instrumente bei sich, um die Schlacken von dem Ausgang fortzuschaffen und riefen um Hilfe, da sie hofften, daß von außen das brennende Tor, das den Ausgang geschlossen hatte, beseitigt werden würde. In der Umgebung des Hochofens befand sich aber gerade kein Mensch. Außerdem waren durch die Dicke der Mauern und durch die Masse der Schlacken die Stimmen der Arbeiter nicht zu hören.

In ihrer Verzweiflung und Todesangst beschlossen sie nun, sich selbst durch die glühenden Schlacken mit ihren Händen einen Ausweg zu graben. Es gehörte ein großer Heldenmut dazu, mit den bloßen Händen, die sofort von schweren Brandwunden bedeckt waren, die glühenden Kohlenmassen beiseite zu schaffen, zumal die Arbeiter durch die Schmerzen, die ihnen die Brandwunden zufügten, manchmal fast ohnmächtig wurden. Als sie schon fast eine Viertelstunde gegraben hatten und noch immer sich keine Rettung zeigte, wollten sie fast verzweifeln. Die Todesangst gab ihnen aber übermenschliche Kräfte und sie arbeiteten weiter daran, die Glut mit ihren Händen zu beseitigen. Dabei riefen sie fortwährend um Hilfe oder schrien vor Schmerzen auf.

Durch Zufall kam im Augenblick der höchsten Not ein Arbeiter vorbei, der durch die dünn gewordene Schicht der Schlacke die Hilferufe hörte. Zuerst glaubte er, daß er irgendeiner entsetzlichen Täuschung zum Opfer gefallen sei, denn er konnte nicht annehmen, daß in dem brennenden Hochofen sich Menschen befänden. In diesem Augenblick sah er aber, daß durch die brennenden Schlacken am Eingang des Hochofens eine schwarze verbrannte Menschenhand herausragte. Er nahm eine Schaufel und erweiterte nun die Oeffnung, bis es ihm gelang, die beiden Männer aus ihrem glühenden Grabe herauszuholen. Nun sanken die Geretteten vor Erregung und Schmerz ohnmächtig zusammen, denn sie hatten nicht nur an den Händen, sondern auch am ganzen Körper schwere Brandwunden erlitten. Die beiden Unglücklichen, die eine halbe Stunde gräßlichsten Erlebens hinter sich hatten, wurden sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo sie schwer krank darniederliegen. Man hofft aber, sie durch geeignete Maßnahmen retten zu können. Die Aerzte erklären, daß es beinahe als ein Wunder anzusehen ist, wie die beiden Männer mit ihren Händen so lange Zeit in glühender Schlacke graben konnten.

Ungetreue Museumsbeamte verhaftet

wtb. **Augsburg**, 30. April. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde Donnerstag abend der bisherige Mitarbeiter im Städtischen Maximilian-Museum, Dr. Ohlenroth, und sein wissenschaftlicher Hilfsarbeiter Haemmerle verhaftet. Gegen die beiden schwebte schon seit längerer Zeit ein Disziplinarverfahren. Inzwischen haben sich die Verdachtsmomente, daß Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind, derart verstärkt, daß die Staatsanwaltschaft sich veranlaßt sah, wegen Verdunklungsgefahr die beiden Beschuldigten in Untersuchungshaft zu nehmen.

Nr. 18 / Sonntag, den 1. Mai 1932

Am siebenten Tag / Unterhaltungsbeilage des Memeler Dampfboots

Die Warnung / Skizze von Werner Lürmann

Mannigfache Farbklänge drangen aus dem Helldunkel des Ladens auf Brigitte ein. Mit dem unergründbaren Lächeln des Ostens sah ein großer, vergoldeter Buddha auf sie herab. Seidengewänder leuchteten rings von den Wänden, nilgrün, saphirblau, kaschmirfarben; Lotosblumen, fliegende Kormorane und aufgebäumte Drachen waren darin gestickt. Armreifen aus Jade lagen in Schauvitrinen, Spangen und Ringe, die geheimnisvoll glänzende Mondsteine in ihren goldenen Fassungen hielten. All das lockte mit sinnverwirrender Macht . . .

Sie sah hinweg über das wechselnde Spiel der exotischen Farben. Wie nie gehörte Melodien schienen sie zu erklingen. Aus dem Hintergrund kam eine Verkäuferin nach vorn. Der Tag da draußen war warm und golden von Sonne. Dunkler Schall eines Kraftwagens brauste vorüber und schien Brigitte wie ein Klang aus fernen Welten, zu denen es keine Zugehörigkeit mehr gab.

Hier im Innern des Ladens war Geborgenheit, Glanz, schwamm Duft von Räucherstäbchen und chinesischen Lacken, erschollen Glockenspiele, herläutend aus spitzbedachten Pagodentürmen, die viele tausend Kilometer von ihr entfernt in sandgelben Steppen ragten.

Sie mußte gebannt ihre Augen schließen. Und plötzlich erblickte sie die Felsenküste, sah den Weißgürtel der Brandung daran hochgischten, lehnte im bastgeflochtenen Stuhl auf dem erhöhten Achterdeck einer Dschunke, hörte das Knarren der vielen Ruder mittschiffs, die wie riesige Füße vor und zurück schwangen, erblickte das Mattensegel am Mast wie einen blutroten Traum, sah auch über sich im Winde Papierlaternen schaukeln — und nun begriff sie, daß sie den lehmig braun dahineilenden großen Fluß hinauf gefahren wurde, daß sie kaum noch eigenen Willen besaß, daß ihre Glieder wie gelähmt waren und daß die Reise wochenlang dauern würde, bis zu den Seen, den Hochsteppen.

Am Kiel der Dschunke gurgelte das strömende Flußwasser. Gelb und fremd sank die Sonne hinter einem Knäuel von viereckigen Segeln voraus. Wie dünne Nebelstreifen zogen die Ufer hinweg. Vögel warfen sich mit silbrigen Brüsten dem stärker werdenden Wind entgegen, schwanden im fallenden Abend wie fortgeweht.

Am Hauptmast saß ein Mann und lehnte seinen nackten, gelbbraunen Oberkörper an das Rundholz. Jetzt hob er den Kopf mit der Kappe der schwarzen Haare — und jetzt, jetzt grub sich sein Schlitzauge bohrend, schmerzhaft, grausam wie ein Dolch in Brigittes Blick.

Sie wollte schreien, um Hilfe rufen — aber kein Laut ging über ihre Lippen, und kein Stöhnen quoll aus ihrer Brust, die sich schreckhaft hob und senkte und mit einem Male bedeckt war mit schwerer, schillernder Seide, darauf ein gestickter goldener Drache den gepanzerten Schuppenleib ringelte.

Voll Hohn lächelte der Unheimliche, der am Fuße des Mastes im Schatten des Segels hockte. Und seine Hand fuhr zum Gürtel. Die blanke Schneide eines kurzen Schwertes funkelte im Abendlicht.

Da endlich riß sich ein Schrei aus ihrer Brust, ein Schrei der Todesangst, ein solch furchtbarer Schrei, daß mit einem Schlage der gurgelnde Geräuschton der Bugwasser, der knarrende Laut der Ruderstangen, der unermüdliche Klang des von Westen brausenden Landwindes hinweggefegt war.

Wieder ertönte der schrille Schrei. Sie griff mit beiden Händen hinauf an die Schnüre, daran die Lampions hingen, und fand keinen Halt. Letztes Abendleuchten floß über Deck, über die Gestalt des Gelben, der auf nackten Sohlen auf sie zukam, von Blut umwittert. Wieder stieß sie den Schrei aus, nochmals. Die Luft um sie herum schien plötzlich erfüllt und erhellt wie von hundert brennenden Buglaternen . . .

„Was ist? — Was — ist — denn — nur?" so stammelte das Ladenfräulein entsetzt und hilflos, als die fremde Dame vor dem Verkaufstisch zu Boden sank.

Das dauerte nur einige kurze Augenblicke; dann stand Brigitte wieder aufrecht. Ganz blaß war ihr Gesicht geworden, und ihre Augen flackerten wie irr. Tief tauchten sie hinein in den leuchtenden Klang der Farbtöne im Ladeninnern, hinweg über Lack und Glanz, das Gefunkel fremdartiger Geschmeide und die Lasur hoher Porzellanvasen. Geheimnisvoll lächelte über den Köpfen der beiden Frauen der reichvergoldete Buddha sein Jahrtausende altes Lächeln.

„Was war das?" flüsterte Brigitte. Ihre Lippen waren wie ausgedörrt.

Die Verkäuferin hatte sich gefaßt: „Wohl nur ein Unwohlsein, gnädige Frau," sagte sie höflich. „Was stand zu Diensten?"

„Ich komme wieder," stieß Brigitte tonlos hervor und hielt schon die Ladentürklinke in der Hand. Diensteifrig sprang der Wagenlenker zum Schlag. Wie abwesend sah sie sein Gesicht unter dem Schirm der Tuchmütze, und wiederum übergriff das Entsetzen ihr Herz: Der Mann vor ihr war verwandelt zu einem andern; er glich zum Erschrecken deutlich dem Gelbhäutigen, der am Mast gehockt hatte; urplötzlich waren die Augen darin dunkel geworden, geschlitzt und voll mongolischer Tücke.

Aber sie behielt ihre Fassung. Sie schrie jetzt nicht, obwohl sich vor ihr alles drehte — das Bild der Straße, ihr eigener Wagen, der Gehsteig, die Läden. „Fahren Sie ohne mich nach Hause, bitte!" sagte sie mit letzter Kraft.

Erstaunt sah der Führer auf. Frauenlaunen, dachte er. Auch gut! Die Gnädige muß es wissen... Der Wagen hupte und schoß in das Gewühl der Großstadt.

Sie ging verstört und tastend. Was war das nur? Immer noch fühlte sie die schillernde Seide mit dem eingestickten Golddrachen auf der bloßen und frierenden Haut. —

In der Haustür stand das Hausmädchen und hatte verweinte Augen.

„Was ist?" fragte Brigitte und fühlte ihr Herz schlagen.

„Der Chauffeur ist mit dem Auto verunglückt. Eben hat man angerufen —" Und dann, laut aufweinend: „Schädelbruch, er ist schon tot."

Irgendwo aus gelben, sonnenüberlohten Fernen fiel das Klingen vieler Glocken aus Pagoden mit geschweiften Dächern. Das Lächeln Asiens stand in der Luft, tief und unergründbar; verweht scholl von irgend woher das Rauschen der lehmig braunen Flut des Todesflusses.

Des Todesflusses . . . Brigitte fror plötzlich. Immer noch, aufs neue waren die Menschen verwoben in die Teppiche dunklen Schicksales, gehütet von unbekannten Mächten, wurden hinweggerissen vom Unbegreiflichen.

Da legte sie behutsam den Arm um das schluchzende Mädchen, und so betrat sie das Haus, während aus dem Wipfel der alten Linde im Garten eine Schwarzdrossel ihren uralten Lobgesang unter der schimmernden Himmelsbläue erschallen ließ.

Zum Muttertag

der am 8. Mai begangen wird.
(Nach einem Holzschnitt von Ludwig Richter.)

Bei den Sioux-Indianern / Von Josef Ponten

Da steht westlich des Missouri in Süd-Dakota in Nordamerika ein Wunderwerk der Natur, das menschlichem Großwerk, der Architektur, in seiner äußeren Erscheinung merkwürdig sich nähert.

Man kommt von Norden durch große Einsamkeiten. Durch magere Prärien schleicht auf schlechten Wegen das Automobil. Vielleicht braust eine Herde von freiweidenden Indianerpferden vor dir auf — im Zeitalter des Kraftwagens kann man hier ein Pferd für nur einen Dollar kaufen. Auf einem Erdhügel steht vielleicht ein schweigender Sioux-indianer (die Amerikaner sprechen Sioux wie Ssu), aus scharf geschnittenem Gesicht, die Hand über der Stirn, nach den Rossen äugend. Aber da steigen weiße und cremefarbene Mauern auf, gegen den Himmel linearscharf abgeschnitten und mit unbedingt senkrechten Klüftungen inmitten. Der Laie spricht von „senkrechten Wänden", die er etwa in der Alpennatur gesehen habe — selten, sehr selten findet sich in der Natur die geometrische Senkrechte, fast nie in den Alpen. Aber näher sind wir schon dem merkwürdigen Landschaftswesen gekommen, es löst sich auf in einzelne, massige Bauten. Trotz der bald erkennbaren Höhe sind es gebildete Klötze von mehr Breitenerstreckung als Höhenerhebung. Und trotz der spielerischen Vielfalt der Formen zeigen sie eine Einfalt des Typus. Wir fassen einen Klotz ins Auge.

Vor uns steht ein Erdbau, über anlaufenden Böschungen senkrecht, breit ausladend, mit kräftigen horizontalen Bändern, die wir Gesimse nennen müssen. An den Ecken erheben sich vollkommene Türme. Die „Dächer" (sind wir versucht zu sagen) sind fast flach mit ganz kleinem Steigungswinkel. Und siehe da, da sind auf den Dächern jedes der beiden Flügeltrakte auch die bekrönenden Knäufe. Dazu eine Fülle des wohlangebrachten Kleinwerkes der Zierung. Dieses, tropfen- und knollenförmig, erinnert einen sofort an ein Ziermotiv französischer Renaissancebaukunst, reich verwendet etwa am Luxembourgpalast in Paris. Das Ganze des Klotzes läßt an den weitausladenden orientalisierenden Justizpalast auf dem Berge in der Stadt Brüssel denken. Bald aber denken wir an gewisse mit Schmuck überladene indische Tempel und fühlen uns bei diesem Erinnerungsbilde wohl.

Denn Bauwerke, das sind doch Hohlkörper, zu irgend einem Zweck der Verwendung innerer Räume von innen nach außen errichtet. Diese Naturerdklötze aber und die gewissen indischen Tempel sind massive, von außen nach innen aus Erde oder Fels herausmodellierte, architekturähnliche — aber dem Wesen raumbildender Architektur völlig fremde — Gebilde. Sie gehören der Plastik an, nicht der Architektur.

Ein Naturdaumen hat hier gearbeitet, geformt, er heißt: Wasser. Der Daumen ist geführt worden von der zufälligen Schichtung der Stoffe und der verschiedenen Härten der Schichten.

Aber man wird noch nicht verstehen, man wird verwundert und unbefriedigt bleiben, man wird z. B. wissen wollen, warum es bei uns solche Erdphantastik nicht gibt.

Nun: der Baustoff dort in Dakota ist äußerst bildsamer Ton und Mergel. Auch bei uns gibt es Tone und Mergel in ähnlicher Lagerung. Aber es bedarf für Bildungen wie die von Dakota dann weiter eines vorwiegend trockenen Klimas mit scharf abgesetzten Wechseln. Die Tone und Mergel lösen sich unter Wasser sehr schnell, aber sie verhärten sich auch unter der Sonne sehr bald. Gibt es viel Regen zu seiner und viel Sonne zu ihrer Zeit, so ist die Bedingung für die Ausbildung solch plastischer Formen gegeben. Ein flaues Klima aber wie das deutsche mit Regen zu allen Jahreszeiten und unberechenbaren Sonnenscheintagen und -stunden würde nur flaue Formen zurücklassen, wenn es nicht das Ganze in einen Kuchen oder Brei auflösen würde.

Also gibt es die Gebilde denn im trockenen Europa? Ja. Ich habe eines in meinen „Griechischen Landschaften" aus der Landschaft des Korinthischen Golfes beschrieben und die Mühsal eines Rittes durch solch toll zerklüftetes Gelände in Albanien erfahren, wie man in meinem „Europäischen Reisebuch" nachlesen kann.

Das Schöne in Erde und Geschichte muß sehr oft durch das Opfer des Nützlichen erkauft werden — diese Lande sind äußerst unfruchtbar. „Mauvaises terres" sagten schon die ersten französischen Erforscher des Landes zur Zeit des französischen Louisiana-Reiches angesichts dieser merkwürdigen Landschaft des Erdballs, sie übersetzten damit nur das „mako sika" der Dakota-Indianer. „Von Gott vergessene Gebiete", sagte mein Führer, „bad lands" nennt sie der Amerikaner, und das ist eine stehende Bezeichnung der Erdkundigen, ein fester Sachname für solche Tonwüsten auf der Erde geworden.

Präriegräser wachsen dünn auf ebener Fläche, einige wenige Bäume findet man in geschützten Runsen und Rissen, rot hängt die Beere am seltenen hellgrauen Büffelbeerstrauch.

Der graue Wolf und der Coyote streifen umher und machen Jagd auf den possierlichen „ground dog", der, murmeltierähnlich, auf dem Rande seiner Erdhöhle neugierig sitzt, und, kommst du nahe, wie der Blitz in sein schützendes Loch schießt.

Und einige Indianerfamilien wohnen auf den Tafeln.

Wenn man nicht wüßte, daß man den Indianern das Gebiet der „Schlechten Lande" als „reservation" überlassen hat, so könnte man es annehmen, da es eben die „Schlechten Lande" sind, denn die konnte der gierige Weiße den Indianern ohne großes Opfer einräumen.

Das „Mako sika" ist nicht überall so ausgeprägt formvoll, es hat auch flache und wellige Bereiche wie die Pine Ridge, und in der Pine Ridge hauptsächlich sitzen heute die etwa 8000 Menschen des Oglalastammes des Sioxvolkes. Wir sind in der Pine Ridge Indian Reservation. Ja, der weiße Mann war nicht sehr freigebig mit der Landzuteilung an die Indianer. Sie bekamen armen Boden. Aber die Indianer sind auch wenig zur Arbeit geneigt. Sie sagen, ihre 55 zu 90 Meilen große Reservation ist zu weitläufig für sie, sie verkaufen oder vermieten

Looping nach vorn / Von Vera von Bissing

Der Höhenmesser zeigt 800 Meter. Ich ruhe mich aus. Ich bin schon über dem Dunstkreis der ruhigen Stadt. Wie sie sich ausbreitet, kenne ich alle Linien und Züge.

Dieser Spätnachmittag ist schön.

Und dann denke ich, daß er, der Meister, noch gut da unten sitzt.

Das ist mir nicht ganz geheuer, denn seine Kritik läßt meine Hände nachzucken. Noch von den Anfangstagen meines Lernens her. — Der Flugplatz, dem ich wieder zusteuere, nimmt mir in seiner beruhigenden weiten Fläche den Gedanken an jegliche Gefahr. Es ist auch schon einige Zeit her, daß ich über diesem großen Flugfeld herumgondelte und Ausschau halte. Den Frühling habe ich von hier oben gekostet. Das grellgrüne Gesprenkel der Bäume dunkelt schon langsam. Ueber dem Herkules liegt eine graublaue Glasur.

Es ist doch schon viel gelungen.

Als ich zum ersten Male mehrere Minuten in Rückenlage flog — — —

Als ich eine Rücken-Acht zeichnete — — —

Als ich ihm Rollings nachmachte — — —

Der Meister hatte immer nur gebrummt. Manchmal gar nichts gesagt. Oh, er hat seine Pädagogik. Ein Schüler, der nicht gescholten wird, wird schlecht erzogen.

Er ist ein finsterer Herr.

Aber in der Luft ist er ein König. Wenn ich ihn fliegen sehe, jetzt mit meinen geschulten Augen, begreife ich das erst richtig.

Ich muß höher hinauf. Damit ich ihn jetzt nicht von der großen Fläche unterscheiden kann. Ich will ihn für jetzt ausradieren, weil ich an diesem Spätsommernachmittag fliegen will, zu meiner Freude. Ich bin müde vom Nachdenken, vom Experimentieren. Ich bin müde von der Einsamkeit.

Es ermutigt mich niemand. Ein bißchen Sensation des Anfangs? Ach ja, eine Frau, die sich in den Kopf gesetzt hat, Kunstflüge zu machen!

Höhenmesser 900—1000 Meter.

Immer noch meine ich ihn unten zu sehen, wie er auf dem Gartenstuhl mitten auf dem Platz sitzt und heraufstarrt.

Was der jetzt denkt?!

Ich kenne ihn nur in einer Pose, wo ihm das Recht zusteht zu schimpfen, über mich zu schimpfen. Dann, wenn er aus seiner „Tigerschwalbe" steigt nach vollbrachtem Flug.

Jetzt stehen ihm sicher seine dunkelblonden Haare bockig nach oben, und er kneift die Stirnfalten ein.

Brutal wie ein Kind verzieht er den Mund.

„Das Weib hat eben keinen Mut. Weiber sollten die Finger von diesen Sachen lassen."

Wenn man keine Nerven hat und der Ehrgeiz nimmt im Anfang den letzten Rest von Schwere, wenn man ein Mann ist — —

Ach was, wenn man ein Mann ist. — —

Was er da alles um den Mut herum redet.

Mut, das ist etwas ganz anderes, als diese Männer meinen.

Mut, das ist meistens eine Flucht vor allem möglichen.

Die Hitzeschwaden ziehen wie flimmernde Seen über die Hügelketten davon.

Jetzt trägt die Luft besser. In der größeren Kühle arbeitet der Motor sicher und gut.

Das ist schon der Abendfriede jetzt. Wenn die Dämmerung auch erst am fernsten Horizont den ersten Schleier erhebt. Oder ist es nur der Schatten auf den weißen Wolkenbergen, die sich ineinandergelend der Sonne ab und zu drehen?

Weiße Punkte, kaum noch sichtbar auf dem Flugplatz. Dann sammeln sie sich. Die Schafherde zieht davon. Wie zwei aufgeschreckte Flöhe jagen die Schäferhunde dazwischen. Die Gestalt und der große Hut des Schäfers zeigen eine etwas breitere Kontur.

Ob es meinem Lehrer nicht zu lange wird, auf meinen Mut zu heutigen Kunstflugleistungen zu warten?

Ich kann ihn nirgendwo mehr sehen. Sein dunkelbrauner Wagen steht aber noch am Eingang. Das stelle ich schnell fest.

Aber sieh an! Mein kleiner blauer Wagen setzt sich plötzlich in Bewegung und huscht in fremden Kurvensprüngen über den Platz.

Er muß irgend etwas tun. Es verläßt ihn die Geduld, länger still zu sitzen und darauf zu warten, „was diese Frau da zusammenfliegt."

Er sagt, es sei ganz einfach.

Aber einmal meint man aus seinen Worten den deutlichen Hinweis wie auf etwas Besonderes herauszuhören. Und später ist es halt wieder eine Figur. Na, wenn schon.

Mann, fahr doch nicht wie toll da unten herum. Dadurch lenkst du mich ab. Mit meinem Auto kannst du mir jetzt nicht helfen, kannst nicht in die Erde hinein den Looping drehen.

Den Looping nach vorn.

Ob es besser klappen würde, wenn er jetzt in der Luft wäre und ihn mir noch einmal vorflöge? Das habe ich allerdings genügend oft gesehen.

Er hat sich nicht versteckt zu sagen, daß diese Figur zwar eine mögliche, schon oft von Männern geflogene sei, daß sie aber etwas Besonderes in sich trage.

Der Mutaufwand ist beim erstenmal gewaltig.

Mit dem Kopf nach vorn, der Kopf hängt nach außen in der Luft. — Das ist das, was mich noch zurückhält, auch nur zu beginnen.

Es wird spät.

Ich kann nicht noch einen Abend, zehn Abende mit ihm diskutieren.

Ich kann ihn auch nicht mehr so selbstbewußt lachen sehen.

Als wir heute nachmittag zum Flugplatz fuhren, er mit seinem großen Wagen voraus, riefen die Dorfjungen ihn laut an.

Jeder kennt ihn. Sie haben alle das Gefühl, daß er etwas Besonderes ist.

Das Gefühl habe ich auch von ihm.

Die Jungen kennen mich. Ein paar von ihnen lasse ich ein Stück mitfahren. Es macht mir Spaß.

Für so etwas hätte ich vor den schwierigsten Versuchen Gedanken, meint er.

Ich habe noch nicht heraus was er die hohe Konzentration nennt. Vielleicht ist das bei den einzelnen Menschen ganz verschieden. Wahrscheinlich bei Männern und Frauen überhaupt.

Ich möchte jetzt landen.

Mit vielen Gedanken bin ich tiefer gerutscht.

Mein Automobil steht mitten auf dem Platz. Hellblau hebt es sich ab vom satten Grün.

Er ist ausgestiegen. Eine Gestalt geht langsam zur Flugzeughalle. Wenn ich die Augen zumache, sehe ich ihn ganz nah vor mir. Leicht nach vorn gebeugt, ein wenig müde, scheint es. Er tritt nicht fest auf. Seine Füße waren ein paarmal durch Stürze gebrochen. Er schaukelt ein wenig über den Boden, zumal in seinem städtisch korrekten Zivilanzug.

Er ist keiner, der im Gehen und auf dem Parkett wirkt. Aus der Fliegerhaube wächst sein Gesicht

gerne ihr Land an weiße Ansiedler, die sie als die besseren Landarbeiter betrachten. Ich soll Hindenburg sagen, bittet mich „Süßes Gras“ (und schenkt mir glasperlenbestickte, köstlich weiche Mokassins), er soll deutsche Leute schicken. Denn „Süßes Gras“ war in Deutschland als Indianer einer Zirkusschau, und er wünscht — ach sehr! — wieder von einem deutschen Zirkus geheuert zu werden. Und weil noch manche andere das wünschen, dürfen wir sie photographieren und malen (wogegen sich Indianer gewöhnlich höchst ablehnend verhalten), in vollem Kriegsschmuck, den sie herausholen, mit dem Adlerkranz und -schwanz, der schönsten Dekoration wohl, die menschliche Phantasie erfand; den Indianer „Zeder“ und „Adler-Bär“, den „Messer-Chief“. Ich habe mein Versprechen erfüllt und Hindenburg und Zirkus Krone oder Sarrasani mögen danach handeln.

Aber ich denke noch lieber an andere Indianer, an Maria „Bergschaf“ die Lehrerin und Elisabeth „Erschrick-nicht-vor-ihren-Pferden“, welche die Mokassins so perlenbunt bestickt. Besonders aber an den Alten „Er-füllt-die-Pfeife“ und seine liebe alte Indianerin auf der „Roten-Hemd-Tafel“.

Wir suchen den Badlands von Süden beizukommen und fahren mit Mister Renz (einem Nachkommen eines Auswanderers und selbstverständlich einem Verwandten der deutschen Zirkusleute, einem Neffen von Therese Renz) auf einem wagenbrecherischen Pfade fünfzig Meilen Nord auf die Rote-Hemd-Tafel. Oben auf der Prärietafel, auf den großartig bunten, in der Ferne grau verschwimmenden Badlands des Cheyenne- und White River, in majestätischer Einsamkeit haust das alte Paar. Eine Blockhütte ist sein Haus, Häuser wünscht die amerikanische Regierung von den Indianern statt der Zelte; aber ein Zelt steht meistens neben dem Hause, darin die Sommernächte zu schlafen, und ein Schattenschirm mit Gestrüppdach davor. Mr. Renz ist, nach indianischer Sitte, der angenommene Sohn der Alten, und selten habe ich größere Freude beim Wiedersehen von Mutter und Sohn gesehen als dort oben, da Mr. Renz nach einem Jahr wieder einmal zu seiner „Mutter“ kam. Auch uns Fremde nehmen die Alten mit der größten Herzlichkeit auf, die eine Hand (die andere ist verstümmelt) kann uns die Indianerin aber nicht geben, denn sie war eben dabei, wie zur glorreichen Zeit der Bisonjagden, Beeren und Fleisch in Kuchenform zusammenzukneten, damit es, getrocknet, im Winter als Nahrung diene. Aber der Alte stapft in die Hütte und holt ein Geschenk für meine Frau: einen Beutel aus Rindshaut, von seiner Enkelin Lucie „Bärenklau“ mit Perlen bestickt. Und wir geben als Gegengeschenk eine Büchse Ananas, Kaffee, Tee und Tabak, was wir gerade im Wagen haben. Aber dann beginnt Silas „Er-füllt-die-Pfeife“ zu erzählen, in leisem, jede Silbe betonendem Sioux, das Herr Renz ins Englische übersetzt; von seinen Bisonjagden und seinem Anteil an den Kämpfen mit den Crow-Indianern im Norden, die in die Jagdgebiete der Sioux eingedrungen waren. Es sind alte, bekannte Indianergeschichten, aus dem Munde eines lebenden Indianers klingen sie freilich anders als aus Büchern. Doch wichtiger erscheint es mir, ein Dokument wiederzugeben, das, vom Tragen vergriffen, „Er-füllt-die-Pfeife“ mir zu lesen gibt. Es ist ein Beitrag zur Geschichte eines untergehenden Volkes. Die Siouxindianer haben einen alten „Claim“, Anspruch auf die benachbarten Black Hills, der augenblicklich in einem Prozeß gegen den Staat in Washington ausgetragen wird. „Er-füllt-die-Pfeife“ wurde vor zehn Jahren als Zeuge vernommen, er sollte aussagen, wessen er sich von der Szene der Vertragsschließung erinnert. Das Schriftstück ist in englisch abgefaßt und lautet (gekürzt):

„Ich bin 65 Jahre alt. Ich bin der Sohn vom Roten Hund, Häuptling der Oglala-Sioux-Indianer. Ich war zugegen, als der Vertrag wegen der Black Hills zwischen den Indianern und der Regierung gemacht wurde. Ich glaube, dieser Vertrag wurde im Jahre 1877 gemacht. Soldaten waren zugegen, und die Indianer waren auch bewaffnet. Die Häuptlinge der verschiedenen Stämme waren versammelt in einem Kreis zwischen der Hauptmasse der Indianer und den Kommissionären der Regierung. Als das Volk versammelt war, erhob sich einer von den weißen Männern und sagte, daß er vom Großen Vater (dem Präsidenten der Vereinigten Staaten) gesandt sei, die Black Hills von den Indianern zu pachten. Er frug, ob die Häuptlinge anwesend seien. Roter Hund ging umher und frug die Häuptlinge etwas. Dann sagte er: Ich habe mein Volk gefragt, ob es willens sei, den Vertrag betreffend der Black Hills zu machen. Er sagte, sie seien's, doch unter der Bedingung, daß sie den Wald der Black-Hills behielten und daß für sieben Generationen die Kinder ernährt und bekleidet würden. Die Kommissionäre frugen, was unter sieben Generationen gemeint sei, und er sagte, daß nach indianischem Gedanken eine Generation hundert Jahre sei. Also würde es eine Zeit von 700 Jahren betreffen. Red Dog war der erste der Häuptlinge. Red Dog war mein Vater, und oft sprach er zu mir von den Black-Hills und anderen Dingen. Ich erinnere mich, daß er es mir erzählte, damit ich es behielte, und er bezog sich oft darauf. Er sagte, diese Dinge könnten in Zukunft von Wert sein. „Der gefleckte Schwanz“ sprach nach dem „Roten Hund“. Er frug, ob die Kinder Nahrung und Kleidung erhielten, solange als die Welt stünde? „Einziges Horn“ sprach dann und machte die Häuptlinge darauf aufmerksam, daß die meisten des Volkes nach dem Norden gegangen seien und daß man warten solle bis zu ihrer Rückkehr, ehe man den Vertrag mache. Er werde nicht für den Vertrag sein zu dieser Zeit.“

Der Vertrag kam zustande, aber er wurde, wie es fast die Regel mit Verträgen war, die man mit Indianern schloß, von den Weißen nicht gehalten.

Schach

GELEITET VON SCHACHMEISTER K. HELLING

Partie Nr. 105. — Indisch.

Bei langsamen positionellen Angriffen auf dem einen Flügel kann der Gegner immer auf der anderen Seite Gegenchancen erlangen, ein Umstand, der dem Führer der Schwarzen in der folgenden Partie aus einem Turnier zu Prag in schrecklicher Weise demonstriert wird.

Weiß: Rejfir. Schwarz: Flohr.

1. d2—d4 Sg8—f6
2. c2—c4 e7—e6
3. Sb1—c3 Lf8—b4
4. e2—e3 Lb4×c3
5. b2×c3 c7—c5

Der Plan des Schwarzen ist, den Bauern e4 zu blockieren und ihn dann mit Figuren anzugreifen. Weiß muß seine Gegenchancen auf dem Königsflügel suchen.

6. Lf1—d3 Sb8—c6
7. Sg1—e2 b7—b6
8. e3—e4 d7—d6
9. 0—0 Sf6—d7

Schwarz beabsichtigt a6, kann aber diesen Zug nicht sofort machen, weil er dann nach Da4 eine Figur verlieren würde.

10. f2—f4 Lc8—a6
11. e4—e5 ....

Der Plan des Schwarzen erweist sich jetzt als verfehlt. Der Weiße kommt bereits zum Angriff und kann dadurch weitere Angriffe des Schwarzen verhindern.

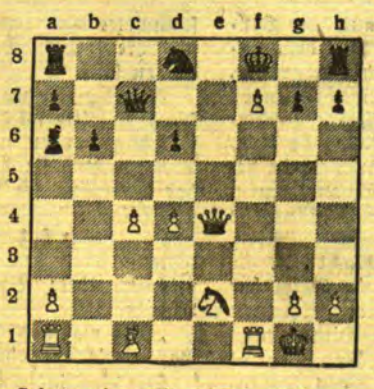
11. .... Dd8—c7
12. f4—f5 c5×d4

Danach wird der schwarze König in der Mitte festgehalten. Zu versuchen war noch die lange Rochade.

13. f5×e6 Sd7×e5

Auf f×e würde Sf4! mit riesigem Angriff folgen.

14. c3×d4 Se5×d3
15. e6×f7+ Ke8—f8
16. Dd1—d3 Sc6—e8
17. Dd3—e4 ....



Schwarz ist völlig hilflos und kann nur noch Zwangszüge machen.

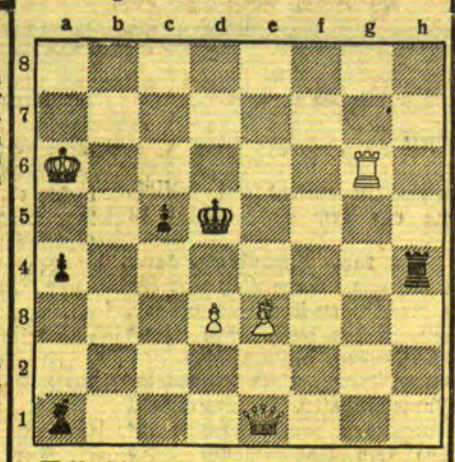
17. .... Dc7—c6
18. d4—d5 Dc6—d7
19. Lc1—a3 ....

Droht Ld6+ D×d6 De8 matt.

19. .... Sd8×f7
20. De4—e6 Dd7—e8
21. Tf1×f7+ De8×f7
22. Ta1—f1 ....

Schwarz gab auf.

Aufgabe Nr. 105. — O. Bernstein.



Weiß zieht und setzt in zwei Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 104.

H. van Beek. Matt in zwei Zügen. Weiß: Ke1, Dc1, Ta3, Tb1 (4). Schwarz: Ka8, Da7, Ld7 (3).

1. Tb1—b5 L beliebig 2. Dc1—c6 bzw. c8 Matt; 1. . . . D beliebig 2. T×D bzw. 2. D×D matt.

Humoristisches

Der Wecker

„Toni, kannst du mir deinen Wecker leihen, der meinige ist in Reparatur!“ — „Längst überholt, wer gebraucht heutzutage noch Wecker?“ — „Wie soll ich das verstehen?“ — „Ich sende regelmäßig abends einen unfrankierten Brief an meine Adresse und pünktlich werde ich um acht Uhr morgens vom Briefträger geweckt!“ — „Aber das viele Strafporto?“ — „Unsinn, ich verweigere regelmäßig die Annahme!“

*

Der mißglückte Pump

Huschel öffnete bescheiden die Tür. Sofort fiiel sein Blick auf das Kind, das zu Füßen des Hausherrn spielte. „Was für ein reizendes, allerliebstes Kind“, hauchte Huschel beredt, „diese klugen Augen, den kleinen Mund dieses wunderschöne Haar, man sieht so selten so ein schönes Kind. Der Vater kann stolz auf so ein Kind sein. Ich gratuliere Ihnen. — Können Sie mir fünf Mark borgen?“

Der Hausherr sagte böse: „Nein. Das Kind ist vom ersten Mann meiner Frau.“

*

Geldgeschäft

„Krause ist ein richtiger Blutsauger, nimmt wahnsinnige Zinsen. Fünfzig Prozent im Winter und sechzig im Sommer.“

„Warum im Sommer mehr als im Winter?“

„Weil im Sommer die Tage länger sind.“

*

Auskunft

„Ihr verdammten Lümmel, warum prügelt ihr euch denn so furchtbar?“

„Det jeht Ihn' jarnischt an — wir sind doch Brüder.“

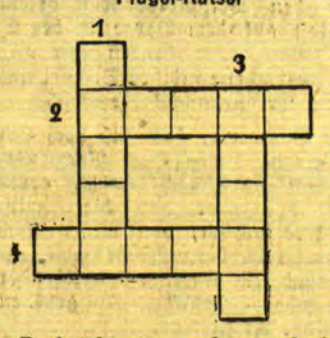
Rätsel-Aufgaben

Gegensatz-Rätsel

Zu den nachstehenden je zwei Wörtern sind die Gegensätze zu suchen. Ein jeder von diesen muß ein zusammengesetztes Hauptwort ergeben.

1. Her ich. 2. Bein aus. 3. Frau Silber. 4. Stirb Brot. 5. Weiß zahm. 6. Nächte Blüte. 7. Hatte alles. 8. Lange Sprache.

Flügel-Rätsel

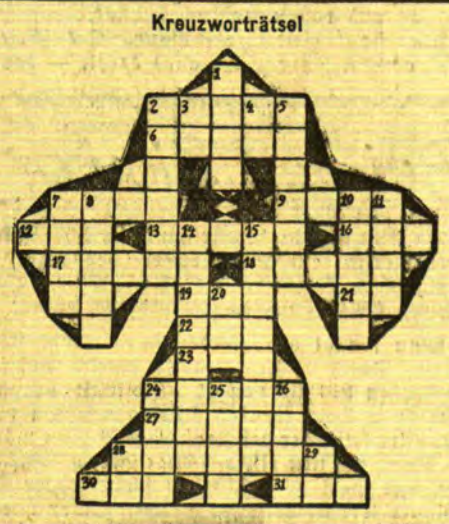


Die 16 Buchstaben: 4a 1d 1e 1f 3l 1o 1p 2r 1t 1u sind in obige Figur in der Weise einzustellen, daß die einzelnen Flügel Wörter mit folgender Bedeutung ergeben: 1. Weiblicher Personenname. 2. Männlicher Personenname. 3. Ansteckende Krankheit. 4. Amtstracht.

Rätsel

Ich bin gar selten, drum von Wert,
Und bin auch selten, umgekehrt.

Kreuzworträtsel



Senkrecht: 1. Streitmacht, 2. Handelsstadt am Schwarzen Meer, 3. Fürwort, 4. Rinderart, 5. Name eines Sonntags, 7. Trachtenwechsel, 8. Salz, 9. Göttin, 10. Krafmaschine, 11. Gott der Liebe, 14. Luftfahrzeug, 15. bekannter Märchendichter, 20. Abschiedsgruß, 23. Vorhaben, 24. nüchterner Geschmack, 25. russisches Gebirge, 26. Wintererscheinung (s gilt als sch), 27. Temperaturbezeichnung, 28. Musikvorzeichen, 29. Augenblick, in Verbindung mit „im“.

Waagerecht: 2. Wohlgeruch, 6. Fluß in Spanien, 7. Nagetier, 9. Säuglingspflegerin, 12. geographische Bezeichnung, 13. Gemüse, 16. Niederlassung, 17. Tochter des Zeus, 18. kaufmännische Gewichtsbezeichnung, 19. Teil der Uhr, 21. Frucht- und Blumenmaler, 22. Gedichtart, 23. soviel wie: durch, mit, 24. Wasserstraße, 27. römische Schutzgötter, 28. Südfrüchte, 30. Wappentier, 31. Fürwort.

Auflösungen der Rätsel aus der letzten Sonntagsbeilage:

Auflösung der Auslassungs-Aufgabe:

K(r)opf Schloß(e) Me(i)er (C)horde (H)alter Ma(s)che (F)lanke Met(i)er Sch(n)ecke (A)meise (N)adler (Z)aehre St(r)and Sti(e)l (F)eile (O)heim Ka(r)min Sau(m).

— Reichsfinanzreform. —

Auflösung des Literarischen Versteck-Rätsels:

— Ernst Moritz Arndt. —

Auflösung des Bruchstück-Rätsels:

Nota Selters Eider Alp Rossini Lob Landau Manzoni Gelee Rahm Altai.

— Nasser April — Blumiger Mai. —

Auflösung des Kreuzworträtsels:

Von links nach rechts: 3. Nil, 5. Wut, 7. Bode, 9. Atem, 11. Gut, 12. Uriel, 13. Eis, 14. Ger 16. Gnu, 17. Ara, 20. Esel, 21. Null, 23. Tee, 25. Raa, 27. Spa, 29. rot, 30. Artur, 32. Alm, 33. Narr, 35. Unke, 37. Tom, 38. Met. — Von oben nach unten: 1. Lid, 2. Hut, 3. Note, 4. Leu, 5. Wal, 6. Teer, 7. Bug, 8. Ring, 10. Mia, 15. Russe, 17. Atlas, 18. Reh, 19. Kuh, 22. Pate, 23. Ton, 24. Etat, 26. Au, 28. Ale, 30. Arm, 31. Rum, 32. Akt, 34. Rom, 36. Neu.

Ein Löffel Rum — auf russisch

Zur Zeit der Regierung der Zarin Katharina von Rußland mußte eines Tages dem erkrankten Großfürst-Enkel Alexander ein Löffel Rum verabreicht werden. Von diesem Tage an wurde in den Hofhaltungsbüchern unter den täglichen Ausgaben eine Flasche Rum geführt. Sie wurde nach Katharinas Tod unter der Regierung Pauls I. geführt, auch unter Alexander I. und Nikolaus I. Erst im Jahre 1845 fiel der Kaiserin Alexandra Feodorowna zufällig dieser Posten auf und sie erkundigte sich nach seiner Bedeutung. Rückblätternd wurde 1784 als Ursprungsjahr der Flasche festgestellt, worauf sie vom Tagesbudget verschwand. — Im Laufe von 61 Jahren wurden dem kaiserlichen Haushalt also 22 265 Flaschen Rum aufgerechnet, die in Wirklichkeit nur einen Löffel Rum aus dem Jahre 1784 darstellten.

*

„Wissen Sie, was besonders traurig ist?“ fragte Kästner, der berühmte Spötter, einst einen Bekannten und fuhr, ohne eine Antwort abzuwarten, fort: „Wenn man im Mai der Liebe, nämlich im Juni, seine Juli' mit einem August zusammenfindet.“

richtig, aus dem engschließenden Overall seine Gestalt.

Er wird jetzt sehr verächtliche Linien um den Mund herum haben.

Er steht an der Halle, die Hände in den Hosentaschen, und spricht mit dem Monteur. Die beiden verbindet etwas Gemeinsames.

Sie sind böse gemeinsam und gut gemeinsam.

In seinem Monteur klingt die Stimmung des Meisters wie ein Echo nach.

Ich lande nicht. Ich bleibe vorerst auf meinem Sitz. Ob ich es durchführe, weiß ich nicht, daß ich es versuche, ist bestimmt. — Die Abendsonne wirft auf meine silberne Möwe ein eigenartiges rötliches Licht. Aber die Welt ist noch hell.

Glasklar.

Habe ich heute alles auf einmal lernen wollen, so habe ich eine Atempause nötig gehabt.

Das geht nicht alles auf einen Schwung.

Ob er das auch bedenkt?

Er sitzt wieder auf dem Gartenstuhl.

Ich denke: Beim Looping nach vorn, den er zum erstenmal flog, beschreibt die Maschine einen Kreis, ähnlich dem gewöhnlichen Looping, nur daß die Maschine nicht von unten aufsteigt, sondern von oben herunterstürzt.

Die Zentrifugalkraft will den Führer dabei hinausschleudern.

Weiß ich auch alles?

Das Denken hört in der Ausführung des Kunstfluges fast auf. Das Wissen macht es also nicht.

Der Mut baut sich auf Wissen und absolut sicheren Instinkt. Zu 50 Prozent kann ich, wenn ich beginne, nur denken, hat er gesagt. Bei ihm ist alles wohl dosiert. Er ist auch im Sitz des Flugzeuges der Mathematiker, sein Flug ein Rausch des Gehirns.

Ich muß im Schwung dennoch die Kontrolle über meine Kräfte behalten. Denn meine Denkkraft muß neben dem sicheren Gefühl den gefährlichen Punkt überwinden.

Dann nämlich, wenn die Maschine senkrecht zur Erde steht. Dann nämlich, wenn meine angestrengten Nerven bestrebt sind, sie wieder in die Normallage zurück zu bringen.

Ich muß aber in die Rückenlage, um die Figur zu vollenden.

Den Looping nach vorn.

Werde ich Angst bekommen, wenn die Maschine senkrecht zur Erde zeigt in der Höchstgeschwindigkeit?

Werde ich sie zurückreißen wollen?

Dann bin ich verloren.

Er hat gesagt, mit seinem ernstesten Gesicht: dann platzen die Tragflächen durch die allzu große Geschwindigkeit.

Der Weg in die Normallage ist zu lang, länger als der in die Rückenlage. Diesen halten die Tragflächen aus, den längeren Weg vielleicht nicht.

Im Gehirn alles klar.

Im Blut auch?

Im Blut auch.

Ich bin so fest angeschnallt wie nie.

Jetzt muß ich mich auf das fast mechanische Handeln meines Unterbewußtseins verlassen.

Noch einen weiten Bogen in der Kurve, dann steige ich höher.

Er sitzt auf dem Gartenstuhl. Seine Haare flattern im Abendwind auf. Er blickt in die Luft. Jetzt hat er gemerkt: es wird Ernst.

Das Unbekannte faßt mich an.

Noch vor Beginn schlägt mein Herz bis zum Halse, schlägt durch den stärker anbrausenden Motorlärm.

Die letzte Prüfung der Magnete. Oel und Benzindruck sind konstant. Der Motor arbeitet ruhig.

Höhenmesser 850 Meter.

Der Meister hat gesagt, es ist nichts dabei, wenn man seine Ruhe bewahrt.

Höhenmesser 900 Meter.

Rückenflug zur Vorbereitung.

Ich nehme noch einmal das Verhalten der Maschine in dieser Lage in mich auf.

Es ist eigentlich Zeit, daß ich ernsthaft beginne.

Neben dem unverwandt heraufschauenden Lehrer stehen der Monteur und der Schäfer, der seine Herde abseits durch die Hunde bewachen läßt.

Kein Zurück mehr!

Ich kommandiere mir selbst: Los!

Ich bin genau über der Mitte des Flugplatzes.

Nehme Gas fort. Die Maschine schwebt aus.

Die Geschwindigkeit läßt nach.

Jetzt drücke ich meinen Vogel langsam nach vorn.

Etwas handelt in mir.

Ein Schlag auf meine Schultern. Sie schmerzen im Augenblick heftig auf.

Mit einem Ruck schießt das Blut in den Kopf.

Der Himmel verschwindet.

Die Erde ist ein riesiges Maul geworden, das sich aufklappt. — Ich falle mit einem schrecklichen Angstdruck in der Stirn hinein.

Endlich, nachdem fremde Küsten an meinen blinden Augen vorübergesegelt sind, endlich der Himmel.

Während mein Kopf noch im sausenden Sturz durch die Luft fegt, die zappelnden Schleier einer leichten Wolke rasiert, habe ich den Himmel wieder erspäht.

Zweisamkeit zwischen Himmel und Erde ist wieder da.

Zwar ist der Himmel unten und die Erde oben.

Aber ich spüre den sicheren Fluß des schwierigen Fluges seinem guten Ende entgegengehen.

Ich fliege jetzt im gleichen Anlauf noch zwei-, dreimal die Figur durch, erkaufe mir, verbissen kämpfend gegen Schwäche und Angst, Freude und Stolz.

Noch einmal ein kurzer Moment stockenden Blutes beim zweiten Versuch, als ich den Bruchteil einer Sekunde senkrecht zur Erde stehe. Dann stürme ich wieder dem Hellen, dem Himmel entgegen.

Mit klaren Sinnen vollende ich noch einmal.

Ein Rausch von Geschwindigkeit, Kraft und Willen — sage ich nachher. — Auch vorher habe ich das gehört. Aber es sagte mir nicht viel. — —

Ich lande.

Ueber den Platz stapfen mir entgegen der Kunstflugmeister, der Monteur, der Schäfer. Ein seltsames Terzett!

Ich schreie — ein Schrei muß aus mir heraus — dann auf schwachen Füßen heranschaukelnd der Meister, mit ernstem Gesicht.

Looping nach vorn.

Jetzt lacht er fast und sieht wie ein Vater aus.

Man muß nur einmal anfangen, meint er und hilft mir heraus.

Ich sehe noch das beifällige Grinsen des Monteurs und den Schäfer mit dem ehrbaren Backenbart, der gravitätisch und beglückwünschend den breitkrempigen Hut zieht. Seine Köter bellen.

Ich schwanke etwas, als wir weitergehen.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager **Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen** Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

Sommerfahrplan der Autobuslinie

Memel—Prökuls—Lankuppen—Michel-Sakuten, gültig ab 1. Mai 1932
Täglich ab Neuer Markt

5209

	△					×	⊖		
	12.00	16.00	20.30	ab Memel	an	6.45	8.50	9.50	15.20
	12.10	16.10	20.40	Göthöfen		6.35	8.40	9.40	15.10
	12.20	16.20	20.50	Buddelkehmen		6.25	8.30	9.30	15.00
	12.35	16.35	21.05	Dittauen		6.10	8.15	9.15	14.45
	12.50	16.50	21.20	Prökuls		5.55	8.00	9.00	14.30
Nur Sonntags, Mittwochs und Sonnabds.	12.55	16.55	21.25	Meßeln	Nur Montags, Mittwochs und Sonnabds.	5.50			13.50
	13.00	17.00	21.30	Wensken		5.45			13.45
	13.05	17.05	21.35	Lankuppen		5.40			13.40
	13.15	17.15	21.45	an Michel-Sakuten ab		5.30			13.30

△ Nur Sonnabends. × Täglich außer Montag, Mittwoch u. Sonnabend. ⊖ Nur Mittwochs

Haus schneiderin empfiehlt sich. Ang. u. **394** an die Abfertigungsst. d. Bl. (2322

Prökuls
Gut erhaltenen Kinderwagen sowie Heu und Stroh hat zu verkauf. [5341
E. Schaefer Prökuls, Bahnhof.

Modelle 1932

soeben eingetroffen
Maßanfertigung feiner Korsetts, Büstenhalter und dergl.
Salon für Korsetts
„Moderne“
Memel, Hospitalstrasse 15 Telefon Nr. 1058

Verkaufe mein gut eingeführtes altes
Fremdenheim
in Königsberg Ostpr. im Zentrum gelegen, 9 Zimmer, vornehme Lage, aus Gesundheitsrücksich. sof. Pr. 7000 M. Ang. unt. C. W. 338 an Ala Haasenstein & Vogler, Königsberg Pr. [5339

Ausführung
von Etagenheizungen sowie Großkesselanlagen
Sanitäre Einrichtungen für Kalt- und Warmwasser
Badewannen und -Oefen ab Lager zu günstigen Preisen.
Leupacher & Engel
Telefon 1213 Börsenstr. 10/11

Pogegen

Die **Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen** gibt bekannt:
Wir nehmen **regelmäßig Mastschweine von 2 Ztr. aufwärts** und **Mastkälber** an folgenden Verladestationen ab:
Montag jeder Woche in **Pogegen, Stonischken und Kleinbahn**
Mittwoch jeder Woche in **Memel und Prökuls**
Sonnabend jeder Woche in **Heydekrug**
Abnahme in Memel bis spätestens 8⁰⁰, in Prökuls bis 8³⁰, in Heydekrug bis 9³⁰
Rinder werden nur in der **letzten Woche jeden Monats** verladen. 5198
Anmeldungen **Stahl, Pogegen**, Tel. Pogegen 61
Viehverwertungsgenossenschaft Pogegen.

An Order

sind folgende Güter eingetroffen:
Mit D. „Rurik“ von Stockholm
1 Partie neue ungeles. Zeitungen 20 000 kg
Mit D. „Butt“ von Rotterdam
2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg
2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg
2 Colli Vollmilchpulver etc. 124 kg
N.B C. Memel 2 Faß Natriumbichromat 640 kg
J. B. & Co. 6 Barrels Premier Jus 1260 kg
Die Inhaber der girierten Original-Order-Konnossemente wollen sich melden bei (5358
Eduard Krause
Börse, Telefon 395/97. (5358

Kartoffelsäcke 5346
neue, aus Jute, für 50 kg Inhalt, ab Lager Memel billig erhältlich. Angebote unter **398** an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten.

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf **798**
Albert Dürr 5230
Wiesenstraße 13

Kapitalien
Suche auf tragbares Stadtgrundstück als 1. Hypothek [5326
2000 Dollar
Ang. unt. 395 an die Abfertigungsst. d. Bl.

1000—2000 Lit
auf ein Stadtgrundst. ab 1. Mai oder später gesucht. Angebote unt. 402 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5357

Tausche
nur mit Hilfe der kleinen Anzeige im „Memeler Dampfboot“. Sie ist billig und bringt flink das Gewünschte

Folgende Fahrzeuge sind billig und gegen Abzahlung zu haben:

1 **Essex-Limousine**	Lit 7000
1 **Overland Limousine**	Lit 5000
1 **Ford Limousine**	Lit 2000
1 offener **Adler-Wagen** P. S. 6/22 mit Anlasser und elektr. Licht	Lit 3500
1 **B. M. W. Limousine**	Lit 3600
1 **Hanomag** 1 Zylinder	Lit 2500
1 **Kardan Stockmotorrad**, 300 ccm, neu	Lit 2500
1 **Kardan Stockmotorrad**, 200 ccm, neu	Lit 2300
1 **D. K. W. Motorrad** gebraucht	Lit 800
1 **Ford-Lieferwagen**	Lit 1000

Kraftfahrzeuge-Reparaturwerkstatt
Franz Dörr, Memel
Polangenstrasse 8 — Telegrammadresse Autodörr — Telefon Nr. 199
Autofahrschule. Vertretungen: Mercedes-Benz, Hudson-Essex-Hanomag, Oel, Benzin und Ersatzteillager — Autobereifung Metzeler (5296

Versteigerung!
Montag, den 2. Mai, nachm. **2** Uhr in d. Auktionshl. **Behrendt,** Friedrichsmarkt über: 1 Schlafzimmer, **1 Kleiderschrank mit Spiegel** (dreiteilig), **1 Waschtisch mit Spiegel u. Marmor, 2 Nachttische m. Marmor, 2 Bettstelle m. Matratzen** (fast neu), **1 Schaukelstuhl** (sehr gut erhalten), **1 Portiere, 1 Plüschtischdecke,** 1 Nähmaschine, **1 Kinderwagen,** Glasschränkchen, **1 Tennisschläger** (Spezialmarke Hammer, neu), 1 vierrädrigen Handwagen, mehrere neue Fleischmaschinen, Kaffeekannen, Kochtöpfe, Hohlmaße und Wirtschaftssachen. **Im Anschluß 4 Uhr: 5 Radioapparate, Lautsprecher und Akkus** (versch. Systeme), alles gut erhalten
M. Edelmann, Auktionator, Fr.-Wilhelm-Str. 1

Suche Vertreter (5290
für Chrysler und Dodge Brothers Personen- und Lastwagen und englische Morris-Kleinwagen. Zu melden im „Victoria-Hotel“

Im Kirchdorf Dt. Crottingen sind zwei große, schöne (5252
2-Zimmerwohn.
und eine große
Werkstube
pass. f. Stellmacherei oder Tischlerei, billig zu vermieten 10 Min. v. d. Bahn. Autobusverkehr vor der Tür. Zu erfr. a. d. Schaltd. Blattes

Stonischken
Ia oberschlesischer Stückkalk
frisch eingetroffen, ab Lager zu haben.
Otto Klein, Stonischken
Fernruf 7. [5235

Stempel liefert prompt und billig **F. W. Siebert** M. D.

Verkäufe
Moderner (5321
Krankenfahrstuhl
wenig gebr., sehr gut erhalt. u. Uebergangsmantel Gr. 44—46 zu verkauf. Besicht. Sonntag v. 9—11 u. Montag v. 1—2. **Baakenstraße 11,** elektr. Gl. links unten

Pferdestall
mit **Wohn.** v. 1.7. zu vermieten. Besicht. v. 1 Uhr mittags ab **Kath. Predigerstr. 2**

Mietsgesuche
Leeres Zimmer
mögl. bei älter. Dame vom 1. 6. gesucht. Angebote mit Preis unt. 406 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5378

Eine kleine Wohnung, enth. Zimm., Kamm. u. Küche od. 2 Zimm., v. sof. od. 15. 5. zu miet. ges. Ang. u. 405 an d. Abfertigungsst. dieses Blattes. [5369

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert,** Memeler Dampfboot A.-G.

Bräutigam's Knoblauchsaft
(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig 4170
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. Hersteller: **A. Bräutigam & Co.,** Hamburg

Oeffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern brieflich jedem, d. an **Rheumatismus, Gicht, Ischias Nervenschmerzen** leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert unschädliches Mittel (keine Arznei) befreit wurde. Nur wer wie ich die schrecklichen Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanntgebe. (515
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bayern)

Aufgesprungene, rissige Haut
Pickel, Mitesser, Juckreiz beseitigen und verhindern 3183
Obermeyers Herbaseife u. Herbacreme
Zu haben in **Apotheken** und **Drogerien.**

Stellen-Angebote
Nüchterner, anständig. **Chauffeur** melde sich bei [5354
Petereit
Hospitalstraße 25.

Oberkellner
mit guten Zeugnissen, kautionsfähig, ab sofort gesucht. Angeb. unter 401 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. [5366

Mamsell
erste Kraft, stellt ab 1. 6. cr. ein [5365
Fischers Weinstuben.

Büfett-fräulein
für Ruß ab sofort gesucht. Zu meld. [5328
Sportklause
Veidtstraße 27.

Vermietungen
Zweizimmerwohnung, Küche, Bad, Nebengelaß, in der Wiesenstraße v. sof. zu verm. Ang. unt. 404 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5363

Leeres Zimmer
zu vermieten [5344
Veidtstraße 56.

Möbl. Zimmer
sep., zu verm. [5348
Aschhof 1.

Großes sonniges
Zimmer
mit Küchenant. (Nähe Bahnhof) v. 15. 5. zu verm. Angeb. u. 403 an die Abfertigungsstelle d. Bl. [5362

Möbl. Zimmer
zu vermieten (5317
Kilschies
Sattlerstraße 8a

Sonnig. Zimmer
für Herrn, auch mit Pension, zu haben.
J. Poskus [5353
Simon-Dach-Str. 7.

Restaurant u. Schank-Geschäft
ist von sof. zu verm. Ang. unt. 399 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5347

Stimmzettel

für die Landtagswahl liegen noch in folgenden Depots aus:

Schmiedemeister Borrmann, Schmalleningken
Malermeister Tiedtke, Wischwill
Sattlermeister Noske, Pogegen
Apothekenbesitzer Eichholz, Coadjuthen
Fa. Franz Treger Nachf., Heydekrug
Werner Schulz, Ruß
Malermeister Grutschus, Prökuls
Kaufmann Schinz, Ramutten
Zugführer a. D. Bartel, Pößeiten
Besitzer Sabelus, Schompetern
Fischerwirt Gwildies, Karkelbeck
Schmiedemeister Boettcher, Groeßpelken

Liste 15
Memelländ. Volkspartei
5305

TELEGRAMM

Berlin - - - - - - - - - - - - - - - - - - Memel
Pfingst-Sendungen unterwegs

Forta
Herz
Martin
Chasalla
4

- - - bestbekannte Marken
- - wichtige Punkte
- Richtige Paßform
- Beste Qualität
- Elegante Ausführung
- Billigste Preisstellung

kennzeichnen unsere Schuhe

Schuhwarenhaus **Max Conrad** Friedrich-Wilhelm-Straße 29

3 fremde Sprachen geläufig! Ohne Wörter-Lernen!!

Wie das gemacht wird? Hier einige Berichte:

Kein Vokabel- und Regellernen. Man wird nicht durch Vokabel- und Regellernen durcheinander gebracht. Ich empfinde mein tägliches Studium als tägliche Erholung. Trotz meines sehr jungen Alters habe ich es bereits zum Buchhaltungsleiter einer größeren Exportabteilung gebracht, was ich nur auf Ihre Lehrtechnik begründe. W. Gelschert, Kaufmann

Nach 40 bis 50 Stunden. Man gleitet sozusagen in ein anderes Sprachgebiet hinüber, bis man sich unverhofft dabei ertappt, wie man schon ganz unwillkürlich in der anderen Sprache denkt. Nach 40 bis 50 Stunden ist es dem Anfänger möglich, in der fremden Sprache zu lesen und zu schreiben. Außerdem besitzt er in der Aussprache eine Korrektheit, wie es kaum anders geht. Hans Schwendmann, Buchdrucker

Saubere Aussprache — Selbst Ausländer staunen. Wie ein Kind vom Stammeln zum Sprechen gelangt, habe ich Englisch gelernt. Ohne Zwang und ohne Mühe. Selbst Engländer hielten mich für einen englischen Sprachlehrer. Auf meine erstaunte Frage, warum gerade für einen Lehrer, erhielt ich die für mich und Ihre Lehrtechnik schmeichelhafte Antwort: Sie haben eine außergewöhnlich saubere Aussprache. Hugo Strecker, Kaufmann

Wörterbuch vollkommen entbehrlich. Möchte voraus-schicken, daß ich im Alter von 22 Jahren eine Stellung als Auslandskorrespondent für Englisch, Französisch u. Spanisch bekleide, und ich kann ruhig behaupten, daß mir einzig und allein Ihre Lehrtechnik zu diesem Erfolg verholfen hat. Ich kann das Wörterbuch vollkommen entbehren und infolge des großen Wortschatzes und Geläufigkeit Briefe spielend leicht übersetzen und richtig beantworten. Felix Hesse, Kaufmann

Prüfung bestanden. Stellung erhalten. Ich war überrascht, wie verblüffend leicht und schnell Ihre Technik ist. Ich habe gut und sauber sprechen und schreiben gelernt, mich am Freitag einer Prüfung unterzogen und Stellung in der Fremdenabteilung der Verkehrs-A.-G. erhalten. Joh. Gawlinski, Städt. Verk.-Beamter

3 Sprachen zu gleicher Zeit. Erst Englisch und voll Freude, daß ich derart spielend leicht weiter kam, Französisch und Spanisch. Ich kann nur bestätigen, daß ich mich überraschend schnell in 3 Sprachen zugleich einfinden konnte, ohne mich jemals mit anstrengendem „Büffeln“ aufhalten zu müssen. J. A. Goschen, Chemiker

Diese Lehrtechnik, 1 Monat für nur RM 1.80

Die Technik, mit der wir fremde Sprachen (Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Tschechisch) in erstaunlich kurzer Zeit bis zur vollendeten Geläufigkeit verankern, ist auf dem energetischen Prinzip, also dem Prinzip der Kraft- und Zeitersparnis, aufgebaut. Nach einer Vorbereitung von knapp 3 Stunden sind Sie bereits imstande, unseren fremdsprachigen Stoff (Zeitungen, Erzählungen, Bühnenstücke, Korrespondenz, Grammatik-Schlüssel usw.) zu lesen, zu verstehen und richtig auszusprechen. Besondere Kenntnisse sind nicht nötig: es genügt einfache Volksschuldildung. Den Unterricht, der täglich 1—2 Stunden in Anspruch nimmt, können Sie sich nach Belieben einteilen. Senden Sie uns den rechts nebenstehend vorgedruckten Anmeldeschein, und das nötige Lehrmaterial nebst Lehrplan, geht Ihnen dann portofrei zu.

Keine Zahlung im voraus!

Vielmehr ist der Betrag von RM 1.80 erst nach 1 Monat, also nach Erledigung des Unterrichts-Abonnements, das selbstverständlich bis zur vollendeten Meisterung im Sprechen und Korrespondieren von Ihnen auf Wunsch erneuert werden darf, fällig. Wenn Sie den Unterricht gleichzeitig in 2 Sprachen beginnen möchten — diese Aufgabe wurde bereits von Zehntausenden erfolgreich durchgeführt —, so zahlen Sie für beide Sprachen, Unterrichtsdauer 1 Monat RM 2.90. Der Anmeldeschein ist als Drucksache zulässig.

—Ausfüllen, ausschneiden und einsenden—

Der Aufstieg-Verlag G. m. b. H., Abt. Fernunterricht, München N 32, Schwanthalerstraße 99, wird ersucht, sofort f. 1 Unterrichts-Abonnement das nötige Lehrmaterial in

Englisch — Französisch — Italienisch Spanisch — Tschechisch

(gewünschte Sprache bezw. Sprachen gefl. unterstreichen!) an den Unterzeichn. portofrei abgehen zu lassen.

Das Abonnement für 1 Monat kostet in einer Sprache RM 1.80 insgesamt; in 2 Sprachen RM 2.90. Diese Gebühr ist erst nach einem Monat, also nach Erledigung des Abonnements fällig.

Wird das Unterrichts-Abonnement von dem Unterzeichneten nicht erneuert — eine Verpflichtung hierzu besteht nicht — so gehen die Lehrmittel nach Ablauf von 1 Monat wieder an den (obigen) Absender (Erfüllungsort München) — zurück.

Vor- u. Zuname: .....
Beruf: .....
Ort: .....
Straße: .....
Deutl. Adresse!

Memelländische Landwirtschafts-Partei

Oeffentliche Wahlversammlungen

der Memelländischen Landwirtschafts-Partei finden statt:

im Kreise Pogegen

Sonntag, den 1. Mai, 6 Uhr abds. in Mädewald, Gasthaus Brokoph

Montag, den 2. Mai, 6 Uhr abds. in Rucken, Gasthaus Stuhlert

Dienstag, den 3. Mai, 6 Uhr abends in Winge, Gasthaus Kuprat

im Kreise Heydekrug

Sonntag, den 1. Mai, 3 Uhr nachm. in Laudszen, Gasthaus Siebert

Sonntag, den 1. Mai, abends 6.30 Uhr in Ramutten, Gasthaus Schinz

Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachm. in Gr. Grabuppen, Gasthaus Mikuteit

Montag, den 2. Mai, 4 Uhr nachm. in Wabbeln bei Tumat

Montag, den 2. Mai, 7 Uhr abends in Neurugeln, Gasthaus Wachs

Dienstag, den 3. Mai, 7 Uhr morgens in Heydekrug, „Hotel Germania"

Dienstag, den 3. Mai, 3 Uhr nachm. in Szagatpurwen (nicht Szagathen) Gasthaus Nelaimischkies

Dienstag, den 3. Mai, 7 Uhr abends in Bismarck, Gasthaus Harms

im Kreise Memel

Sonntag, den 1. Mai, 3 Uhr nachm. in Karkelbeck, bei Neumann

in Schwenzeln, 4 Uhr nachm. Gasthaus

in Nimmersatt, 6 Uhr abds. b. Karnowski

in Drawöhnen, 6 Uhr abds. Gasthaus

Montag, den 2. Mai, 7 Uhr abends in Kebbeln bei Malinowski

Dienstag, den 3. Mai, 6 Uhr abds. in Buddelkehmen bei Günther

---

Fahrräder Kraftfahrzeuge
sowie sämtl. landwirtschaftl. Maschinen werden gut, schnell und billig repariert. (5048
Das 200 m Feldbahngleis zu vermieten bezw. zu verkaufen
O. Hinz, Veistr. 24
Reparaturwerkstatt

Ihren Büro- und Schulbedarf
decken Sie billig bei [5232
S. Weiner
Hohe Straße 19 Telefon 1188.

Radiumbad Oberschlema
das stärkste der Welt
steigert seinen Zuspruch nach wie vor dank seiner überragenden Heilerfolge.
Kurgäste nennen es das Wunder- und Verjüngungsbad!
Badewässer b. 700 Mache-Einheit. je Ltr., Trinkwässer b. 13 500!
Auch für Haustrinkkuren die stärksten Radiumwässer der Welt.
Prospekte 13 durch die Kurverwaltung.

Tapeten
in größt. Auswahl zu billigen Preisen (5311
T. Schagom
Tapeten-Import
Börsenstraße 1—4
Eingang Werftstraße

---

1 Bücherschrank
1 Schreibtisch mit Sessel
1 Büfett
6 Stühle
alles fabrikneu, billig zu verkaufen. (5307
Samuel Spitz
Ankerstraße 17
Tel. 284

A·J·S Motorräder
Leichtmotorräder von Lit 800.- an
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedrich-Wilhelm-Str. 1

Der gerichtliche Ausverkauf
des zur Konkursmasse **B. Pagirski** gehörigen Warenlagers, bestehend aus (5228
Eisenkurzwaren, Werkzeugen, Vieh- und Bundeketten, Halfterketten, Keilstollen, Büroeinricht., Personenauto usw.
beginnt am
Montag, dem 2. Mai, vormittags 9 Uhr
Friedrichsmarkt 16. Verkaufszeit werktäglich von 9—13 und 15—17 Uhr
Der Konkursverwalter

Kleine (5314
Windturbine
mit Lichtdynamo für Lit 250 zu verkaufen
Fleischbänkenstr. 3 unten links

Gut erhaltener (5813
Radioapparat
5 Röhren (Loewe), Fernempfang m. groß. Akkumulator, bill. abzugeben
Werftstr. 1, II. l.

Verehrte Hausfrauen!
Wenn Sie Sahne von mir kaufen, so wissen Sie auch, was Sie kaufen. Das Ergebnis der Sahneunterfuchung vom Milchkontrollverein Dt. Crottingen am 28. April 1932: **Schlagsahne 37,8%, süße Sahne 17,5%, saure Sahne 17,5%.** Gesetzlicher Mindestfettgehalt: **Schlagsahne 28%, süße und saure 10%.** (5336
Bertuleit, Gut Lankutten
Zu haben jeden **Mittwoch u. Sonnabend Neue Halle Stand 35**

Haarschneiden ist billiger geworden!
Erstkl., saubere Bedienung im
Frisiersalon Jokeit
Grabenstraße / Separat-Abt.: Höhensonnenbäder gewissenhaft und konkurrenzlos billig (5454

Ihr Glück liegt in Ihrer Hand
Kleines, seit 25 J. besteh. Geschäft mit sonn. Wohnung in der Hauptstr. gelegen, ist umständehalber z. verkaufen.
Zu erfragen an den Schaltern d. Bl. (5256

Makulaturpapier zu haben bei **F. W. Siebert**, M. Dampfb.

Noch ist es Zeit sich einen Gewinn in unserer Geldlotterie zu sichern.
Ziehung 9. Mai. Lospreis 3.— Litas
Lose überall erhältlich oder durch die
Handwerkskammer Memel
Polangenstraße 3. ((5240

Gemüse- u. Blumensamen Gladiolenknollen
erstklassige Ware empfiehlt **A. Rheindorf** (5371
Wiesenstr. 18, Tel. 370

Bibeln und Testamente
in verschieden Ausgaben empfiehlt
„Sandora"-Buchhandlung
Alte Sorgenstraße 2 (5279

Auto 4-Sitzer, N.A.G. 5,8 Steuer-PS
(sehr gut erhaltenes älteres Modell) verkauft günstig (5301
Oscar Braun, Libauer Straße 16

In meinem Hause Börsenstraße 14 ist eine
9-Zimmer-Wohn.
(auch als Büroräume geeignet) zu vermieten. [5225
R. Ulrich, Börsenstraße 14.

Doktor- jur., rer. pol., oec., phil., ing. Auskunft, Rat, mündliche u. Fernvorbereitg. Dr. jur. Hieblinger Berlin W 50, Nürnberger Str. 7, Referenzen, Freiprospekt A

Ein (5249
Grundstück
zu verk. Zu erfragen an den Schalt. d. Bl

Auto-Vermietungen
Auto-Anruf **676**
Ernst Kausch
5091) Oberstr. 23

An-ruf 1360
elegante 7-Sitzer-Limousine
Rudi Cohn
Roßgartenstraße 4

Anruf 893
3 elegante 7-Sitzer-Limousinen. (7528
Peterelt
Hospitalstraße Nr. 25

Vermietungen

Wohnung
2 Zimmer u. Küche, v. sofort zu verm. (5312
Budjarger Str. 11

Zwei-Zimmer-Wohnung
mit Küche zu verm.
Bajorinas
Schuhstraße 9.
5221)

Ein Zimmer und drei Schlafstellen
an jüd. Herren sofort zu vermieten. [5238
Godin
Polangenstraße 45.

Möbl. Zimmer
mit voller Pension, in der Libauer Str. vom 1. 5. an zwei Herren zu verm. Angebote unter 389 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (5218

Freundliches
möbl. Zimmer
sep., elektr. Licht, v. sof. zu verm. [5337
Wiesenquerstr. 15.

---

2 Zimmer
und Küche auch als Som.-Wohn. z. verm.
Franz, Försterei

Freundl. möbl. (52447
Zimmer
mögl. mit Betten, ab 1. 5. zu vermieten
Moltkestraße 46.

Frdl. 2-Zimmer-Wohnung 5253
elektr. Licht, zu verm.
Vom.-Bitte 108

Großes helles Lokal
parterre, geeignet als Büro, Laden oder Werkstätte, ab 1. 6. zu vermieten. [5210
Radtke
Marktstraße 42/43.

Kleines (5293
möbl. Zimmer
für Damen z. vermieten
Cinn
Kehrwiederstraße

Von sof. zu vermieten
Zimmer
mit Küche, sep. Eing., unten (5244
Bogdan
Wallstraße 2

Möbl. Zimmer
an jüd. Frl. zu vermieten. [5186
Jokis, Baderstraße 6.

Ein (5201
Zimmer
an 2 Herren zu verm., auch m. voller Pension
Grüne Str. 17

Eine Schlafstelle für Dame zu verm.
Lopata [5222
Johannisstraße 2/3
Eing. Bäckerstr.

Frdl. möb. **Schlafstelle** m. Kochgel. zu verm.
H. Schultz
Libauer Str. 20b 2. Et.

Kellerladen
von sofort zu vermieten [5234
Gr. Wasserstraße 29.

Laden
zu vermieten (5207
Lurie
Steintor 1

Mietsgesuche

Berufstät. Frl. sucht von sofort [5297
Schlafstelle
Ang. unt. 392 an die Abfertigungsst. d. Bl.

Ein bis zwei Zimmer und Küche auch unt. Wohnungsamt, ges. Angebote u. 396 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5327

Stellen-Angebote

Hausmann
gesucht. Zu melden
Alexanderstr. 2b
5184) 1 Tr., rechts

Tüchtiges, anständiges
Mädchen
von gleich gesucht
Neue Straße 2—3
1 Trp. r. [5237

Ein Mädchen
das gut kochen und backen kann, für Badeort Preil von sofort gesucht. Meld. Mittwoch, den 1. Mai Dampfer „Herta", an d. Karlsbrücke. [5338

Stellen-Gesuche

Bess. Fräulein
sucht Stelle bei 1—2 größ. Kindern. Angeb. u. **400** a. d. Abfertigungsst. d. Bl. (5255

Suche Stelle als Zimmermädchen
kann auch gut kochen, spreche russisch, lit. und deutsch. Ang. u. **391** a. d. Abfertigungsstelle d. Blattes. (5294

Erfahr. Wirtin
sucht Stelle. Angebote u. 393 an d. Abfertigungsst. d. Bl. [5298

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein **Flugblatt der Memelländischen Landwirtschaftspartei** sowie ein **Briefumschlag mit Stimmzettel in dieser Partei bei.** 6528

Der heutigen Nummer ausschließlich Postauflage liegt ein **Prospekt „Die litauisch-baltische Frage"** bei.

Moderne, mietsamtsfreie (5335
4-Zimmer-Wohnung
Kantstraße 24, 2 Treppen, ab 1. Juni d. Mts., zu vermieten. Näheres bei
Kurt Brosius, Börsenstr. 7

Bekanntmachung

Am **Sonnabend, dem 7. Mai d. Js.**, 12 Uhr mittags, findet im Ausbietungsverfahren die Vermietung der an den Außenmauern der Markthallen neu eingeteilten Verkaufsstände für Gemüse an Ort und Stelle statt. Die gebotene Miete für die Mietsdauer bis zum 15. Mai 1933 ist im Termin sofort zu bezahlen. (5085

Der Mindestmietsatz beträgt je Stand und Mietdauer **5.—** Lit; daneben hat jeder Mieter bei der Benutzung des Standes noch das übliche Standgeld zu entrichten.

Der Zuschlag bleibt vorbehalten.

Memel, den 22. April 1932.

Der Magistrat
Verwaltung der Handelsanstalten

Bekanntmachung

Die öffentliche Abladestelle für Schutt und Asche an der Nordseite der Wallstraße ist befüllt und darf weiterhin als Abladestelle nicht mehr benutzt werden.

Schuttabladestellen sind jetzt die städtischen Kiesgruben im Stadtteil Schmelz und am Stadtgut Luisenhof.

Das Abladen von Schutt und Asche an anderen öffentlichen Stellen ist verboten.

Memel, den 28. April 1932. [5223

Die Stadtpolizei-Verwaltung.

Bekanntmachung

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß während der trockenen Jahreszeit das Rauchen in den städtischen Forsten verboten ist.

Uebertretungen werden nach den gesetzlichen Bestimmungen strengstens bestraft.

Memel, den 29. April 1932.

Der Magistrat
Forstverwaltung. [5241

Bekanntmachung

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß der durch die Stadtforst (Plantage) nach dem Leuchtturm und von dort nach Försterei führende **Radfahrerweg** ein im Eigentum der Stadtgemeinde Memel stehender Privatweg ist, zu dessen **Benutzung nur** die von dem Eigentümer des Weges zugelassenen Personen und zwar **Radfahrer, welche sich im Besitze einer Wegekarte befinden, befugt** sind.

Die **Benutzung** des Radfahrerweges durch **Motorradfahrer, Fußgänger, Fuhrwerke, Reiter** oder zum **Viehtreiben** wird hierdurch **ausdrücklich untersagt.**

Jeden Fall der Zuwiderhandlung werden wir unnachsichtlich zur Bestrafung bringen und Zuwiderhandelnde auf Ersatz für verursachte Schäden in Anspruch nehmen.

Die Wegekarten und Radringe werden in unserem Auftrage gegen die von uns festgesetzte Wegegebühr durch den Memeler Radfahrerklub ausgegeben.

Die Benutzung des Radfahrerweges wird von den Mitgliedern des Memeler Radfahrerklubs in unserem Auftrage überwacht; dieselben sind mit Ausweisen versehen. Außerdem erfolgt Kontrolle durch Polizei- und Forstbeamte. (5216

Memel, den 19. April 1932.

Der Magistrat
Forstverwaltung

Zaun- und Brennschwarten Dielenenden und Latten
verkauft (7884
Sägewerk A. Eilberg
Memel-Janischken

Auktion der Pfandleihanstalt

In der **städt. Turnhalle** findet am **Montag und Dienstag, dem 2. und 3. Mai 1932, von 2 Uhr nachm. ab** die öffentliche Versteigerung der vor dem 1. August 1931 versetzten Pfandstücke, und zwar am

Montag bestehend in Herrenanzügen, schwarzen Rock- und Gesellschaftsanzügen, Winter- und Sommermänteln, Damenkleidern, Kleiderstoffen, Wäschestücken, Schuhzeug u. a.,

Dienstag bestehend in Gold- und Silbersachen, Herren- und Damenuhren, goldenen Ringen, Ketten, silbernen Etuis, silbernen Löffeln, Schmucksachen u. a.,

soweit sie nicht vor dem Versteigerungstermin noch eingelöst oder verlängert werden, statt.

Die zur Versteigerung kommenden Pfandstücke tragen die Pfandscheinnummern zwischen 5073 und 5761. Vom 28. April cr. einschl. ab sind bei Einlösung und Verlängerung außer den Zinsen 4% des Darlehns als Auktionsbeitrag zu entrichten.

Eine Annahme von Pfändern findet in der Zeit vom 28. April bis einschl. 4. Mai 1932 nicht statt. [3473

Memel, den 2. April 1932.

Der Magistrat.

Warum kaufen alle Kenner **Göricke** und **Wanderer** Fahrräder? Weil sie besser sind.
Alleinverkauf
A. Joneleit
Fahrrad-Zentrale
Friedr.-Wilh.-Str. 1

Fordert überall nur

Eusan
beseitigt sofort Kopf- und Nervenschmerzen. Heilt Rheumatismus Grippe. Dep. **Schwarze Adler-Apotheke, Memel**

Zement, Kalk Farben, Lacke Pappen, Teere
Frei Haus!
J. Schrolowitz
Fr.-Wilh.-Str. 9/10
Telefon 663

Uebernehme
Manufaktur in Kommission
Absatzmöglichkeit. Laden und Sicherheit vorhanden. Ang. unt. **357** an die Abfertigungsst. d. Bl. (5166

Welcher (5199
Derivateur
d. monatl. Litauen bereist, würde guteingeführten Artikel mitnehmen? Ang. u. **388** an die Abfertigungsst. dieses Blattes.

Alte u. neue Möbel
Kleider, Schuhe, Bilder Bücher usw. werden gekauft u. auch verkauft.
A. Jackschies
5250) Baderstr. 10.

In unserem Verlage ist erschienen:

„Im Rauschen des Memelstroms ..."

Heimatliche Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski

Preis geb. 2,— RM. oder 5,— Lit, kart. 1,50 RM. oder 4 Lit
(zuzügl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)

Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenahnen — Schloßjungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkzwecken für jeden Heimatfreund.

Ferner:

Eduard Gisevius. Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuauflage, Preis 2,— RM. oder 5,— Lit

E. Quentin — Dr. Reylaender: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Weltkrieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM. oder 6,— Lit

Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,— RM. oder 20,— Lit

Litauische religiöse Bücher und Schriften

J. Reylaender & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Ida Paura
Artur Riemann
Verlobte
Memel, den 1. Mai 1932
5289

Am Donnerstag, dem 28. d. Mts., verstarb plötzlich unsere liebe, gute Mutter, die Lokomotivführerwitwe

Anna Senger

geb. Matern

im 58. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Memel – Braunschweig
5249

Es hat Gott dem Herrn gefallen, nach einer kurzen, schweren Krankheit meinen lieben Mann, unsern guten Papa, Sohn, Schwager, Schwiegersohn und Onkel

Hans Wenskus

im Alter von 44 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Dieses zeigen schmerzerfüllt an

Die trauernde Gattin und Kinder

Die Beerdigung findet Dienstag, den 3. Mai, 3 Uhr nachmittags, vom Trauerhause aus statt. Freunde und Bekannte sind herzlich eingeladen.

Die Scheidestunde schlug zu früh, Doch Gott der Herr bestimmte sie
5349

Am 28. April 1932 entschlief sanft unsere liebe Schwester, Tante und Großtante (5299

Anna Plennis

geb. Müller.

Die Beerdigung findet Montag um 2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Donnerstag, nachmittags 4½ Uhr, ist unsere liebe Mutter, die Maschinistenwitwe

Berta Reimer

geb. Juraschka

in die Ewigkeit heimgegangen.

Die trauernden Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 3 Uhr, von der Städtischen Leichenhalle aus statt. [5224

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe treusorgende Mutter, Großmutter, Tante und Großtante, Frau

Eva Bruhns

geb. Gwildies

im 89. Lebensjahre am 27. April in die ewige Heimat abzuberufen.

Die Beerdigung findet am 1. Mai, 12 Uhr mittags, vom Trauerhause aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen

Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst, ich habe dich bei deinem Namen gerufen. Du bist mein.

Capitol

Wochentags **6** u. **8½** Uhr
Sonntags **3¼**, **5¼** u. **8½** Uhr

Der große deutsche Tonfilm-Erfolg

Karl Froelich zeigt den ungekrönten König der Filmstars

Hans Albers

in

Hans in allen Gassen

nach dem Ullstein-Roman „Smarra" von Dr. Ludwig Wolff

Auf sensationeller Fahrte — Hans verliebt sich — Die Grenze gesperrt! — Tolle Autotour — Der Platz im Zeitungsflugzeug — Nellys Verführungskünste — Ist Nelly die gesuchte Mörderin? — Der Kampf — Der Ausgang eines tollen Abenteuers — — —

Dazu die anderen Prominenten!

Gustav Diessl, Max Adalbert
Camilla Horn, Betty Assmann, Paul Heydemann u. a. m. 5243

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol

Montag 3 Uhr nachm.
Letzte Familien- und Jugendvorstellung

Der Liebling der Kinder

Harald Lloyd

in dem Tonfilm

„Harold, halt Dich fest!"

Harold Lloyd fährt als blinder Passagier nach Amerika und landet zwischen Himmel und Erde an einem Wolkenkratzer.

Lachen — Staunen — und wieder Lachen!

Kinder **50** Cent ‖ Erwachsene Lit **1.—**

Beiprogramm

Arbeiter-Gesangverein

Himmelfahrt-Frühkonzert

in Königswäldchen unter Mitwirkung vom **Bandonium-Club**

Anfang **8** Uhr. **Der Vorstand.** 5339

Ausflugsort

Kl. Tauerlauken

Heute Sonntag Unterhaltungsmusik
Fähre in Betrieb (5330

Kinderwagen
u. Sofa zu verk. [5370
Mosler
Grüne Straße 2.

Transparent
zu kaufen gesucht. Angebote an [5367
Gottfried Reidys
Polangenstraße 18
Telefon 437.

An- u. Verkauf
v. alt. Möbeln, Kleidern und Schuhen u. s. w. (5318
F. Barstein
Magazinstraße 6–7

Blättertabak zu hab. Wiesenstr. 1/3 im Laden (5288

Landwirte, Wähler

Achtung!

Hinsichtlich der Wahlausweise machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß das Vorzeigen des Wahlausweises im Wahllokal nicht unbedingt erforderlich ist. **Es genügt nach den Ausführungsbestimmungen, wenn der Wähler sich durch irgend ein amtliches Legitimationspapier, wie Paß, Personalausweis, Radfahrkarte usw. ausweisen kann.**

„Memelländische Landwirtschafts-Partei"

Apollo

Sonnabend, 5 u. 8¼ Uhr
Sonntag, 2¼, 5 u. 8¼ Uhr
Montag, 5 u. 8¼ Uhr

Die neue deutsche Tonfilm-Operette

Gitta entdeckt ihr Herz

Regie: Carl Fröhlich. Orchester: Dajos Bela.

In den Hauptrollen

Gitta Alpar, Gustav Fröhlich

Paul Kemp, Tibor von Halmay, Oskar Sabo, Blandine Ebinger u. v. a.

Die Uraufführung erlebte dieser herrliche Film am 5. dieses Monats im Ufa-Palast am Zoo in Berlin. Am gleichen Tage fand die Eheschließung der beiden Hauptdarsteller Alpar und Fröhlich statt.

Der Film hatte einen Beifall, wie ihn der Ufa-Palast noch nicht erlebt hat.

Die Presse ist begeistert:

Diese Sängerin singt mit einer so bezaubernden Stimme, wie wir sie im Film bisher noch nicht gehört haben. Wenn die Alpar singt, vergißt man, daß es nur Film ist, so voll, so rein und klar ist der Ton, so angefüllt mit menschlicher Wärme, daß man hingerissen wird von dieser Stimme. Das ist etwas Einmaliges, ein Gnadengeschenk, das der Schöpfer in Sonntagslaune einem Menschenkind in die Wiege legte. Wenn die ganze Pracht ihrer hinreißend schönen Stimme ausströmt, dann will der Beifall nicht enden...

(Gitta Alpar, die bedeutendste deutsche Sängerin, errang ihren sensationellen Triumph als Bühnensängerin mit der Operette „Madame Dubarry", in welcher sie im Admiralspalast einige hundert Male spielte.)

Goethe-Gedenkfilm

II. Teil: Die Vollendung

Ufa-Tonfilm zum 100. Todestage des Dichters

Tonwoche

Kammer

Sonnabend und Montag, 5 u. 8¼ Uhr
Sonntag, 2¼, 5 u. 8¼ Uhr

Sergeant X

Ivan Mosjukin, Trude von Molo

Beiprogramm / Tonwoche

Neu eingetroffen:

Opel-Kinder-Wagen

neueste Modelle

Kinder-Fahrräder
Kinder-Autos
Roller nur bei

5334

A. Joneleit

Fr.-Wilhelm-Str. 1

Gut erhaltenes

Piano
Eßzimmer
(schw. Eiche)
Büfett
Ausziehtisch
6—12 Stühle
1 Standuhr
Toilettetisch
mit drei Spiegeln
Flurspiegel
Hutschränkchen 2c.
preisw. zu verkaufen

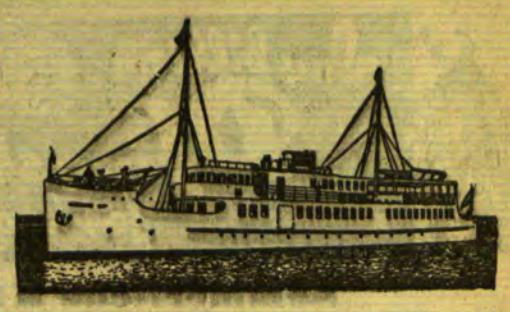
J. Poskus
Simon-Dach-Str. 7
Telefon 156.

Am Mittwoch, dem 4. Mai, um 7 Uhr abds., beginnt ein neuer

lit. Kursus

Lehrgeb. 12 L. monatl. Anmeld. im Uebersetzungsbüro

S. Schneider
Marktstr. 48/49. [5364



„M./S. Kurisches Haff"

Beginn der regelmäßigen Fahrten
am Sonntag, dem 1. Mai 1932

Fahrplan

mit Anschluß an die Züge der Königsberg-Cranzer Eisenbahn.

	Täglich		Täglich
	8.00	ab Memel	an 20.50
	9.05	ab Schwarzort	an 1.45
	*) 10.30	ab Preil	an 19.35 *)
	11.05	ab Nidden	an 18.00
	12.10	ab Rossitten	an 16.55
	14.10	an Cranzbeek	ab 15.00
1. — 12. Mai **)		**ab 13. Mai**	
14.55		14.30 ab Cranzbeek	an 14.50
15.00		14.39 an Cranz	ab 14.45
	S.	**W.**	
15.00	14.43	14.52 ab Cranz	an 14.34
16.10	15.30	15.34 an Königsberg (Nordbahnhof)	ab 14.00

*) Anlaufen von Preil nur vom 1. 7. bis 9. 8. am Sonnabend, Sonntag und Montag

**) vom 1.—12. Mai täglich mit Auto-Omnibus ab Cranzbeek bis Kbg. Nord.

W.=Werktags S.=Sonn- und Feiertags

Litauisches Bade-Visum und Zollabfertigung an Bord

Schnellste und bequemste Beförderungs-Möglichkeit. Durchgehende Gepäckabfertigung nach allen Stationen. **Frachtbeförderung** von und nach den Nehrungsstationen und Cranzbeek.

Wir empfehlen unser Schiff den verehrl. Vereinen und Schulen zu Ausflügen zu ermässigten Fahrpreisen. Fahrkarten an Bord, in unserem Büro, an den Schaltern der Königsberg-Cranzer Eisenbahn und in den Reisebüros in Königsberg Pr. und Memel.

Memeler Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.

Telefon: 1240 Büro: Fischerstr. 4
4969

Ab Montag, dem 2. Mai

Sprechstunden

von 8—12 und 2—4 Uhr
Sonnabend 8—12 Uhr.

Zahnpraxis

Hans Efrém
früher Walter Duscha
Memel, Friedrich-Wilhelm-Straße 17/18
Fernsprecher 388. [5231

Kurgarten-Restaurant Sandkrug

Erstklassige Küche
zu zeitgemäßen Preisen.
Abonnenten erhalten Vorzugspreise.
Zum Kaffee das vorzügliche Hausgebäck. (5375

Café zum Libauertor!

Sämtliche Räume wieder geöffnet.
Guter Mittagstisch u. Abendessen.
Billige Preise. [5212

Baltischer Hof

5-Uhr-Tanz-Tee

5372

Heute Sonnabend u. Sonntag

Tanz **Korschies**, Schmelz 5235

Strandhalle Sandkrug

eröffnet 5359

Angenehmer sonniger Aufenthalt.

Mai-Ausflug nach Starrischken

Angenehmer Aufenthalt im geschützten Garten — Gut gepflegte Biere u. a. Getränke — Zum Kaffee eig. Gebäck

Guter Mittagstisch

Es ladet ein (5310

Paul Sabrautzky

Ausschl. Billard — Ausschl. Billard

Städtisches Erholungsheim Försterei

4991

Wiedereröffnung 2. Mai dieses Jahres
Aufnahme von Erwachsenen u. Kindern

Ausgebildetes Personal, billigster Tagespflegesatz, vorzügliche Verpflegung. Seebad 5 Minuten vom Heim entfernt, warme Bäder im Hause. Nähere Auskunft: Magistrat, Zim. 41

Der Magistrat

Fußball-Wettspiel

am Sonntag, dem 1. Mai nachm. 3½ Uhr, Neuer Sportplatz

K. C. C.
Verbands-Liga
gegen
Spielvereinigung
Verbands-Liga

Eintritt 1 Lit (5374
Schüler und Militär 50 Cent, Mitglieder frei

Hockey-Wettspiel

Sonntag, den 1. Mai
nachmittags 2 Uhr
auf dem Kasernenhof

M. T. V.-Memel gegen Sportverein-Memel e. V.

Eintritt 1 Lit, Schüler **50** Cent. 5342

Orientierungsfliegen

Einlieferung heute Sonntag 7½ Uhr Sächsischer König

„Eintracht"

Im Ostseebad und Kurort

Nimmersatt

bei Memel finden Sie Wald, Meer, den besten Badestrand, Ruhe und Erholung bei bester Verpflegung und billigsten Preisen. Tennisplatz. **Pfingstanmeldungen rechtzeitig erbeten.** (4924

J. Karnowsky
Kurhaus Nimmersatt
Telefon Nimmersatt 1
Täglich mehrmalige Omnibusverbindung.

S. V. M.

Sportverein Memel e. V.

Damenabteilung

Donnerstag, den 5. Mai, morgens 9,05 Uhr

Sportfahrt nach Heydekrug u. Ruß

Anmeldung bis Montag abend.

Freitag, den 6. Mai, abends 6 Uhr, Sporthaus

Tennis-Versammlung

Liste zum Eintragen liegt Montag abend während des Turnens von 7½ Uhr ab in der Halle aus. Schriftliche Anmeldungen mit Zeitangabe an die Geschäftsstelle, Wiesenquerstraße 2b, erbeten. [5331

Hotel Schmidt, Försterei

Heute Sonntag

verstärktes Jazzorchester Jan Walters

Autobusverkehr ab 2 Uhr stündlich

Segel-Flieger-Verein Memel e. V.

1. Stiftungsfest

Sonntag, den 8. Mai d. Js.
Flugplatz Rumpischken:

10½ Uhr: Segelflugzeugtaufe
11 Uhr: Schauflüge (Gleitflüge) ausgeführt von den Vereinsmitgliedern
12 Uhr: Besichtigung aller Flugzeuge in der Halle

Konzert

Von und zum Flugplatz ½stündlicher Autobusverkehr „Flugdienst" ab 8 Uhr Libauerplatz — Alexanderplatz. Nadeln, die zum Eintritt berechtigen, sind zum Preise von Lit 1.— an bei **Barwa**, Jockeiklub, Libauer Str. 30, **Krüger & Oberbeck** und auf dem Flugplatz zu haben (5375

Der Vorstand

Motorräder

A. J. S. 800 ccm, 22 PS, „Triumph", 500 ccm, 12 PS preiswert zu verkauf.
Thomasstr. 13/14
5323

---

6 Stühle

(Eiche) bill. z. verk. Z. erfr. a. d. Schalt. d. Bl. 5316

Guterhaltener
Sportliegewagen
zu verkaufen (5274
Hint. Wallstr. 8-9

Gut erhaltenes (5287

Paddelboot

billig zu verkaufen
Schlewiesstr. 24.

---

14 Gartenbänke

bill. zu verk. u. 1 fast neues Damenfahrrad
Beber 5358
Gr. Sandstraße 10

Pelz-Konservierung

übernehmen

Burstein & Katz
Pelzwaren-Spezialhaus
5295

Sommerliche Kleiderstoffe

Voll-Voile neue aparte diesjährige Dessins, in grosser Auswahl Meter 6.—, 5.—, 4.20 — **3.90**

Waschkunstseide in entzückender Ausmusterung und Auswahl . . Meter 9.75, 8.—, 6.— — **5.70**

Wollmusseline moderne Neuheiten der Saison Meter 8.25, 7.80, 7.20 — **6.75**

Bemberg-Parisette das neue Gewebe zum aparten Frühlingskleid . . . Meter 10.50 — **11.–**

Bemberg-Georgette das elegante Kleid für den verwöhnten Geschmack Meter 22.50, 18.- — **15.–**

Goldechine die weichfliessende Kunstseide von grösster Haltbarkeit Meter 19.50 — **16.50**

Mantelstoffe — Kostümstoffe

Mantelstoffe reinwollene bewährte Qualitäten in den neuen Farben . Meter 35.—, 30.—, 22.50 — **21.–**

Kostümstoffe d neuen Webarten in schwarz, dunkelblau und farbig Meter 29.—, 24.—, 21.— — **19.50**

Damenkonfektion

Nur diesjährige Neuheiten der Saison aus den begehrtesten Modestoffen, elegant verarbeitet und von vorzüglicher Passform **zu wirklich niedrigen Preisen**

Qualitäts-Herrenstoffe für Anzüge u. Paletots
von den guten Strapazierqualitäten bis zu den edelsten deutschen u. englischen Kammgarnen
in großer Auswahl zu denkbar billigsten Preisen!

Maßanfertigung eleganter Herrengarderoben
unter Leitung eines erstklassigen Fachmannes u. Verwendung bester Zutaten unter Garantie des guten Sitzes
bei billigster Preisberechnung noch zum Pfingstfest!

Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen

Kaufhaus

Robert Waller

Haus der Qualitätswaren

5227

Sonntag, den 1. Mai
9 Uhr
Vorstandssitzung
10 Uhr
Maifeier
Vollzähl. Erscheinen erforderlich. [5340

Annahme von Schülern für
בית הספר
תלמוד תורה
erfolgt Sonntag, den 1. Mai, 10—1 Uhr, im Gemeindehaus Kehrwiederstraße 4. Der Unterricht beginnt Montag, den 2. Mai cr. [5220
Die Leitung.

Müllersche Sterbekasse
Versicherungen von 500–2000 Lit. Aufnahmegesuche für die nächste Sitzung bis 6. Mai der Geschäftsstelle Quellstr. Nr 3 oder dem (5214

Kolletteur Welsch
Simon-Dach-Str. 9.

Ein gebr., jedoch gut erhaltener (5259
Gasbackofen
z. kauf. ges. Ang. unt. 90 an die Abfertigungsst. dieses Blatt

---

Ein Ruderboot zu verkaufen.
R. Truschies
Janischkerstraße 28
1 Trp. [5233

Herren- und Damen-
Fahrrad
zu verkaufen [5352
Kreuzstraße 6, II.

Ein Restposten
Ackerstiefel
und Schuhe billig zu verk. Baderstr. 3
5257) im Laden

Wirtin mit Ausstatt., Mitte 20, wünscht die Bekanntsch. eines anständigen Herrn zw.
Heirat
Ernstgem. Zuschr. u. 397 an die Abfertigungsst. d. Bl. [5329

Zum Pfingstfest

sind meine Läger reichaltig sortiert

Ganz besonders mache ich auf meine

große Auswahl

in

entzückenden Sommerstoffen

aufmerksam

Bis zum Pfingstfest
werden noch Anzüge nach Maß unter Garantie für tadellosen Sitz angefertigt

In allen Abteilungen Sonderangebote

Georg **Silbermann**

Telefon 896 — Marktstraße 6

Photo-Amateure!

Wir entwickeln, kopieren und vergrößern Ihre Aufnahmen schnell, sauber und gut.

Annahmen bis 10⁰⁰ Uhr vormittags — **Ausgaben** ab 6⁰⁰ Uhr abends

Ständig reich sortiertes Lager in
Platten, Filmen, Papieren
sowie allen anderen **Photo-Bedarfsartikeln**. Wir beraten Sie gern unverbindlich über alle die Photographie betreffenden Fragen und würden uns freuen, auch Sie zu unseren Kunden zählen zu dürfen.

Sanitas-Drogerie
Spezial-Abteilung für Photo
Friedrich-Wilhelm-Str. 11 (gegenüber Gebr. Gronau)
5242

Christl. Gemeinschaft Rippenstraße
Sonntag ½8 Uhr
Gesang-Abend
Eintritt 50 Cent. (5343

Frühjahrs-Stoffe
aller Art empfiehlt

J. Simon

Billige Schuhe

Verkaufe um zu räumen einen Restposten (5345

Herren-, Damen-, Kinder-Schuhe

zu selten billigen Preisen. Es ist jedem die Möglichkeit gegeben, sich zum Sommer mit billigen Schuhen einzudecken!

Schuhverkauf
S. Selig, Börsenstr. 1/4

Frühlingszeit - - - Photozeit

Photoaparate und Zubehör in größter Auswahl
Filme — Platten und Papiere stets frisch
Entwickeln - kopieren - vergrößern - schnell, sauber und billig

W. Zacharias

Spezialhaus für Amateurphotogr. — Börsenstraße Nr. 7

5325

Königswäldchen
Heute sowie jeden Sonntag (5350
Menü incl. 2 Lit
Montag
Hausfrauen-Nachmittag
Kaffee mit Windbeutel 1.20 Lit
E. Gellschat

Omnibus
„Opel", 28—30 Pers., billig abzugeben oder gegen Personenwagen einzutauschen. Sichern Käufern auch Teilzahl. Angeb. unter 355 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (5165

Ein fast neues (5245
Paddelboot
zu verkaufen
Skwar
Hintere Werftstraße
Kistenfabrik, Hof

Oeffentliche Vorträge!
in der „Advent-Kapelle" Karlstr. 20 a.
I. Sonntag, den 1. Mai, 5 Uhr nachm.
Thema:
„Der Turmbau zu Babel einst und jetzt!"
II. Donnerstag, den 5. Mai (Himmelfahrtstag) 5 Uhr nachmittags
Thema:
„Biblische Streiflichter" (mit Fragenbeantwortung).
Ref.: Prediger K. Hilweg.
Gesangdarbietung! Deklamation!
Freien Eintritt. [5230

Memelländische Volkspartei

Versammlung

am **Montag, dem 2. Mai, im**

Schützenhaus

Beginn 8 Uhr abends — Saalöffnung 6 Uhr abends
Von 6 bis 8 Uhr **Konzert**
Rechtzeitiges Erscheinen erbeten!

Das große Stoffangebot

des Frühjahrs

Bitte beachten Sie unsere Schaufenster

Waschstoffe — Kleiderstoffe — Seidenstoffe

Baumwollmusselin in reicher Musterauswahl Meter **2.10**
Trachtenstoff, indanthren, gestreift u. kariert Meter **2.25**
Crepella, bwl. Krepp, bunt, für Kleider u. Blusen Meter **2.70**
Costella, echtfarb. italienisch. Kleiderrips Meter **3.30**
Leinen-Imitat, 80 cm, echtfarb. bedruckt, kräft. Meter **3.60**
Beiderwand, indanthren, in verschied. Streifen Meter **3.60**
Kleidervoile, echtfarbig, Schweizer u. Wiener Druckware Meter **3.60**
Tobralco, garant. echt, engl. Kleiderrips, bunt u. uni Mtr. **3.90**
Gminder-Linnen, halbleinen, für Wanderkleider u. Spielanzüge Meter **4.80**
Loyo, 80 cm, engl. Rips in weiß u. mode, fein fein für Strand u. Tennis Meter **6.60**

Afghaletta, 68/70 cm, reine Wolle, einfarbig Meter **5.85**
Fresco, 68/70 cm, kräftig, meliert u. gemustert Meter **6.60**
Wollmusselin in den schönst. Druckmustern Meter **6.90**
Colette, 95 cm br., bwl. Georgette, sehr weich Meter **7.25**
Rezafil-Dupion, indanthren, f. Sport u. Strand Meter **7.50**
Assolana, reine Wolle, helle lichte Farben Meter **9.–**
Jersei-Diagolaine, 95 cm br., fein. leicht. Wollstoff Meter **13.50**
Jersey-Afghalaine, 95 cm br., reine Wolle, einf., Meter **13.50**
Mantel-Fischgrat, 140 cm, Wolle in grau u. mode, Mtr. **17.50**
Mantel-Stoff, 140 cm, mod. Kleinmuster Meter **21.–**

Indra u. Vistra, buntfarbige Waschkunstseide Meter **4.80**
Touchang, 70 cm breit Rohseidenimitat Meter **7.50**
Bemberg-Waschkunstseide, vorzüglich im Tragen u. in der Wäsche Meter **9.60**
Radiosa, 90 cm br., italien. Waschkunstseide Meter **10.80**
Foulard, 85 cm breit, reine Seide, bedruckt Meter **13.50**
Rohseide, 85 cm, einfarbig, original China-Ware Meter **13.50**
Crepe Georgette, Kunstseide, in d. herrlichst. Must. Meter **14.80**
Crepe Georgette, 95 cm br., **reine Seide,** hell bedr., Mtr. **15.–**
Radiosa de chine, 95 cm, schwere Kunstseide, bunt bedruckt Meter **18.–**
Einzelne Roben in Crepe de chine und Crepe Georgette

Täglich Neueingänge in
Damenkonfektion
Ein unverbindlicher Besuch ist stets lohnend!

F. Lass & Co.

gegründet 1858 / ältestes und grösstes Haus am Platze